Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 11. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 8. Januar 1867.

Breslau, 7. Januar.

Die Bevollmächtigten der norddeutschen Bundesregierungen haben seit Neujahr bereits mehrere Sitzungen gehabt. Wie die „B. B.-Z." erfährt, befinden sich dieselben nicht in der rosigsten Stimmung. Sie haben dem Grafen Bismarck vorgerechnet, daß das Militär-Budget in der beabsichtigten Gestalt die gesammten Einnahmen der kleinen Staaten verschlingen würde, und sie deuten an, daß Preußen die Fürsten zur Abdication zu drängen gewillt erscheine. Was speciell die sächsischen Fürsten der Ernestinischen Linie angeht, so werden unter denselben Verhandlungen eigenthümlicher Art gepflogen. Sie sind zu einer Abtretung ihrer Länder an Preußen zur Zeit wenig geneigt, dagegen wird lebhaft das Project erörtert, die thüringischen Herzogthümer unter dem Großherzog von Weimar zu vereinigen, und steht damit auch die Zusammenkunft der Fürsten in Meiningen in Verbindung.

Das wäre denn doch wieder ein Fortschritt zum Besseren und eine ganz annehmbare Vereinfachung der Karte Deutschlands. Die Einzelfürsten, mögen sie conservativ sein oder eine liberale Ader haben, sind immer Träger des Particularismus; je geringer ihre Zahl wird, um so näher rückt die Einheit Deutschlands ihrer Verwirklichung.

Nach der „Wes.-Z." scheint Graf Bismarck den Reichstag oder das Parlament zu benutzen, um dem Particularismus der Einzel-Souveränetäten entgegenzutreten.

Daß der Reichstag — heißt es in der erwähnten Zeitung — in den Rahmen des im Großen und Ganzen conservativ gefärbten Verfassungs-Entwurfs aufgenommen ist, giebt Herrn v. Bismarck eine scharfe Waffe in die Hand, um dem Widerstande der Regierungen die Spitze abzubrechen. Die Einzel-Souveränetäten können bei den Verhandlungen mit dem Reichstage nichts gewinnen, wohl aber noch mehr verlieren, als ihnen jetzt zugemuthet wird. Die Uebertragung der Executivgewalt an die Krone Preußen, die Bestellung eines Reichstages, wenn nur mit beschränkter Competenz, das sind zwei bedeutende Schritte auf dem Wege zum Einheitsstaat. Jeden hartnäckigen Widerstand gegen ihre Pläne wird und muß die preußische Regierung mit einer Appellation an den Reichstag, an das directe allgemeine Stimmrecht beantworten. Wenn die conservative Partei heutzutage sich bereits mit dem Projecte des Herrn v. Bismarck befreundet hat, so beweist das ihre patriotische Bescheidenheit; die liberale Partei agitirt selbstverständlich für unbeschränkte Competenz des Reichstages. Herr v. Bismarck, zum Aeußersten getrieben, brauchte nur das Wort „Normaletat" zu streichen, die Wählbarkeit von Beamten zuzulassen und die Matricularbeiträge durch das Steuerbewilligungsrecht des Reichstages überflüssig zu machen, um eine Entwickelung der Dinge anzubahnen, welche den norddeutschen Bund dem Einheitsstaate sehr nahe brächte und die Einzel-Souveränetäten im Bunde mit der particularistischen und reactionären Opposition zur Ohnmacht verdammte. Daß er es noch nicht gethan hat, ist ein Beweis dafür, daß Preußen nicht über die Bündnißverträge hinausgehen will, so lange die Einzel-Regierungen ihren Verpflichtungen nachkommen.

In **Sachsen** scheinen Diejenigen, welche den norddeutschen Bund und das Parlament, überhaupt die Consequenzen des Krieges nicht anerkennen, auch eine Wahl nicht annehmen zu wollen. Außer Wuttke hat jetzt auch Roßmäßler eine darauf bezügliche Erklärung abgegeben, in welcher er die Ablehnung jeder Wahl in folgender Weise motivirt:

„In meiner Hand ruht noch das unerloschene Mandat als Mitglied der deutschen National-Versammlung, welche in Stuttgart am 18. Juni 1849 mit Waffengewalt blos vertagt, nicht geschlossen wurde. Man kann aber nicht zu gleicher Zeit Mitglied dieser constituirenden deutschen Nationalversammlung und eines vereinbarenden preußisch-kleindeutschen Reichstags sein. Weitere Gründe giebt die unschwer vorauszusehende Mission des „norddeutschen Reichstags" an die Hand, an deren Ausführung ich selbst negativ und passiv mich nicht betheiligen will. Seine Hauptaufgabe kann nur sein sollen, der vollzogenen Vergewaltigung deutscher Gebietstheile eine formell legale Basis zu geben, und in der zu gründenden Verfassung der preußischen Dynastie und deren Regierungskunst das ausgedehnteste Uebergewicht in dem „norddeutschen Bunde" zu verbriefen."

Mit solcherlei Werk hat die radicale Demokratie nichts zu schaffen.

Das ist jedenfalls richtig, consequent und zugleich radical. Wer die Resultate des geführten Krieges verwirft, kann auch eine Wahl in das norddeutsche Parlament nicht annehmen, ohne mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen.

Die vom „Corriere Italiano" gegebenen Nachrichten über Veränderungen im **italienischen** Ministerium haben sich der „Nazione" zufolge als unbegründet erwiesen. Auch der Kriegsminister hat, wie die „Italie" versichert, seine Demission zurückgezogen. — Was die Bemühungen, den König zu einem Bündnisse mit Oesterreich zu drängen, betrifft, so werden dieselben von den Liberalen allerdings nicht gern gesehen; indeß denkt man, wie der „K. Z." aus Florenz mitgetheilt wird, noch immer daran, durch eine Heirath des Thronerben eine Familienverbindung mit dem Hause Habsburg herzustellen, obwohl alle Staatsmänner von einigem Einflusse ein Interesse daran haben, die Freundschaft mit Preußen zu pflegen und gegen die österreichischen Intriguen mißtrauisch zu sein. — Hinsichtlich der orientalischen Frage ist die Mittheilung der „Opinione" bemerkenswerth, der zufolge die italienische Regierung der Pforte den Rath gegeben hat, auf die von Serbien begehrte Räumung der dortigen Festungen einzugehen. Dagegen soll sich, wie die „Provincia" behauptet, die Pforte noch weigern, in der Angelegenheit des „Principe Tommaso" der italienischen Regierung irgend eine Genugthuung zu gewähren. — Wie man der Wiener „Presse" aus Venedig schreibt, hat die mit der Uebergabe des in den venetianischen Festungen zurückgelassenen österreichischen Kriegsmaterials betraute Militär-Commission ihre Arbeiten vollendet, und es erübrigt blos noch die Erfüllung einiger formeller Daten, worauf dann die österreichischen Mitglieder der Commission Venetien verlassen werden. Die österreichisch-italienische Grenzregulirungs-Commission wird in den nächsten Tagen ihre Arbeiten beginnen und die meisten österreichischen Commissions-Mitglieder sind bereits in Venedig und Verona eingetroffen.

In **Neapel** wird die Ausrüstung eines Geschwaders, von dem der „Independente" sagt, daß es sich nach Civitavecchia begeben werde, eifrigst betrieben. Andererseits haben zwei in Neapel und ein in Genua liegendes Kriegsschiff die Weisung erhalten, sich seefertig zur Abfahrt nach der Levante zu machen. — Nach einem Schreiben aus Neapel vom 26. Dezember in den „Debats" herrscht volles Einverständniß zwischen dem Erzbischofe und seiner Geistlichkeit einerseits und den Behörden andererseits. Die Concessionen, welche letztere gemacht, sind aber auch sehr weitgehend. Die fünf neapolitanischen Kirchen, welche die Regierung liberalen Geistlichen anvertraut hatte, sind von dem Erzbischofe anderen Geistlichen übergeben worden; die ersteren dürfen die Messe nicht mehr lesen, wenn sie nicht einen Act unterschreiben, worin sie die Nothwendigkeit der weltlichen Herrschaft anerkennen. Das Gesetz betreffs der Unterdrückung der Klöster wurde in Neapel jedoch mit einer gewissen Energie ausgeführt. Die Mönche haben dieselben fast alle verlassen; ein kleiner Theil derselben ist in seine Heimath zurückgekehrt, andere wohnen bei frommen Personen und die meisten haben sich Häuser gemiethet, wo sie zusammen wohnen.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Modification des **französischen** Cabinets verdienen kaum eine Beachtung, obgleich nicht in Abrede zu stellen ist, daß es an Reibungen zwischen dem Marquis de Moustier und Herrn Rouher nicht fehlt und obgleich auch zuzugeben ist, daß der Erstere in der Vorliebe, die er für die Türkei zu hegen scheint, etwas zu weit gegangen sein mag. Jedenfalls hat derselbe aber durch ein rechtzeitiges Einlenken einer Isolirung Frankreichs auf diesem Gebiete vorzubeugen gewußt. Es verlautet, daß die Mächte, welche den Vertrag von 1856 unterzeichnet haben, sich dahin geeinigt hätten, in der orientalischen Frage absolute Neutralität zu beobachten, dabei aber die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Nothwendigkeit beschleunigter Reformen hinzulenken. Was aber den Aufstand in Kreta anbelangt, so dürfte derselbe abgesonderte und specielle Maßregeln erheischen und diese Frage soll späteren noch zu fassenden Beschlüssen unterworfen werden. — Was übrigens die Behauptung mehrerer Pariser Blätter betrifft, daß Frankreich den Vorschlag gemacht habe, eine neue orientalische Conferenz zusammenzuberufen, daß aber nur Italien angenommen, so ist die bereits telegraphisch gemeldete Depesche bemerkenswerth, welche das „Memorial Diplomatique" aus Wien bringt und der zufolge Baron v. Beust sich beeilt habe, Vorschläge in demselben Sinne zu machen. Dieselbe lautet wie folgt: „Gelegentlich der zunehmenden Aufregung im Oriente hat Baron v. Beust soeben den Garantiemächten des Vertrages vom Jahre 1856 vorgeschlagen, allenfallsigen Ereignissen durch eine vorgängige und gemeinschaftliche Uebereinkunft zuvorzukommen, damit keine der Mächte zu ihrem ausschließlichen Vortheile die Verwickelungen ausbeuten möchte, die schließlich sich erheben dürften."

In Betreff der unter „Paris" mitgetheilten Note des „Constitutionnel", welche allerdings großes Aufsehen gemacht, bringen die Pariser Correspondenzen bereits die Versicherung, daß jede alarmistische Auslegung desselben sich als unbegründet erwiesen hat.

In den **englischen** Blättern werden die wenigen Worte, welche der Kaiser Napoleon beim Neujahrsempfange zu den diplomatischen Vertretern Europa's gesprochen hat, für wichtig genug gehalten, so sehr sie auch wie ein Gemeinplatz zu klingen schienen. Die „Times" insbesondere meint: „Ein Souverän, der an der Spitze des compactesten und homogensten Staates in Europa steht und so viel unumschränkte Gewalt besitzt, als sich mit den barsten Formen der Repräsentativregierung verträgt, muß wissen, daß er nicht nur ein Recht hat, gehört zu werden, sondern daß schon sein Schweigen für ebenso bedeutsam gelten würde, wie seine ausdrücklichsten Aeußerungen." Dann heißt es: „Der Kaiser hat im freundlichen und wohlwollenden Tone zu den Vertretern der fremden Mächte gesprochen. Hat er keine gleich sehr beruhigenden Worte für seine Unterthanen? Kann er ihnen nicht eine „neue Aera des Friedens" — eine Aera unbewaffneten Friedens verkünden?"

Hinsichtlich der Fälle in **Spanien** sind die Ansichten der englischen Blätter getheilt. Verschiedene liberale Blätter erwarten den Ausbruch einer großartigen Revolution in Spanien, und manche speculiren sogar schon über die Rückwirkung, die ein solches Ereigniß auf Paris und andere Mittelpunkte europäischen (d. h. continentalen) Lebens haben könnte. Anderer Meinung ist die „Times", deren Bemerkungen wir unter „London" ausführlicher mittheilen. — In Betreff der orientalischen Frage ist namentlich der „Morning Herald" geneigt, für das Schicksal der Türkei im Jahre 1867 die schlimmsten Besorgnisse zu hegen. Er wünscht und hofft, daß alle europäischen Mächte (d. h. ohne Ausschluß Rußlands) sich über die Behandlung aller möglichen Fälle im Orient verständigen mögen, damit nicht wieder jener Antagonismus hervortrete, den „die Ungeschicklichkeit unserer Staatsmänner zum Krimkriege entwickelte".

Aus **Spanien** treffen täglich über Bayonne ganze Schaaren von Deputirten in Paris ein, die sich in ihrem Vaterlande seit den letzten Vorgängen nicht mehr sicher fühlen. Von hervorragenden Persönlichkeiten werden unter diesen Flüchtlingen namentlich die Cortes-Mitglieder Ulloa und Ballin genannt. — Die Camarilla entwickelt die ungemeine Schlauheit, auszustreuen, die Königin habe mit Narvaez allerdings einen Staatsstreich ausgeführt, dieser sei aber bloße Nothwehr gegen einen Staatsstreich gewesen, den die Cortes unter Rios Rosas und Serrano im Schilde geführt hätten. O'Donnell sei Mitwisser und Mitschuldiger dieses Planes. Die Anklage ist weder erwiesen noch wahrscheinlich. Jedenfalls aber erhellt daraus, daß die Regierung jetzt auch mit der liberalen Union ganz und gar gebrochen hat und der Thron nur noch auf der Degenspitze des Marschalls Narvaez steht. — Die Minister haben Befehl erhalten, bis zum 13. Januar das Budget für 1867 aufzustellen. Wenn zu einer so schweren Arbeit in Spanien keine vierzehn Tage gehören, so mag man daraus schließen, wie cavalierement man dabei vorgeht.

Das neue **griechische** Ministerium kündigt eine „Politik der Mäßigung" an, da Griechenland, um zu Kräften zu kommen, der Ruhe bedürfe. Es bemerkt ausdrücklich in seinem Programm, die hellenische Regierung sei an dem Kreter-Aufstande ganz unbetheiligt, und wenn sie auch für die Griechen jener Insel Sympathien habe, so werde sie doch der Pforte gegenüber Neutralität bewahren. Das Ministerium Bulgaris ist also nicht abgetreten, um einem kriegslustigen Cabinet Platz zu machen, sondern nur, wie jetzt angegeben wird, weil die Kammer den Oppositionsmann Kristinites zum Präsidenten gewählt hat. Der neue Chef Kumunduros hat auch das Portefeuille der Justiz übernommen. Kristopulos sorgt für Cultus und Unterricht. — Der „Nord" veröffentlicht zwei Documente, die ihm, wie er sagt, aus Griechenland zugeschickt worden sind. Das erste ist eine Adresse der Candioten an den König von Preußen. Sie ist vom 22. November datirt, von den 29 Repräsentanten der Versammlung in Sidonia unterzeichnet und bittet um den Schutz des Königs von Preußen für den Anschluß der Insel Candia an Griechenland. Das zweite Document ist ein Brief des amerikanischen Consuls an das candiotische Comite in Athen. Dieser Brief spricht mit dem größten Unwillen von der schlechten Behandlung, welche den Insurgenten auf Candia von den Türken zu Theil wird.

Deutschland.

= **Berlin**, 6. Jan. [Die Vermehrung der Mitglieder des Abgeordnetenhauses. — Das Local für das Parlament. — Das Genossenschaftsgesetz.] Die mehrfach angeregten Zweifel, ob es zulässig sei, im Herrenhause in die Berathung über die Abänderung des Art. 69 der Verf., betreffend die Vermehrung der Mitglieder des Abgeordnetenhauses durch die Vertreter der neuen Provinzen, vor der zweiten Lesung des Gesetzes im Abgeordnetenhause, einzutreten, sind durch die Verhältnisse beseitigt und es wird das streng vorschriftsmäßige Verfahren beobachtet werden. Gestern erst sind die Commissions-Berathungen im Herrenhause beendet worden, der Bericht kommt Dinstag Abend zur Verlesung und die Plenar-Berathung wird am Sonnabend, den 12. d. M., stattfinden, während die zweite Lesung mit Ablauf der verfassungsmäßigen Frist im Abgeordnetenhause am Freitag, den 11. d. M., erfolgt. Den Commissions-Berathungen im Herrenhause hat der Minister des Innern persönlich beigewohnt und mit seinem Commissar, Landrath und Abg. Graf zu Eulenburg, lebhaft die Annahme der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses befürwortet, mit denen sich die Regierung bekanntlich am 21. v. M. einverstanden erklärt hatte. Es liegt der Regierung sehr viel an dem Zustandekommen des Gesetzes, darüber hat der Graf zu Eulenburg in der Commission des Herrenhauses keinen Zweifel gelassen; man glaubt deshalb auch, daß, falls die allerdings beabsichtigten Amendements im Herrenhause gestellt werden sollten, eine Majorität für diese nicht zu Stande kommen wird. Gelangt, wie man erwartet, das Gesetz am Sonnabend im Herrenhause zur Annahme, so kann die zweite Lesung erst am 4. Februar (der 2. Febr. ist ein katholischer Festtag, der 3. ein Sonntag) und damit auch der Sessionsschluß nicht früher erfolgen. Die Abwickelung der Arbeiten des Abgeordnetenhauses erfordert auch noch reichlich so viel Zeit, zumal da nach vielfach verbreiteter Angabe noch Vorlagen eingebracht werden sollen. Aus alledem erhellt, daß über den Termin, an welchem das Parlament beginnen soll, noch kein fester Beschluß gefaßt sein kann. Auch über das Sitzungslocal scheint man wieder früheren Erwägungen Raum zu gönnen; zwar haben seit drei Tagen die Vermessungen im Saale des Herrenhauses wieder begonnen, andererseits ist jedoch der Regierungsbaurath über die Zeit, welche für die Erweiterung des Sitzungssaales der Abgeordneten erforderlich ist, befragt worden, und hat derselbe erklärt, daß er den Bau vom August bis zum October beenden könne. — Die Commissionsarbeiten über das Genossenschafts-Gesetz im Herrenhause beginnen erst am 14. d. M. Referent ist der Oberbürgermeister Hasselbach.

Barmen, 3. Januar. [Wahlaufruf des Barmener Arbeiter-Comite's.] Das hier gebildete Arbeiter-Comite hat folgenden Wahlaufruf beschlossen:

Hinweisend auf das durch mehrere Zeitungen veröffentlichte Programm, die bevorstehende Wahl zum norddeutschen Parlament betreffend (das social-demokratische Programm mit dem Grundsatz: durch Einheit zur Freiheit!), fordern wir die Arbeiter auf, an der Parlaments-Wahl, die binnen Kurzem bevorsteht, Theil zu nehmen. Abhalten hiervon dürfen keinerlei Bedenken. Zum ersten Male, seit das alte Deutschland in Trümmer ging, seid ihr berufen, nach dem gleichen directen Wahlrechte mit geheimer Abstimmung, also ohne jede Beeinflussung, zu wählen; zum ersten Male das ganze nicht nach Thalern abgewogene Gewicht in die Wagschale zu legen. Ihr und Tausende vor euch haben diese Stunde herbeigesehnt, die Stunde, wo durch das Wegfallen des Drei-Klassen-Systems eure Menschenrechte anerkannt sind. Ihr seid berufen, zu dem Gebäude den Grundstein zu legen, worin die Mittel berathen, nein, nicht berathen, beschlossen werden sollen, die zur Lösung der so brennenden socialen und politischen Frage dienen. Die norddeutschen Regierungen haben den Bauplatz theilweise geebnet. Wählt nun Männer, die Euer, Preußens und Deutschlands Wohl nicht auf den Lippen, nein, im Herzen tragen. Männer, die das Volk, das ganze Volk hinter sich haben; Männer, deren Beschlüsse ausgeführt werden — Arbeiter alle, die ihr arbeitet, sei es am Schraubstock oder am Ambos, sei es im unterirdischen, sei es im schwarzen Land, sei es auf dem Lehrstuhl oder auf der Kanzel, sei es mit der Feder oder im Magazin, Alle an diesem Tage heran zur Wahlurne! Herbei, daß die Verheißung eine Wahrheit werde: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen. Nach Millionen laßt euch zählen, damit es nicht von diesem Tage heißt: trotz der ungeheuren Anzahl Kämpfer, die die Regierungen auf den Wahlplatz führten, verlor das Heer der Arbeiter die Schlacht. (Elberf. Z.)

Stettin, 6. Jan. [Zu den Parlamentswahlen.] Wie die „Od.-Z." hört, wird der Abgeordnete Michaelis von den Altliberalen und Conservativen hier als Candidat zum norddeutschen Reichstage aufgestellt werden.

Hamburg, 4. Jan. [Sloman †.] Vorgestern ist Herr R. M. Sloman sen., der bedeutendste Rheder Hamburgs, nachdem er noch, wie Ihnen gemeldet, am 18. Dezember das seltene Fest seiner diamantenen Hochzeit gefeiert, in dem hohen Alter von 87 Jahren gestorben. Sein Andenken, als das eines Mannes, der Hamburgs Handel ungemein gefördert, dessen Aussprüche in Handelsfragen von höchstem Gewicht, oft entscheidend waren, bleibt in Ehren. Das von ihm hinterlassene Vermögen wird auf 3 bis 4 Millionen Mark Banco geschätzt. (Rh. Z.)

Hannover, 4. Jan. [Für die Wahlen zum Parlament] beginnt es sich im Lande allgemach zu regen. Bürgermeister Miquel in Osnabrück, neben Rudolph v. Bennigsen unstreitig die bedeutendste politische Kraft der Provinz Hannover, hat die Wahlbewegung in jener Gegend mit einer vortrefflichen Rede glücklich in Fluß gebracht; ein Erfolg, den die Heimlichthuerei, mit welcher man anderwärts zu Werke geht, so leicht nicht erzielen wird. Hoffentlich darf die Wahl Miquels im Osnabrückschen als gesichert betrachtet werden. Daneben wird derselbe auch im Wahlbezirk Stade-Bremervörde-Lehe als Candidat vorgeschlagen. Erhebliche Aussichten würde Miquel auch im Göttingenschen Landdistricte haben, wo sein Name von früher her bei dem Landvolke einen guten Klang hat. Hier in der Hauptstadt hat man sein Augenmerk auf Rudolph v. Bennigsen gerichtet und hofft denselben trotz der starken welfischen Gegenströmung durchzubringen. Im Hamelnschen wird Redecker candidiren. Für den Wahlkreis Stadt und Amt Nienburg, Amt Stolzenau, Amt Fallingbostel, Amt Neustadt a. R., Städte Neustadt und Wunstorf hat Dr. Oppermann, der selber leider jede Candidatur abgelehnt hat, den Obergerichtsrath Planck mit Erfolg in Vorschlag gebracht. Für Celle werden Dr. Gerding und Miquel genannt. In Ostfriesland und im Hildesheimschen scheint sich eine preußische Partei quand même bilden zu wollen: die Candidaten derselben sind in Ostfriesland Amtmann Schepeler und Amtsrichter Lantzius-Beninga, beide achtbare Persönlichkeiten und tüchtige Beamte. (Wes.-Z.)

Leipzig, 4. Jan. [Gegen die Cholera.] In voriger Woche hat hier bei Herrn Geheimrath Wunderlich eine Zusammenkunft der Professoren Griesinger aus Berlin und Pettenkofer aus München stattgefunden, zu welcher auch Dr. Macpherson, Verfasser eines trefflichen Werkes: „Cholera in its home", von London herübergekommen war. Die Besprechungen galten der Aufgabe, einen Plan zu gleichmäßigen Vorbeugungsmaßregeln gegen Cholera-Epidemien zu entwerfen, und dem Vernehmen nach sollen die gedachten Beschlüsse einer größeren in der Osterwoche abzuhaltenden Conferenz von Sachverständigen vorgelegt werden. (Sächs. Z.)

Wiesbaden, 4. Jan. [Die Domainenangelegenheit] ist, wie aus zuverlässiger Quelle entnommen, ihrem Abschlusse nahe. Der frühere Finanzpräsident v. Hermskerck, welcher diese Angelegenheit namens des herzoglichen Hauses Nassau in Berlin vertreten hat, wurde heute per Telegramm von dem Prinzen Nikolas, der gegenwärtig wegen der Domänenfrage in Berlin sich befindet, wieder dorthin abberufen. Dies wird die letzte Reise des genannten Präsidenten in dieser Angelegenheit sein. Zu wünschen wäre es fürs Land und den Herzog, wenn beiden Theilen bei diesem Abkommen genügende Rechnung getragen würde. — In den letzten Tagen laufen viele Berechtigungsscheine zum Einjährigendienst hier ein; unter denselben befinden sich mehrere

für Handlungsgehilfen; die meisten jedoch gelten Studirenden aller Branchen. (Fr. J.)

Stuttgart, 4. Jan. [Preußen und Süddeutschland.] Die „K. Z." ist zur Veröffentlichung folgenden Schreibens des verstorbenen Königs Wilhelm von Würtemberg, das an einen Verwandten gerichtet war, ermächtigt:

Stuttgart, den 23. März 1842.

Aus Ihrem Briefe, der dem Berichte beilag, ersehe ich, daß Tettenborn dem Blittersdorff die nämlichen Nachrichten gegeben hat, welche mir Latour schon vor einiger Zeit mittheilte; aus beiden geht das lebhafte Interesse heraus, uns mit Preußen zu entzweien, indem sie uns mißtrauisch machen. Es kann durchaus nicht in dem wohlverstandenen Interesse von Preußen liegen, Süddeutschland zu schwächen, denn es würde diejenigen Hilfsmittel verringern, auf welche es nothwendiger Weise zugewiesen ist; dies sind österreichische Insinuationen, die Blittersdorff durchschauen muß, wenn er sich nicht mit Wissen täuschen will. Preußen steht und fällt mit Süddeutschland, nicht so Oesterreich, dem Alles an der Schwäche von Deutschland liegt, um es desto bequemer für seine Privatzwecke benutzen zu können. Ich bin nicht blind für die wirklichen Fehler der preußischen Politik, aber in Hauptsachen sind sie gezwungen, im deutschen Interesse zu handeln — nicht so Oesterreich — und wenn ich noch daran gezweifelt hätte, so würden mich die Unterredungen mit Fürst Metternich, vorigen Herbst, davon ganz überzeugt haben. Sein übel verdeckter Grimm gegen den König von Preußen, seine Verhöhnung jedes echt deutschen Nationalgefühls, seine römische Tendenz sind alles Schlagbäume zwischen ihm und uns, die wohl mit Höflichkeit übertüncht werden können, aber auch veranlassen müssen, ihn immer mehr in seinen römischen Jesuitismus versinken zu sehen, und wenn die Welttrompete sich einst hören läßt und sein Staat in seiner ganzen natürlichen Schwäche erscheint, wenn Deutschlands Wiedergeburt vor sich gehen soll, so muß Oesterreich untergehen, ist mein Wahlspruch, so lange ich lebe. Ewiger Krieg mit diesen Jesuiten und allen ihren Werken! Doch das alles unter uns. Hören muß man immer, was sie sagen, aber nichts glauben. Ihr ganz ergebener Wilhelm.

Oesterreich.

Prag, 5. Jan. [Die Czechen gegen die Deutschen.] In der gestrigen Versammlung des Bürger-Infanteriecorps haben stürmische Auftritte stattgefunden. Anlaß dazu gab die Frage der Einführung des Commandos in czechischer Sprache. Die Versammlung blieb resultatlos. Der Corpscommandant hat sein Ehrenamt niedergelegt.

Graz, 5. Jan. [Wahlverweigerung.] In der heutigen Versammlung der steierischen Abgeordneten wurde die Ansicht festgehalten, daß der steierische Landtag eine Wahl in den außerordentlichen Reichsrath nicht vornehmen könne. Zugleich wurde von den Abgeordneten beschlossen, kein Mandat für diesen außerordentlichen Reichsrath anzunehmen.

S. **Aus Westgalizien**, 5. Jan. [Zum neuen Wehrgesetz. — Landtagswahlen. — Die ruthenische Bewegung. — Die Hausdurchsuchung bei Professor Glowacki.] Wie in allen Theilen Oesterreichs, ist gegenwärtig auch in unserem Lande das jüngst publicirte Wehrgesetz der Gegenstand des lebhaftesten Ideenaustausches. Ich will für heute in die Einzelnheiten und Schwierigkeiten jener neugeschaffenen Institution bezüglich der eigenthümlichen politischen Verhältnisse in unserem Staate noch nicht eingehen, sondern nur in Kürze bemerken, daß bei uns das Protections- und Bestechungssystem leider ein zu tief eingewurzeltes Uebel, als daß man eine loyale, gewissenhafte Durchführung des berührten Gesetzes erwarten könnte. Man nimmt schon jetzt keinen Anstand, in öffentlichen Localen die Paragraphen, welche von der Befreiung der Militärpflicht handeln, in einem Sinne auszulegen, der für das neue Gesetz gerade nicht sehr enthusiastisch spricht. Dies mag wohl vornehmlich in dem Umstande seine Begründung finden, daß es in Oesterreich wohl einen national-particularistischen Patriotismus — einen ungarischen, polnischen, czechischen, croatischen u. s. w., aber keinen österreichischen giebt, und die politische Zusammengehörigkeit der verschiedenen Provinzen so gut wie nicht vorhanden. Andererseits ist aber auch gebildeten anständigen Leuten kaum zu verargen, wenn sie von dem bevorstehenden Eintritt in das österreichische Heer zurückschrecken. Um dies Gefühl zu beseitigen, müßte vor Allem unser militärisches Gerichts- und Strafwesen, welches buchstäblich noch aus dem Mittelalter datirt, einer durchgreifenden Reform unterworfen werden. Die abscheuliche Prügelstrafe, welche noch immer ein Hauptinstrument in den Händen der Militärgerichte und Offiziere gegenüber den Soldaten, müßte abgeschafft — und auch nicht mehr geduldet werden, daß z. B. Räuber und Diebe nach überstandener Strafe wieder bei ihren Truppenkörpern eintreten. Das österreichische Militär-Dienstreglement sagt wörtlich: „die kaiserliche Uniform sei ein Ehrenrock, welcher keinen Flecken dulde", aber diesen „Ehrenrock" tragen notorisch eine Masse Diebe und nichtsnutzige Subjecte, während der Haselstock pfeifend auf einen gewissen Theil der Ehrenpantalon herniedersaust! — Daß unter solchen Umständen der Enthusiasmus für die allgemeine Wehrpflicht nicht groß und man vorerst die Reformen im Militärgerichtswesen erwarten will, ist wohl selbstverständlich. — Was nun speciell unsere galizischen Verhältnisse anbelangt, so sieht es auf dem politischen Terrain ziemlich lebhaft aus. Man rüstet sehr eifrig für die in Kürze bevorstehenden Landtagswahlen, wobei es hier nach altpolnischer Sitte genug turbulent herzugehen pflegt. Da verschiedene Wahlkreise mit der Haltung ihrer bisherigen Abgeordneten nicht zufrieden, so dürften zumal in Westgalizien manche neue Candidaten in die Linie rücken. In Ostgalizien schaaren sich Polen und Ruthenen zu einer Hauptschlacht, welche indeß für Letztere kaum günstig verlaufen dürfte, weil auch dort das politische Element der Städte und größeren Ortschaften vorwiegend polnisch gesinnt. Dies hält indeß die Ruthenen — zumal ihren griechisch-unirten Clerus — nicht ab, ihre Agitation gegen die Polen fortzusetzen, wobei selbstverständlich auch russische Absichten und Tendenzen im Spiele sind. Die österreichische Regierung ist in jüngster Zeit trotz der vorgeblich „guten Beziehungen zwischen Wien und Petersburg" gegen die ruthenischen Bestrebungen sehr wachsam geworden, was auch die vor wenigen Tagen stattgefundene polizeiliche Hausdurchsuchung bei dem Prof. Glowacki in Lemberg, einem Hauptführer der Ruthenen — beweist. Sie werden davon schon in den Wiener Journalen gelesen haben, welche den Vorfall telegraphisch gemeldet. Bezüglich der bei Glowacki saisirten Papiere bin ich auf Grundlage authentischer Mittheilungen im Stande, Ihnen zu melden, daß man in Glowacki's Wohnung eine große Anzahl Briefe aus Moskau, Petersburg und anderen russischen Stätten compromittirenden Inhalts gefunden, welche sämmtlich die Ruthenen zur Fortsetzung des Widerstandes gegen die Polen und den Katholicismus in Galizien ermuntern.

Italien.

Florenz. [Antwort des Königs.] Man kennt jetzt den Wortlaut der Rede, welche der König Victor Emanuel am Neujahrstage an die Deputirten gehalten hat; die officielle florentiner Zeitung, welche die Rede mittheilt, läßt die letzte Phrase weg, welche hier Aufsehen erregte. Dem Könige scheint dieser Schlußsatz nur im Eifer entschlüpft zu sein. Die Rede lautet:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für den Ausdruck der Gefühle, die Sie mir in eigenem Namen und in dem des Landes kundgeben. Hoffen wir, daß das Jahr 1867 für Italien nicht weniger glücklich sein möge, als das so eben abgelaufene. Ich weiß, daß, nachdem die Unabhängigkeit des Vaterlandes heute sichergestellt ist, ein allgemeines Gefühl die Vertreter der Nation dazu veranlaßt, sich ernsthaft mit der Verbesserung unserer Verfassung und der Entwickelung unserer öffentlichen Wohlfahrt zu befassen. Der Zustand unserer Finanzen erfordert die ganze Aufmerksamkeit meiner Regierung und die Ihrige. Ich bitte Sie, meine Herren, nur um Eines: die Armee-Organisation nicht umzuwerfen. Sparsamkeit ist von Nöthen, ich weiß es, aber auf die Armee angewendet, dürfte sie verhängnißvoll werden. Es könnte sich ereignen, daß die Armee von einem Augenblicke zum anderen berufen würde, nicht blos die Grenzen zu vertheidigen, sondern auch noch einen neuen Ruhm auf neuem Schlachtfelde zu erwerben."

Die unterstrichenen Worte finden sich nicht in der Version der „officiellen Zeitung".

Frankreich.

* **Paris**, 3. Jan. [Zur Heeresreform.] Der „Constitutionnel" bringt, um den Widerstand, auf welchen die Reorganisation der Armee stößt, zu beseitigen, folgende höchst wunderliche Notiz:

„Man beschäftigt sich in Preußen viel mit unserer militärischen Reform. Die Journale geben mit großer Sorgfältigkeit Auszüge aus den französischen Blättern, welche deren Bestimmungen kritisiren, und unsere Nachbarn verbergen nicht ihre Freude über die Opposition, welche die angekündigten Maßregeln finden. Sie spotten über die Franzosen, welche sich das erste Volk der Welt nennen und es zu sein glauben, und die wehklagen, sobald es sich darum handelt, der Verpflichtung, unter der Fahne zu dienen, eine größere Ausdehnung zu geben und alle Bürger anzuhalten, entweder in der activen Armee oder in der Reserve zu dienen."

Den Kaiser beschäftigt die Heeresreform und ihr Schicksal fast stündlich. Bei der Neujahrscour, während welcher der Kaiser nicht, wie gewöhnlich, allein und gefolgt von der Kaiserin, die er diesmal am Arme führte, die Reihen der Gratulanten durchschritt, verfehlte er keine Gelegenheit, von seinem Entwurfe zu sprechen. Als er sich einer Gruppe von Deputirten näherte, die sich um Walewski und Schneider geschaart, sprach er langsam und mit Betonung: „Messieurs, je compte sur le concours dévoué et sans réserve du corps législatif." Wie von verschiedenen Seiten verlautet, sei diese Aeußerung alsbald von mehreren Gesandten fremder Mächte an ihre Souverains telegraphirt worden. Bezeichnend ist auch, daß der Kaiser, als er sich Herrn Granier de Cassagnac näherte, dem bisher so ergebenen Führer der Majorität, sich absichtlich abwandte, um ihn übersehen zu können. Es ist natürlich, daß dies mit der ausnahmsweise oppositionellen Stellung in Zusammenhang gebracht war, welche dieser Abgeordnete sich der Armeereform gegenüber anzunehmen gestattet hatte.

[Zur candiotischen Frage.] Die Regierung sendet zwei Linienschiffe nach den griechischen Gewässern, um den Verkehr zwischen Kreta und Athen zu überwachen. Herr v. Moustier hat diese Maßregel durchgesetzt. Ob trotz derselben ein merklicher Umschlag in der orientalischen Politik Frankreichs eingetreten ist, wie man mehrfach behauptet, muß erst abgewartet werden.

[Mexicanisches.] Die hiesige Stimmung gegen den Kaiser Maximilian ist so gereizt als möglich; Bazaine und Castelnau führen beide Klage über ihn: er stehe auf dem Punkte, sagen sie, die zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten vereinbarte Combination zu Schanden zu machen. Aber auch der Kaiser Maximilian hat an Napoleon einen Brief geschrieben, um sich bei ihm über das Betragen seiner Generale zu beschweren: diese Leute hätten ihn falsch berichtet über die Lage und „das Werk, dessen Gelingen ihnen Beiden zum Ruhme gereicht hätte, muthwillig gefährdet". Die Berichte aus Mexico melden von zahlreichen Mordthaten, die gegen Franzosen verübt wurden.

[Vom Hofe.] Man spricht in Hofkreisen von einem eigenhändigen Gratulationsschreiben des Kaisers an die Königin Victoria; eine Thatsache, welche sicher mit Unrecht mit politischen Hintergedanken in Verbindung gebracht wird. — Bei der Beglückwünschung des diplomatischen Corps am Neujahrstage soll der päpstliche Nuntius nur um das Befinden des heiligen Vaters vom Kaiser befragt worden sein. Bei dem Grafen v. d. Goltz erkundigte sich der Kaiser über den Gesundheitszustand des Grafen Bismarck und mit dem Fürsten Metternich wurde über seine Reise nach Wien gesprochen. — Mehrere Provinzialblätter hatten die Nachricht gebracht, daß der Prinz Napoleon bei einem Souper, das derselbe gegeben, einen antipäpstlichen Toast ausgebracht habe. Diese Blätter haben nun ein Communiqué erhalten, worin das Souper, also auch der Toast, für erfunden erklärt wird.

[Die Opposition] wird demnächst anfangen, sich regelmäßig zu versammeln, um sich über die gemeinsam zu beobachtende Haltung während der nächsten Session zu einigen; das neue Militärproject soll von allen Seiten angegriffen werden und Thiers, Berryer und Jules Favre werden über diesen Gegenstand Reden halten; auch Fould soll wiederholt gedroht haben, er wolle sich zurückziehen.

[Clericales.] Der Erzbischof hat, wie jedes Jahr, die Mitglieder des hiesigen Clerus empfangen. Einige derselben haben Se. Eminenz aufmerksam darauf gemacht, wie besucht die Gebete des Triduums gewesen, welches für den heiligen Vater veranstaltet worden sei. Um die Bosheit dieser Bemerkung zu verstehen, muß man aber wissen, daß in Paris kein Triduum angeordnet wurde.

[Zur Presse.] Im Jahre 1866 sind in Frankreich zwanzig amtliche Verwarnungen ertheilt worden; zwei Blätter wurden von der Regierung auf dem Wege der Verwaltung unterdrückt, fünf in Folge gerichtlicher Urtheile beseitigt; außerdem haben noch zwanzig Blätter gerichtliche Verurtheilungen erfahren. Die auf gerichtlichem Wege unterdrückten Blätter sind: „Le Journal de Beaugency", „La Gazetta de l'Industrie", „Le Guignol" von Lyon, „l'Echo Populairs" von Lille, „La Semaine Catholique" von Rhodez. — Der „Courrier Français" und das „Pays" sind bekanntlich gerichtlich verurtheilt worden, weil sie gesagt, daß Herr Guéroult sein Journal, die „Opinion Nationale", der Größe Preußens und an Italien verkauft habe. Da in Frankreich bei Verleumdungs-Processen der Beweis nicht zulässig ist, so war die Verurtheilung der beiden Journale gewiß. Dieselben hielten sich aber doch nicht für geschlagen und sagten ganz offen, daß sie schweigen müßten, da sie nichts beweisen dürften. Heute fordert nun Guéroult die beiden Journale auf, ihre Beweise zu liefern; zugleich verspricht er, wenn sie dies thun, sich nicht mehr an die Gerichte wenden zu wollen.

* **Paris**, 4. Jan. [Zur orientalischen Frage.] Während der Minister des Auswärtigen als gründlicher Kenner des Orients eine durchaus correcte Haltung gegen die Pforte behauptet, bietet die clericale Hofpartei Alles auf, um die orientalische Frage auszuscharren und den Kaiser in eine Richtung zu treiben, die Moustier's Sturz und den Triumph Lavalette's besiegeln würde. Die „France" hält die Intrigue schon so weit reif, daß sie heute „les affaires d'Orient" auf die Tagesordnung bringt und sogar zugesteht, daß der Aufstand auf Kreta in Europa keine günstige Aufnahme gefunden habe, dagegen behauptet, dies sei nur Folge der vielen Verwickelungen im Occident gewesen, denn an sich hege man traditionelle Sympathien für die Christen im Orient, und „die Völker, welche leiden, sind zu entschuldigen, wenn sie nicht immer erst fragen, ob es Europa bequem ist, was sie thun".

Die „France", die in Spanien „der Ordnung zu Ehren" den Staatsstreich gutheißt, predigt der Pforte gegenüber Aufruhr, denn Isabella II. ist eine fromme Frau und der Großherr ein Muselmann. „Was man gern für eine leicht zu unterdrückende Emeute ausgegeben hätte", fährt die „France" fort, „ist eine ausharrende Insurrection geworden, und diese hat in allen christlichen Provinzen der Türkei Nachhall gefunden und in Athen Sympathien

---

Hamlet.

Roman
von
K. E. Brachvogel
Dritter Band.
(Fortsetzung.)

XIII.

Frei war neben Elisabeth die Stätte, welche ihres Courteney Ebenbild so lange eingenommen, nicht um Felicia's Liebe zu beneiden, noch um des Volkes Liebe beargwohnen brauchte sie ihn mehr. — Empfand denn Elisabeth diese Leere nicht? War von dem einst so theuren Manne nicht eine süßere, liebere Erinnerung in ihrem Herzen zurückgeblieben? — — Sie war eben einer jener starken Geister, die, einmal von einer jahrelangen Schwäche genesen, unerbittlich Abrechnung hielt. Diese Schwäche einer Matronenliebe, dieser jahrelange Widerstreit des Weibes mit der Königin in ihr, war vorbei, ausgebrannt der Vulcan in ihrer Brust und aus Essex' Asche erstand ihr der stolze Phönix königlicher Majestät. Aus eignem Willen mochte sie jetzt herrschen, aus eignem Willen Gnade verleihn und nachdem der Trotz von ihr gebrochen, der Verschwörer gefallen war, wollte sie mit einem Winke ihres Herrscherstabes die Begeisterung und alte Liebe der Nation neu auferwecken, das Andenken Essex' und seiner Thaten durch einen grandiosen Act der Selbstverleugnung verdunkeln.

Dasselbe Jahr schon, im Herbst, ließ sie dem Parlament vermelden, daß fortan alle Monopole abgeschafft seien, daß sie ihm Freiheit der Rede und des Leibes, freien Zutritt jederzeit zu sich und Abschaffung der strengen Edicte gegen Katholiken und Presbyterianer zugestehe und Irland, nachdem Lord Blount von Montoye den Tyrone geschlagen und im Kampf getödtet, Selbstverwaltung zugestanden sei. Nur über Eins schwieg sie, — die Thronfolge. — Daß sie so Alles zugestanden, was sämmtlichen Parteien seit Jahren am Herzen lag, brachte einen Freudenrausch ohne Gleichen hervor. Das Haus der Gemeinen erschien feierlich, um ihr zu danken und sie erwiederte ihnen mit den denkwürdigsten aller Königsworte:

„Ich danke Euch für die treue Liebe, mit der Ihr mir meinen bisherigen Irrthum zu erkennen gegeben, welchen ich nicht vorsätzlich, sondern aus Unwissenheit begangen habe! Ich wollte lieber meine Hände verlieren, als fortan Verfügungen unterzeichnen, die dem Wohle meines Volkes gefährlich sind, und bin nicht vom Glanze königlicher Hoheit so geblendet, daß ich — allwissend mich glaubte und die Schranke der Gerechtigkeit nie überschreiten könne!"*)

Der Jubel des Parlaments deckte den Rest ihrer Rede zu. Nur ein Unterhausmitglied, der Theologe Benjamin Hall, war in diesem großartigen Augenblick traurig ernst. Vorahnend zeigte er seinem Nebenmanne der Königin weißes Haar und flüsterte: „Wenn dieser Schnee schmilzt, wird's eine große Fluth geben!" —

Elisabeth, ob sie's begriff oder nicht, hatte Essex' letzten Willen, um den er sterben mußte, als Erbtheil angetreten. Sie sollte ihn bald ganz erfüllen und die Nemesis stand dicht hinter ihr. —

Shakespeare, trotz seines tiefen Wehes um den gefallenen Freund, hätte das „ferne Land", was Essex stets erträumt, nicht kennen, seine Zeit weniger verstehen müssen, wenn er nicht so gut wie alle Welt von dieser That Elisabeth's ergriffen worden wäre. — Er schrieb Heinrich VIII. — Es war das letzte Mal, daß Elisabeth ein Theaterstück ansah und Shakespeare dankte, er sollte das Antlitz von Englands Pallas Athene nicht wiedersehn. —

Wenn seit Essex' Untergange und dem Fall der Familie für Shakespeare das Leben seinen Duft verloren, er alle irdischen Dinge fortan nur als der Verwesung Raub betrachtete, so war das Dasein Elisabeth's ein nicht minder isolirtes, ödes, und sie fühlte das. Sonst gewöhnt an die schimmernde graziöse Nähe von Männern und Frauen, von denen jede einzelne Person einzig und liebenswerth in ihrer Art genannt werden mußte, hatte sie jetzt Niemand mehr zur Seite, auf dessen reelle Treue sie sich verlassen konnte, wie den Commandeur ihrer Garde, Graf Herbert, der letzte Pembrocke, welcher geschworen, er wolle seine alte Herrin trotz seines Familienunglücks so wenig verlassen, als Beddingsfield sie je verließ. John Pickering, der Minister, war nach dem Proceß Essex' gestorben, sie fühlte sich gegen Robert Cecil, der die Leitung der Geschäfte in Händen hielt, eben so erkältet, wie gegen Bacon, und bemerkte sehr wohl, wie dieselben ihr nur noch laue Diener waren, hinter ihrem Rücken längst mit den schottischen Stuart's liebäugelten. Den Ritter William Seimour, ihren Neffen, hatte sie in den Tower stecken müssen, weil er heimlich ihre Nichte Arabella Stuart geheirathet und so zum Kronprätendenten geworden war, Raleigh lebte grollend und — conspirirend dem Hofe fern, da er nicht Minister und Mitglied des Cabinetsraths geworden war, nicht genug einträgliche Aemter erworben hatte. Der Königin einzigen Umgang bildeten die Howarts und Lady Scrope, ohne daß die eisig kalte, hochmüthig absprechende Maria Nottingham ihr die Dichterin Maria Pembrocke, der Großadmiral ihr den sanften, zartsinnigen Southampton hätte ersetzen können, und die traurig stille Lady Scrope, Essex' alte Freundin, füllte nicht den Platz der frohen Gilianna aus, der Blume ihres Lebens, die nun von ihrer Brust gesunken war. Die königliche Greisin hatte nur noch ihres Volkes Liebe und sie badete sich mit sehnsüchtiger Unersättlichkeit in diesem letzten Glücke, berauschte sich in diesem letzten Traum, zeigte sich nie im Leben öfter, reiste mehr, war eifriger auf zerstreuende Veränderungen bedacht, als jetzt. War ihr bereits die Welt zu enge?

Gegen Ende des Jahres hatten die Howarts eine Reise nach Plymouth, Portsmouth und Southampton unternommen, denn der Großadmiral hatte die Flottenarsenale und Werfte zu besichtigen. Er war mit seiner Gemahlin eben auf der Rückreise durch die Grafschaft Surrey begriffen, man konnte sie also täglich zurückerwarten. Statt ihrer erschien indeß ein Bote eben so eilig, als bestürzt, der einen verzweifelten und verworrenen Brief Howart's überbrachte, welcher die Nachricht enthielt, Lady Maria liege zu Richmond todtkrank darnieder und flehe die Königin an, zu ihr zu kommen, sie habe derselben vor ihrem Hintritt noch ein Bekenntniß abzulegen, das sie schwer belaste.

Elisabeth erschrak und verlor ihre bisherige, in den schwierigsten Stunden bewährte, männliche Fassung. Sie fühlte, wenn dies herzlose Weib Etwas zu bekennen habe, müsse es etwas eben so Wichtiges, wie Schreckliches sein, und ein Verdacht erwachte in ihr, den sie mit Grauen von sich abzuweisen versuchte, aber welcher sie doch so peinigte, daß sie augenblicklich in Begleitung ihres alten Dr. Hude, der noch immer lebte, zweier Unterärzte, der Lady Scrope, Schwester Maria Nottingham's, und des Grafen Herbert mit Bedeckung sogleich gen Richmond aufbrach.

Auf demselben Stadthause, von welchem einst Elisabeth's Ahnherr, Heinrich Tudor, ausgezogen war, dem Tyrannen Richard III. entgegen, um ihn zu Bosworth niederzuwerfen, lag Maria Howart, in Höllenqualen ein Ende erwartend, das sie entsetzte, eine Gebieterin erwartend, die sie fürchtete. Rathlos neben ihr saß der verstörte Gatte, und fahl goß die Decembersonne ihren Strahl in die dunkle gothische Halle.

In lautloser Spannung, nur vom Aechzen der Leidenden unterbrochen, in Verbrecherangst harrte man des Erscheinens der Königin. — Pferdegetrappel, Lebehochrufen des Volks, das herzulief, erscholl.

„Barmherziger Schöpfer, sie ist's!" —

Howart eilte an's Fenster. „Ja, sie ist's! Gott sei Dir gnädig!"

Der Tumult vor dem Hause verkündete, daß die Majestät angelangt sei.

„O, geh' ihr entgegen, Carl! Bereite sie vor!" flehte die Kranke.

Howart ging stumm hinaus.

„Sarah! Das kleine Schmuckkästchen gieb mir, Du kennst's, mit — mit den Ketten und Ringen!" — Die Dienerin reichte es ihr. Die Kranke nahm eine Pretiose heraus, klemmte sie krampfhaft fest in ihre Rechte und warf das Etui fort. Spangen, Ringe und Stirnketten rollten im Falle aus ihm hervor und verstreuten sich auf dem Boden.

Inzwischen trat der Großadmiral der Majestät entgegen, die eben in der Thür des Hauses erschien.

„Wie kam das, Nottingham? Wie hat sie das so schnell angeweht?"

„Die Anstrengung der Reise, hohe Frau, und eine schwere Erkältung zogen ihr ein hitzig Fieber zu!"

„Führt Uns zu ihr! Lady Scrope, Euren Arm."

Während das nächste Gefolge im Hintergrunde des Krankenzimmers blieb, trat Elisabeth mit Lady Scrope, dem Leibarzt und Howart an Maria's Lager.

„Seht nach ihr, Hude! — Wie geht's Euch, Mary?"

„Schlecht, denn — es geht zu Ende!"

---

*) Das sagte sie wörtlich. D. V.

und den Beistand der hellenischen Begeisterung wachgerufen". Genug, „die Pforte stößt auf unverhofften Widerstand, und wenn dieser fortdauert, so liegt es auf der Hand, daß ähnliche Bewegungen losbrechen unter den vor Ungeduld zitternden Völkern, deren Hoffnungen durch die Ereignisse in Deutschland und Italien noch mehr entflammt wurden". Was hat der Krieg in Deutschland mit dem Aufstande der Kretenser zu schaffen? Die „France" geht noch weiter; sie beschuldigt Rußland, es ermuthige die Insurgenten, sie sagt Preußen nach, „es wäre vielleicht nicht sehr betrübt, wenn die Aufmerksamkeit von Deutschland abgelenkt werde, damit es sich in seinen Plänen minder genirt fände"; Italien erinnere sich, daß sein König den Titel führe: „König von Cypern und Jerusalem". Oesterreich richte sein Augenmerk gleichfalls auf den Osten; es bliebe also nur noch England und Frankreich übrig. So lange es sich blos um einen localen Aufstand handle, sei die Reserve der Westmächte zwar nicht eben schwierig, doch, wenn Griechenland und alle christlichen Provinzen sich am Aufstande betheiligen, was dann? Die „France" antwortet schlau: „Zwar wäre es wünschenswerth, daß die Erziehung der Christen im Orient Schritt vor Schritt unter freisinnigen und schützenden Institutionen erfolgte, damit an einem bestimmten Tage diese Völker, nachdem sie sich freigemacht, auch sich selber regieren und ein unabhängiges Reich bilden könnten. Aber wenn diese Lösung nur ein Traum sein sollte, wenn der Orient den Einflüssen überlassen bliebe, die dort im Kampfe sind, nun, dann bliebe Frankreich nichts weiter übrig, als zu thun, „was seine Traditionen, sein Vortheil und seine Würde ihm befehlen".

[Während des gestrigen diplomatischen Empfanges im auswärtigen Amte] gab zuerst das neue Reorganisations-Project der Armee, wie vor acht Tagen, den Hauptgesprächsstoff ab. Marquis de Moustier war sichtlich auf's Neue bemüht, den rein defensiven Charakter der ganzen Maßnahme in ein richtiges Licht zu setzen. Im Laufe des Gespräches mit einigen Diplomaten soll der Minister wiederum auf das Congreßproject Napoleon's zu sprechen gekommen sein, indem er der Hoffnung Worte lieh, daß, wenn der Kaiser auch nicht alle Souveraine Europa's gleichzeitig um sich versammelt sehen könnte, er doch darauf rechne, die Mehrzahl von ihnen einzeln bei Gelegenheit des diesjährigen großen Völkerfriedensfestes als Gäste begrüßen zu können. In derselben diplomatischen Abendgesellschaft kam man u. A. nochmals auf den Neujahrs-Empfang der Abgeordneten beim Kaiser zu sprechen und die Worte, die Napoleon III. Walewski und den ihn umgebenden Deputirten gewidmet, wurden wie folgt präcisirt: „Ich danke Ihnen für den Beistand, den Sie mir bisher stets geleistet; unter den Umständen, in denen wir uns heute befinden, habe ich mehr als je das Bedürfniß, auf Ihre Ergebenheit rechnen zu dürfen." Einige wollten allerdings gehört haben: „dévouement absolu." Bei dieser Gelegenheit circulirte ein Wort Rouher's, der, als man ihm von der Unpopularität der Armee-Reform sprach, geäußert haben soll: „Ja, ich weiß, Frankreich hat wohl ein kriegerisches, aber leider kein militärisches Volk."

[Ueber das Mißlingen der Mission Tonello's] in Rom wie sehr es auch die beiden „Moniteure" zu beschönigen suchen, giebt man sich hier keiner Täuschung mehr hin. Die Curie ist geneigt, alle möglichen Concessionen entgegenzunehmen, aber sie will nichts dafür bewilligen. Man ist daher hier, wie in Florenz, zu der Ueberzeugung gelangt, daß erst nach dem Tode Pius IX. eine ernstliche Annäherung zwischen Rom und Florenz zu erzielen sein werde, — bis dahin müsse man sich darein ergeben, das gegenwärtige Interregnum noch fernerhin zu ertragen.

[Zur Presse.] Guéroult hatte bekanntlich gestern das „Pays" und den „Courrier français" aufgefordert, ihre Behauptung, daß er von Preußen und Italien erkauft sei, zu beweisen; er verspreche ihnen, wenn sie dieses thun würden, keine neue Klage gegen sie anhängig zu machen. Das „Pays" antwortet nun heute, „daß es keine schlagenden Beweise in der Hand habe; da man aber Herrn Guéroult öffentlich beschuldigt habe, verkauft zu sein und es Wochen lang nichts gesagt habe, so hätte es (das „Pays") sich veranlaßt gesehen, der Würde der Presse halber die Sache zur Sprache zu bringen; übrigens sei der Proceß, den Malespine, Guéroult's Mitarbeiter, gegen es eingeleitet, noch nicht zu Ende; es könne schon deshalb nichts weiter sagen, zumal ihm das Wort des Herrn Guéroult kein besonderes Vertrauen einflöße."

Großbritannien.

E. C. **London**, 3. Jan. [Ueber die Zustände in Spanien] äußert sich die „Times", obgleich sie die neuesten Gewaltthaten der Königin Isabella mit den angemessenen Ausdrücken bezeichnet, doch dahin: „Wir müssen den Umstand im Auge behalten, daß die Gewaltmaßregel der Königin von Spanien nicht ohne neuliche Präcedenzfälle in verschiedenen Staaten des Contingents ist. Für Staatsmänner zweiten Ranges scheint nichts größeren Reiz zu haben, als ein Staatsstreich; nur daß die Kunst der Gewaltanwendung, daß die Verachtung selbst der Förmlichkeiten des Gesetzes nirgendswo zu solcher Vollkommenheit gebracht worden ist, wie seit Jahren in Spanien. Große Agitation — sagt man uns — herrscht in Madrid, und ernst ist die Besorgniß vor Ausbrüchen in den Provinzen, namentlich im Nordosten. In der That ist die Verhaftung Serrano's an sich schon ein wichtiger Fall und zeigt, daß man im Rath der Königin auch vor dem Aeußersten nicht zurückschrecken würde. Aber welche Sympathien man auch für das spanische Volk haben mag, so ist es doch, glauben wir, unmöglich, etwas Gutes aus Spanien zu erwarten. Die Nation hat seit den letzten vierzig Jahren ihre Würde vollständig fallen lassen: sie hat auf ihre Erstgeburt verzichtet und alle Macht der Selbstregierung verloren. . . In keinem Lande Europas ist die politische Agitation mehr eine Profitmacherei als in Spanien… „Mögen Generale und Politiker sich um Aemter und Sporteln raufen", sagt jener echte Typus des gemeinen Spaniers, Sancho Pansa: „Narvaez kann eben so wenig eine doppelte Last auf meinen Rücken legen wie O'Donnell"… Von den Soldaten des ersten Napoleon hieß es, daß jeder Gemeine einen Marschallsstab im Tornister trug; aber es giebt kaum einen gemeinen Soldaten im Dienst der Königin Isabella, der nach etwas Geringerem als einem Ministerportefeuille zu streben braucht. Die Männer der Oeffentlichkeit in Spanien, die ihr Amt nicht als Brücke zum Reichthum gebraucht haben, lassen sich an den Fingern herzählen. . . Wie auch das Ausland von der Königin Isabella denken möge, sie ist eine repräsentative Monarchin. Die Spanier wollten den König Louis nicht haben, weil er ein Portugiese ist; nicht den Herzog von Montpensier, weil er ein Franzose ist; nicht den Herzog von Aosta, weil er ein Ausländer ist. Bei all ihren Fehlern ist Isabella II. sehr spanisch, sehr katholisch. Gestern erst ist die spanische Regierung in der Duldsamkeit so weit fortgeschritten, daß sie ausländischen Juden gestatten will, einen Begräbnißplatz anzukaufen, obgleich nur unter der Bedingung, daß er durch hohe Mauern dem Auge der Vorübergehenden verborgen sei, daß er kein Bethaus habe und daß darin kein Gottesdienst irgend einer Art abgehalten werde. Durch solche Maßregeln gewinnt die Königin sich die Herzen des spanischen Volkes."

[Die Lage in Mexico.] Die „Times" bringt einige sehr interessante Briefe aus Mexico, denen sie folgende Erklärung vorausschickt: „Diplomatische Agenten des Kaisers Maximilian, die bei gewissen europäischen Höfen beglaubigt sind, beklagen sich, daß Briefe aus Mexico an sie aufgefangen werden. Depeschen, von denen bekannt ist, daß sie in mexicanischen Häfen Postschiffen übergeben wurden, haben niemals ihren Bestimmungs-Ort erreicht. Es kann natürlich nur gemuthmaßt werden, wo, von wem und zu welchen Zwecken dies unredliche Spiel getrieben wurde. Es wird auf diese Art beinahe unmöglich, über die letzten Vorgänge in Mexico authentische Nachrichten zu erhalten. Wir lassen einige wenige Briefe folgen, die der Verfolgung entgangen sind. Sie kommen aus kaiserlich mexicanischen Quellen, aber die Briefsteller sind von hoher Achtbarkeit, und die von ihnen mitgetheilten Darstellungen können als unbezweifelt richtig angesehen werden."

In dem ersten, aus Mexico, den 17. November, datirten Schreiben kommt folgende Stelle vor:

„Die Franzosen gehen, aber sie haben es hier nicht amtlich gesagt, noch lassen sie der Regierung irgend eine Freiheit zum Handeln, während in diesem Augenblick der größten Schwierigkeit das Land vielleicht durch Handeln gerettet werden könnte. Die Lage der Dinge ist äußerst schwierig in Folge der Haltung der Franzosen, ihres offenen Widerstreits mit der Regierung, welche nothwendig den Schein der Harmonie aufrecht halten muß, und ihres entschiedenen Bruches mit dem Kaiser, den sie auf eine der Gewalt sehr ähnlich sehende Weise aus dem Lande zu treiben suchen. Inzwischen sitzen wir auf glühenden Kohlen; wir sehen einen Platz nach dem andern in die Gewalt des Feindes fallen, blos weil die Franzosen uns nicht erlauben wollten, eine nationale Armee zu bilden, während sie selbst durchaus gar nichts thun. Napoleon will die Vereinigten Staaten nicht vor den Kopf stoßen und wir haben für die unbegreiflichen, in dieser unglücklichen Expedition begangenen Fehler zu büßen. Diese unordentliche und verhängnißvolle Politik hat uns ruinirt."

In einem Briefe aus Vera-Cruz, vom 21. November, heißt es unter Anderem:

„Das Land befindet sich in Folge unserer unglückseligen Lage in einem fieberhaften Zustande. Die Franzosen wollen die verderbliche Convention vom 30. Juli ausführen, welche sie ermächtigt, von dem Ertrag der Zollämter in den Hafenplätzen 50 pCt. für sich zu nehmen. Wenn dies geschieht, bleibt der Regierung nur ein Rest von 1 oder 2 pCt. jenes Ertrages, womit sie unmöglich bestehen kann. Alles ist hier durch unsern Mangel an Hilfsmitteln und durch das Uebelwollen der Franzosen gelähmt. Wir haben uns gezwungen gesehen, die militärischen Operationen einzustellen, und der Feind gewinnt täglich an Terrain. Die Franzosen sahen, Gewehr im Arm und ganz unbewegt, zu, wie Oaxaca mit all' seinen Kriegsmaterialien und Vorräthen sich ergab. Die österreichische Besatzung von Jalapa ergab sich, dem Feinde ihre Waffen und ihren Munitionspark überlassend. Unsere völlige Thatlosigkeit ist eine Ermuthigung für die Juaristen. Ach, das arme Mexico! . . . Die Generale Marquez und Miramon sind jetzt beim Kaiser und beide hoffen mit Zuversicht, daß der Stand der Dinge sich bedeutend zum Bessern wenden kann. Aber die Franzosen bestehen darauf, den Ertrag der Zollämter — die einzige wichtige Einnahme des Landes — für sich zu verwenden — und dies verschlimmert das Uebel. Wir können mit diesem Dampfer kein Geld nach Yucatan senden zum Unterhalt der Truppen, die sich dort tapfer gegen die indischen Barbaren schlagen. . ." (Der Rest des Briefes schildert die von den Juaristen in Assam und anderswo begangenen zwecklosen Grausamkeiten.)

„Die Truppe" — bemerkt die „Times" — der sich die österreichische Besatzung von Jalapa ergeben mußte, bestand aus Indiern und Mischlingen, die sonst zu Tausenden vor einer Handvoll Reiter Reißaus zu nehmen gewöhnt sind. Mexicanische Diplomaten in Europa widersprechen mit Bestimmtheit dem neulich ausgesprengten Gerücht, daß der Kaiser Maximilian vom Marschall Bazaine gefangen gehalten worden sei, aber sie geben zu, daß ein sehr starker Druck auf den Kaiser geübt würde, damit er das Land verlasse, und mit besonderem Unwillen heben sie das Factum hervor, daß die Franzosen geradezu mit Juarez unterhandeln während der Anwesenheit des Prinzen, den sie aus seiner Heimath weg auf einen fremden Thron gelockt haben, blos um ihn in der Stunde seiner größten Noth im Stich zu lassen."

[In Betreff der Jamaica-Frage] hat neuerdings das Kriegsministerium Partei ergriffen. Mr. Alexander Phillips, Bürger von Jamaica, war während der dortigen Wirren in seiner Behausung in Vere, etwa 100 englische Meilen von dem unter dem Kriegszustande stehenden District, in Folge Specialbefehls des Gouverneurs ergriffen und nach Morant Bai geschleppt worden, um dort vors Kriegsgericht gestellt zu werden. Statt dessen wurde er jedoch einfach dem General Nelson übergeben und, ohne auch nur einem formellen Verhör unterworfen zu werden, von einigen der Untergebenen des Generals in brutaler Weise geprügelt und nachher seinem Schicksale überlassen, worauf er sich aus dem Lager schleppte. Dieser britische Unterthan hat nun gegen die Personen, welche er für die gegen seine Person verübten Brutalitäten verantwortlich hält, eine Klage anhängig gemacht, um sie vor einem englischen Geschwornengerichte zu belangen. Der Kriegsminister auf der anderen Seite hat dem Sachwalter für das Ministerium Anweisung gegeben, auf Staatskosten die Vertheidigung des Generals Nelson zu übernehmen.

[Fenier.] Aus Dublin werden wieder mehrfache Verhaftungen und Beschlagnahmen gemeldet. Ein zahlreiches Corps wohlbewaffneter Polizeimannschaften drang in das Haus eines Gärtners, der in der „fenischen Armee" den Rang eines Obersten behaupten soll, und fanden dort nach gründlicher Haussuchung zwei Fässer voll Patronen, ein Faß Pulver und eine Anzahl Flaschen mit griechischem Feuer. Der „Oberst" wurde in Gewahrsam gebracht. Außer ihm nahm die Polizei noch sechs andere Fenier fest, die im Laufe der vergangenen Nacht über dem Gießen von Kugeln erwischt wurden. Zwei Kugelzangen, einige 80 Kugeln und gegen 100 Pfund Blei wurden bei dieser Gelegenheit confiscirt. Ob auch diese Gefangenen hohe Stellen in der Armee des Bundes bekleiden, ist nicht bekannt; ihrer Stellung im bürgerlichen Leben nach ist der eine ein Schornsteinfeger und die übrigen Tagelöhner. Auch amerikanische Ankömmlinge sind wieder neuerdings mehrfach inhaftirt worden, jedoch scheint sich nichts von Bedeutung bei ihnen vorgefunden zu haben. Dublin, sowie die ländlichen Districte sind fortwährend ruhig. Der in Nottingham vor etwa vierzehn Tagen wegen Verführung junger Leute zum Beitritt in den Fenierbund verhaftete Arbeiter ist wegen Unzulänglichkeit der gegen ihn vorliegenden Zeugenaussagen in Freiheit gesetzt worden.

[Eine Wahlschlacht in Irland.] In Waterford, wo Mr. de la Poer von den Liberalen mit großer Majorität gewählt wurde, war die Wahl von einem wirklichen Kampfe begleitet. Da zwischen den beiden Parteien große Animosität herrschte, so hatten es die Conservativen für gerathen gehalten, von ihren Wohnorten zu dem Platze der Wahl in geschlossenen Trupps und unter militärischer Bedeckung zu marschiren. Aber selbst damit kamen sie nicht zum Ziele, denn eines dieser Corps von etwa 200 Mann fand sich plötzlich in einem Hohlwege vor einem Verhau, der mit einer starken Besatzung von der Gegenpartei vertheidigt war. Es kam alsbald zum offenen Kampfe, wobei zwei Personen getödtet und eine beträchtliche Anzahl verwundet wurden und diese wirkliche Wahlschlacht wurde so lange hingezogen, daß die conservativen Wähler nicht vor Schluß der Wahl auf dem Platze sein konnten. Letztere soll dem geschlagenen Candidaten, Capitän Talbot, die runde Summe von 5000 Pfd. Sterl. gekostet haben, worunter die Fuhrwerke, die seine Parteigenossen zur Wahlurne tragen sollten, mit 3 Pfd. Sterl. 10 Sh. bis 4 Pfd. Sterl. 10 Sh. (zwischen 20 und 30 Thlr.) das Stück figuriren.

[Bischof in Ningpo.] Die Church Missionary Society hat dem Ministerium einen Vorschlag zur Theilung der Geschäfte des bisherigen Bischofssitzes von Victoria (Hongkong) und zur Gründung eines neuen bischöflichen Stuhles für den Norden von China mit Sitz in Ningpo zur Genehmigung vorgelegt. Lord Stanley hat in seiner Antwort erklärt, vor definitiver Entscheidung der Angelegenheit erst den Bericht des britischen Gesandten in Peking abwarten zu wollen.

Rußland.

Warschau, 3. Jan. [Aus den Berichten der russischen Blätter über die kriegsgerichtlichen Verhandlungen] gegen die Anstifter und Theilnehmer des Polenaufstandes in Sibirien theilt die „Ostſ.-Z." noch folgende Einzelnheiten mit: Nachdem die Voruntersuchung fast acht Wochen gedauert hatte, begannen in Irkutsk die mündlichen kriegsgerichtlichen Verhandlungen am 6. November und endeten am 19. November. Sie waren öffentlich und täglich wohnte ihnen ein überaus zahlreiches Publikum bei, das gegen die Angeklagten Partei nahm und oft auf geräuschvolle Weise seine Antipathien gegen dieselben kundgab. Die Zahl der Angeklagten betrug 690, lauter deportirte und zu Chausseearbeiten verwendete Polen, welche sich an dem polnischen Aufstande von 1863 betheiligt hatten. Die 7 Rädelsführer wohnten den Verhandlungen in Fesseln bei. Der Gerichtshof bestand aus dem General Sofiano und sechs Stabsoffizieren. Als öffentlicher Ankläger fungirte der Staats-Procurator Miliutin. Er suchte in einer mehrstündigen Rede nachzuweisen, daß unter den Angeklagten eine Verabredung zu einem schon mehrere Monate vorher vorbereiteten bewaffneten Aufruhr bestanden habe, daß sie zu diesem Zwecke eine geheime National-Regierung gebildet und beabsichtigt hätten, die russische Re-

---

„Ist's wahr, Doctor? Ohne Umschweife!"

„Es geht zu Ende," sagte Hude leise.

„Tretet denn zurück." — Die Königin setzte sich zu der Kranken und richtete unheimlich ihr großes, starres Auge auf sie. „Was hast Du Uns zu bekennen?"

„O, allein! Die vielen Leute —!"

„Was Wir gethan, es sei auch was es mag, können alle Leute wissen, was Du thatest, hoffentlich auch. Wenn nicht, desto schlimmer für Dich! Im Tode giebt's Nichts mehr zu verstecken!"

„O ja und seh's an Eurer Erbarmungslosigkeit, — auch Nichts zu vergeben! — So gehe denn, wie's will. — Elisabeth, Ihr wisset vielleicht nicht, wie sehr ich Essex haßte. — Ich haßte ihn, weil ich ihn einst geliebt. Er brachte mich und meine Schwester Scrope zu Hofe und ich dachte, er habe Neigung zu mir. In meiner Jugendthorheit steckte ich ihm — einst einen Liebesbrief zu; er lachte mich aus und gab ihn mir wieder! — Dies Lachen vergaß ich ihm nie! — Ich nahm den Howart und — Gott weiß es, ohne Liebe! Der Stolz, der Ruhm war meine einzige Leidenschaft und auch diese zerbrach Essex! Ich haßte ihn, wie selbst der Fürst der Finsterniß nicht wilder den Engel hassen kann, der ihn vom Throne Gottes stürzte!"

„Und was thatest Du gegen ihn, das Dir's so schwer nun macht, ihm vor dem Ewigen zu begegnen?"

„Ich hab' ihn getödtet!"

„Närrin, Du sprichst im Fiebertaumel, er starb von der Hand des Gesetzes."

„O ja, des Gesetzes, das ihn zu Tutbury schützte, weil Ihr ihn brauchen konntet und nun verdammte, wo er im Wege war! — Mir im Wege!"

„Weib, nimm Deine Sinne zusammen! Du, — keine Seele als Du weißt, daß Wir ihm selbst bis zum letzten Augenblicke verzeihn gewollt, daß Unsre Zärtlichkeit selbst größer war als sein Verbrechen! Hießen Wir Dich zum Tower nicht gehn und ihn fragen, ob er nicht seinen wilden Trotz und seine Starrheit demüthigen wolle und sein Unrecht einsehn? Ließen Wir ihn durch Dich nicht fragen, ob er zu Unsrem Herzen kein Vertrauen, keine Achtung mehr hege, um das einzige Pfand seiner Rettung zu wählen, das er von Uns seit Cadix besaß? — Thaten Wir das nicht?! — Ließ er Uns nicht verächtlich durch Dich sagen, Unser Pfand von Cadix liege auf dem Grunde der irischen See, er brauche Unsre Gnade so wenig wie Unser Herz? Ließ ich nicht dann erst dem Rechte seinen Lauf? Sprich, war's nicht so!"

„Nein!" erwiderte Maria schneidend. „Ihr so wie er waren betrogen! Ich ging mit der Begier, ihn zu verderben, zum Tower! Ich sagte ihm, was Ihr mich sagen hießet, und seine alte Dankbarkeit erwachte! Reumüthig, wie noch nie ein Schuldiger, weinend, bittend legte er den Ring in meine Hände! Ich — behielt ihn und belog Euch; da fiel sein Haupt! Hier ist er!" — Sie hatte sich aufgerichtet und reichte Elisabeth Essex' Kleinod.

Die Königin schrie auf. „Den Ring?" Sie stand entsetzt. „Meines Vaters Heinrich Ring?! Er gab ihn Dir in Todesnoth und bittrer Reue, Du aber behieltest ihn, damit Essex verderbe?!" — Sie riß der Kranken den Ring weg, ihn anstarrend, als wolle sie ihn mit den Augen verschlingen, dann rang sie in Entsetzen und Jammer die Hände. — „Elendes Weib, was hast Du gethan, zwischen sein Leben und meine Gnade bist Du getreten. Meinen Liebling, meine Freude, die heiligste Erinnerung Devonshire's, das Glück meines Lebens hast Du erschlagen, hast meiner Mutter, hast mein eigen Blut, hast meinen lieben Sohn und Englands König freventlich ermordet! Weh' Dir, weh' mir, Verfluchte! Derselbe Ring, der meiner Mutter schuldlos Haupt, hat auch des seinen Fall besiegelt, unter Deinen Händen, Furie, mußte dieses große Herz, dieser lichte Geist verenden! Er rettete von Lopez' Gifte mich und ich Unselige hab' ihn dafür erschlagen! Er warf des Philipp stolze Macht zu Grunde, dafür ließ er sein Haupt in meinen Händen. Weil Großes, Hohes er mit meinem Volk erstrebte, weil er der Genius Englands war, schlug diese Hand ihn, die mir Gott verdorre, und schuldlos — schuldlos — starb der Mann, deß' Willen ich doch verdammt bin zu vollstrecken, weil Neid mein arges Herz zerfraß! Was zischtet Ihr Schlangen um mich so lange, bis meines Argwohns Drache war erwacht, jetzt bricht die Vergeltung mit ewiger Reue auf mich herein, zerrt mich ihm nach in's ungeweihte Grab und Stuart's Brut wird England doch beherrschen! Meine Krone fällt mir vom Haupte, mein Scepter aus der erlahmten Hand, mein Herz ist hin und meine Königsehre, alt und geschändet, nackt und bar hintreten will ich vor die Welt und schrei'n: ich habe meinen Sohn, Engländer, Euren geliebten Essex hab' ich erschlagen!"

Sie war keine Königin, war kein Weib mehr. In wüthendem Grimme schien sie selbst Hand an sich legen zu wollen; mit dumpfem Seufzer sank Maria Nottingham todt auf's Lager zurück.

Da trat Graf Herbert zur Königin heran und faßte heftig ihren Arm. „Und wenn er todt ist, wollt Ihr Euch auch morden? Wollt Ihr wahnsinnig werden? Sollen wir noch bei Eurer Lebenszeit den Stuart in's Land rufen! Wenn Heinrich VIII. Tochter sündigte, so nehm' sie auch in königlichem Schweigen die Schuld mit sich in's Grab, daß wir sie wenigstens beweinen, nicht aber verachten müssen!"

„Das ist das Wort eines Pembrocke! So hätte der Todte selbst zu mir geredet, wenn er noch lebte! — Verstumme denn mein Mund, daß nichts aus ihm und in ihn mehr eingehe nach diesem Jammertage! Sorgt, daß Keiner mir mehr nahe als die Scrope und Herbert! Bringt mich weg, gen London in mein Haus, dort soll der Todte mich auf sich warten finden! O Richmond, stolzes Richmond! Deine Hallen sahn einst die Tudors ausziehn, um eine Krone zu erringen, heut zieht die letzte Tudor von dir aus; streu' Salz auf deine entweihte Stätte!!" —

Sie schritt, auf Herbert gestützt, wankend hinaus, neben sich die bleiche Scrope, die ihrer todten Schwester nur einmal noch in stummem Lebewohl die Hand gedrückt. Feierliche Stille lag ringsum; das Volk draußen wußte schon, was sich begeben hatte.

„Schließt Euch eng um die Majestät, Gardisten, und zieht die Schwerter!" donnerte Herbert, „wir haben Englands letztes Heiligthum vor Pöbelblicken zu bewahren!" —

Ein dichter Schwerterwall umgab Elisabeth. Das Volk wurde aus dem Wege getrieben, scheu wich Jeglicher weit hinweg. Man setzte sich zu Pferde und so, die Hand an ihres Zelters Zügel, führte Herbert Pembrocke sie hinweg, einen — lebendigen Leichnam. —

Etwas über ein Vierteljahr noch lebte sie ein bejammernswerthes Dasein. Sie schlief keine Nacht mehr, auf der Erde lag sie, in ihre Kissen gewühlt, und kein Wort, sie hatte es geschworen, kam über ihre Lippen mehr, ja fast keine Nahrung. Ein rasendes Fieber tobte in ihrem Gebein und löste diese eiserne Natur auf. — Es war kein Geheimniß mehr, daß sie an der Reue um Essex litt, daß Weh' und Sehnsucht um ihn ihr ehern Herz brach. Wer sie noch nie geliebt hatte, mußte ihr jetzt Mitleid und Rührung schenken. Wenn sie so um Essex büßte, wie mußte sie ihn nicht geliebt haben und da sie ihn im Herzen als ihren Erben angesehn, welch hohes Zeugniß seines Werthes legte sie nicht ab? Von Tag zu Tag nahm ihre Schwäche zu. — Cecil regierte in ihrem Namen, aber factisch bereits schon nach den Befehlen, die er von Edinburgh empfing. König Jacob von Schottland aber wartete voll Spannung der Stunde, wo seiner Mutter Feindin die Augen schließen würde. Mehrere Male fragte sie Cecil im Beisein der Räthe, wen sie zum Nachfolger wolle, sie schwieg. Einmal sagte sie rauh: „Kein Lump soll nach mir kommen."

Am 24. März 1603 lag Elisabeth im Sterben. Noch einmal mit sämmtlichen Ministern traten Cecil und Howart vor sie hin und sagten: „Im Namen des Volks und des Gesetzes, wen bestellt Ihr, Elisabeth, Königin von England, zu Eurem Nachfolger auf dem Thron? Nennt seinen erlauchten Namen!"

Mit gläsernen Blicken starrte sie den Minister an. — „Meines Thrones Erbe kann nur ein König sein! Wer andres als mein Vetter von Schottland? Laßt mich in Ruh! — Ihr, Dr. Hude, wenn ich todt bin, gestattet Niemand, Unsrem Leibe mehr zu nahn!" Heftig wendete sie sich um und lag fortan ganz still.

„Elisabeth von England ist nicht mehr!" sprach Hude, der bei ihr stand, nach einer Weile. „Der Gram hat sie getödtet!" —

William Shakespeare's Nachruf an die große Todte endete:

„O nein! Ich weiß, kein früheres Jahrhundert
„Hat, was sich Dir vergleichen mag, bewundert!" —

Fürwahr, es starb mit ihr eine unvergleichlich große Zeit, und was derselben noch zu folgen bestimmt war, bewies, daß sie eben so Recht hatte in ihrer Voraussicht, als Essex in der seinen, und zwei Menschen also durch einander zu Grunde gegangen waren, die Beide das Vernünftige gewollt, aus falschem Argwohn und stolzem Eigenwillen sich aber nicht zu verständigen vermocht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

gierung zu stürzen und sich der Herrschaft Sibiriens zu bemächtigen. Die Angeklagten vertheidigten sich größtentheils selbst. Sie bestritten die Verabredung zu einem bewaffneten Aufruhr und die Absicht, Sibirien von Rußland loszureißen und stellten ihr Unternehmen als einen Fluchtversuch dar, zu dem sie durch schlechte Behandlung, kärgliche Nahrung und Sehnsucht nach der Heimath getrieben worden seien. Daß sie sich in den Besitz von Waffen gesetzt und von denselben gegen das russische Militär Gebrauch gemacht hätten, wäre lediglich zum Zwecke der Selbstvertheidigung geschehen. Der Haupträdelsführer Arcinowicz schloß seine Vertheidigungsrede mit den an die Richter gerichteten Worten: „Ihr habt die Macht; ich verlange nicht Euer Mitleid; ich weiß, was mich erwartet; ich will nur, daß Ihr uns auf ehrenhafte Weise behandelt und nicht verfahrt, wie Eure Landsleute in unserer Heimath verfahren sind und noch verfahren. Weiter verlange ich nichts!“ Die Zahl der vernommenen Zeugen betrug über 1000. Der kriegsgerichtliche Urtheilsspruch, dessen Inhalt bereits mitgetheilt ist, wurde am 21. Dezember publicirt und an den Oberstcommandirenden zur Bestätigung eingesandt.

⊙ **Warschau**, 5. Jan. [Die Russificirung Polens. — Gefährliche Unterröcke. — Die Israeliten und die russischen Gymnasien.] General Graf Berg ist aus Petersburg zurückgekehrt. Leider ist er nicht der Ueberbringer eines billigeren und gerechteren Systems in Betreff der Verwaltung Polens. Die unbedingte Russificirung, wie sie Miliutin mit unverhohlenem Cynismus ausgedacht, soll nach wie vor zur Ausführung kommen. Es scheint sogar, daß alles das, was nach Miliutins Plane nach geheimem Befehle gleichsam eingeschmuggelt werden sollte, jetzt durch offene Ukase bekannt gemacht wird. In den nächsten Tagen schon, wie es heißt, am russischen Neujahrstage, sollen die neuen Umgestaltungen publicirt werden (nach telegraphischen Meldungen sind sie schon publicirt worden. D. Red.), und zwar als Gnadenacte für Polen. Den Anfang wird der russische Kalender machen, der allein officielle Anerkennung finden soll. Nur an den russischen Feiertagen werden Schulen und Aemter geschlossen bleiben; dagegen wird es den Lehrern, Beamten und Schülern untersagt sein, an katholischen Feiertagen von ihren Wirkungskreisen wegzubleiben. Jenseits der Weichsel soll das Russische ausschließlich Amtssprache sein, diesseits hingegen soll der polnischen Sprache noch einige Geltung gewährt bleiben. Dieses und Aehnliches sind die Bescheerungen, die das neue Jahr uns bringt. Welche Bestürzung diese Nachrichten verursachen, läßt sich wohl denken. Man braucht nicht gerade polnischer Patriot zu sein, um von diesen Umgestaltungen schmerzlich berührt zu werden; jeder unparteiische Beurtheiler kann nur Experimente bedauern, welche, weit entfernt, ihren Zweck zu erreichen, das Unglück des Landes, den Kriegszustand und die Gewaltherrschaft überhaupt, zur Permanenz machen. — Unsere Polizei hat wieder einmal von ihrer Sensibilität in Betreff von Kleidungsstücken Kunde gegeben; sie verbietet nämlich den Damen das Tragen von rothen Unterröcken, die mit schwarzem Ansatz geziert sind. Welche Gefahr sie in der Zusammensetzung von Roth und Schwarz, und gerade bei Unterröcken wittert, ist uns nicht bekannt. Unterröcke werden hier aus dem Auslande eingeführt, und nun, da solche, wie die erwähnten, der weisen Polizei nicht gefallen, sind alle Vorräthe derselben den Kaufleuten abgenommen worden. Von Vergütigung für dieselben oder auch nur von Rückerstattung der dafür erlegten Zölle ist selbstverständlich keine Rede. — Der „Ostsee-Zeitung“ wird von hier geschrieben, und die Mittheilung ist in viele Zeitungen übergegangen, daß die Israeliten Warschau's vorzugsweise das hier neu eröffnete russische Gymnasium besuchen, woraus folge, daß die Israeliten der Russificirung bereitwilligst entgegenkommen. Wir sind von sehr achtbarer Seite ersucht, diese tendenziöse Mittheilung auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Die Sache verhält sich nämlich so: man wählte das Gymnasium, welches in demjenigen Stadttheile liegt, wo fast lauter Juden wohnen, dessen Schüler also größtentheils aus Juden bestehen, und machte es zum russischen Gymnasium. Die Eltern der Schüler des so umgestalteten Gymnasiums, mit wenigen Ausnahmen, wollten hierauf ihre Kinder in andere Gymnasien bringen; allein dort wurde ihnen Kunde von dem strengen Befehle, keinen Schüler anzunehmen, der aus dem nunmehr russischen Gymnasium herüberkomme. Es blieb also den Eltern nur die Wahl übrig, entweder die Kinder in der ihnen durchaus nicht zusagenden Schule zu lassen oder auf deren Schulbesuch ganz zu verzichten. Mehrere Eltern zogen das Letztere vor, der größte Theil aber mußte sich wider Willen zum russischen Gymnasium bequemen. Wenn nun jetzt von einem Drängen jüdischer Kinder in die russischen Gymnasien gemeldet wird, so ist das einfache Unwahrheit. Dem Schreiber dieses sind die Eltern eines deutschen Knaben bekannt, die vor Kurzem von Siedlec nach Warschau übersiedelten, wo bekanntlich das Gymnasium ganz russificirt worden ist und nun will man den Eltern nicht gestatten, ihr Kind von dem Siedlecer Gymnasium in ein hiesiges, doch nur halbrussisches, zu bringen. Mögen sich andere Leute für solche „Reformen“ begeistern!

Spanien.

Madrid. [Zur Lage.] Der Pariser „Liberté“ wird von hier über die Verhaftung des Marschalls Serrano geschrieben:

„Am 30. Dezember Nachmittags begab sich der Marschall nach dem Palaste, wo er von der Königin empfangen wurde. Er erbat sich die Erlaubniß, ihr von der Lage der Dinge sprechen zu dürfen und nachdem er dieselbe erhalten, drang er in sie, den Abgrund zu meiden, in den man sie hineinziehen wolle. Er stellte ihr vor, daß die Minister darauf hinzielten, die Verfassung abzuschaffen und die absolute Monarchie zu proclamiren; daß man sich im großen Irrthum befände, wenn man glaube, die Nation würde einen Staatsstreich billigen. „Ew. Majestät, so schloß er, wird keinen General finden, der ihr auf dieses Terrain folgen wird.“ Die Königin antwortete, daß sie auf den Besuch des Generals gezählt habe und ihm dafür danke. „Glauben Sie nicht, sagte sie, daß ich den Absolutismus wieder einführen will; niemals werde ich absolute Königin sein.“ Der Marschall ging alsdann auf die von den Deputirten unterzeichnete Auseinandersetzung der Lage über: „Wenn Ew. Majestät es wünscht, so werde ich Ihnen dieses Actenstück bringen und Sie können damit machen, was Ihnen beliebt; Sie können dasselbe in's Feuer werfen, dieses würde die strengen, gegen die Unterzeichner genommenen Maßregeln annulliren.“ „Nein, nein! fiel hier die Königin ein, ich will nichts sehen, ich kann weder das Vorgeben des Ministeriums noch das Ministerium selbst modificiren und ich bin mit seinen Handlungen einverstanden.“ Der Marschall hatte sein officielles Costüm noch nicht abgelegt, als der General-Capitän Pezuela sich mit einem seiner Adjutanten und der bewaffneten Macht einfand. Nachdem er die Gesellschaft des Generals in der gröbsten Weise verabschiedet hatte, verhaftete er den Marschall, der im Augenblicke in Alicante seine Einschiffung erwartet. Die Salons der Deportirten sind mit Besuchern angefüllt; es ist eine wahre Procession, ein Protest gegen die Excesse einer verblendeten Regierung.“

Lissabon, 2. Jan. [Der König hat die Cortes persönlich eröffnet.] Die Thronrede sagt, der Besuch der Königin von Spanien zeige die Einigkeit der beiden Höfe und die Annäherung der beiden Brudervölker. Sie meldet den Abschluß eines Handelsvertrages und einer Uebereinkunft, welche die Befugnisse der Consuln regelt, mit Frankreich, und den Abschluß einer Uebereinkunft in Betreff des literarischen und artistischen Eigenthums mit Belgien. — Der König fügte hinzu, er empfehle der Aufmerksamkeit der Kammern die Maßregeln in Bezug auf die Organisation der Armee, auf die Finanzen, sowie auf die Sclaverei in den portugiesischen Colonien.

[Eine miguelistische Deputation. — Zur Befestigung Lissabons.] Das „Journal do Commercio“ meldet, daß eine Deputation der miguelistischen Partei nach Bronnbach abgehen wird, um den Sohn Don Miguel's, der gleichfalls den Namen Don Miguel trägt, zu beglückwünschen und ihm die Versicherung der Treue seiner Anhänger in Portugal zu überbringen. Die Deputation soll aus 14 Mitgliedern bestehen. — Marquis de Bandeira hat, demselben Blatte zufolge, eine starke Broschüre geschrieben, worin er, auf sehr bedeutende militärische Gründe sich stützend, die Befestigung von Lissabon befürwortet.

Amerika.

New-York, 31. Dezember. [Mexicanisches.] Es wird gemeldet: Marschall Bazaine werde so lange mit Kaiser Maximilian zusammen operiren, als die französischen Truppen in Mexico bleiben werden. — Nach einer amerikanischen Correspondenz der Londoner „Times“ ist es wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten Napoleon in Betreff des Zurückziehens seiner Truppen aus Mexico seinen Willen lassen werden, und obgleich der Aufschub bis März die Stimme des Publikums gegen sich hat, so sind doch die Gründe, die die französische Regierung bestimmen, die Truppen alle zugleich fortzunehmen, damit nicht zuletzt schwache Detachements von den Liberalen mit überlegener Macht angegriffen werden, triftig genug und schwer zu widerlegen. Die Amerikaner werden sich daher angesichts so gewichtiger Veranlassungen beruhiger, wofern sie die Versicherung haben, daß der Rückzug der Truppen, wie er jetzt projectirt ist, ehrlich zur Ausführung gebracht wird. Zu einer Störung in den diplomatischen Beziehungen beider Mächte liegt durchaus kein hinreichender Grund vor.

Mexico. [Die jüngsten Entschlüsse Maximilians.] Nach den letzten Berichten entbot Maximilian den Staatsrath und die Minister von der Hauptstadt zu sich nach Orizaba, wo am 24. November, Nachmittags, ein großer Rath gehalten wurde. Nachdem der Kaiser von der neuen Haltung der Franzosen und Nordamerikaner geredet, kam er auf die großen Opfer zu sprechen, welche das Land sich für Erhaltung der jetzigen Einrichtungen auferlegen müsse; wenn das Land die Fortsetzung seiner Anwesenheit wünsche, so wolle er gern dem neuen Vaterlande alle Opfer bringen; auch wolle er, um alle Parteien aus freien Stücken zu einen, eine Berufung an die Nation vornehmen. Die berufenen Rathgeber beschlossen dann, einstweilen den Kaiser zu bitten, in Mexico zu bleiben. So erfolgte denn im Staats-Anzeiger („Diario del Imperio“) vom 3. Dezember ein Manifest an die Nation, worin über die Berathung in Orizaba Bericht erstattet wird, und ein Aufruf an das Volk, worin es heißt, der Kaiser rechne es sich zur Ehre an, der Erste der Mexicaner zu heißen und sei zu allen Schritten entschlossen, die das Wohl des Landes erheische. Zu dem Zwecke solle durch eine allgemeine Abstimmung ein National-Congreß auf breitester Grundlage einberufen werden, der über die Finanz- und Militärsachen entscheiden solle; auch wolle der Kaiser mit dem Auslande wichtige Unterhandlungen einleiten. Da die Clericalen die Erhaltung des Kaiserthums wünschen und die Geistlichkeit die Indianer unbedingt beherrscht, so kann immerhin ein National-Congreß zu Stande kommen, der Gut und Blut für den Kaiser zu opfern beschließen wird. Helfen freilich wird ein solcher Congreß schwerlich mehr, als die Agonie des Reiches um Wochen oder Monate verlängert wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 7. Januar. [Tagesbericht.]

—* [Schulchronik.] Klingt es auch paradox, wenn gesagt wird, die Schlacht von Königgrätz sei eigentlich von den preußischen Schulmeistern gegen die österreichischen gewonnen, so hat diese Ansicht doch viel Wahres. Unstreitig verdankt der Kern der preußischen Bevölkerung, welcher den Sieg errungen, seine überwiegende Bildung den Volksschulen, wie solche im letzten halben Jahrhundert sich überall im Lande gedeihlich entwickelt haben. War dies schon aus der gelegentlich des Jubiläums hiesiger Elementarschulen mitgetheilten allgemeinen Uebersicht klar erkenntlich, so tritt uns das Bild fortschrittlichen geistigen Strebens fast noch deutlicher und frappanter in der Chronik einer dieser Anstalten entgegen, die gewissermaßen als der Typus der übrigen gelten kann. — Gleich den ältesten städtischen Schwesteranstalten entstand die evangelische Elementarschule Nr. 4 aus den Resten früherer, meist Privatschulen, und zwar die gegenwärtige schon im Jahre 1807 aus den Trümmern der aufgelösten „Garnisonschule“ des 2. Feld-Artillerie-Regiments, an welcher der Lehrer Waltsgott angestellt war, und aus der ehemaligen „Civilschule“ im Bürgerwerder. Erstere war von den Franzosen aus ihrem Locale vertrieben worden, aus der letzteren aber hatte der Lehrer sich freiwillig entfernt und konnte nicht einmal seine Utensilien unterbringen. Ohne Aussicht, wieder in das frühere Verhältniß einzutreten, bewarb sich Waltsgott, aufgemuntert durch die Bewohner des Bürgerwerders, denen die geistige Ausbildung ihrer Kinder am Herzen lag, um die Concession zur Errichtung einer sogenannten „Winkel- oder Trivialschule“ im Bürgerwerder, die er auch nach bestandenem Examen auf Verwendung des Pastor prim. bei St. Bernhardin, Rahn, durch den damaligen Kirchen- und Schuleninspector Pastor prim. bei St. Elisabet, Dr. Gerhard, am 14ten März 1807 erhielt. Der Anfang geschah mit 9 Kindern in einem von dem Kretschmer Geisler bewilligten Tanzsaale, welcher gerade leer stand. Schon am 30. April fand die erste Schulprüfung statt und war die Schülerzahl bereits auf 60 gestiegen. Zu Michaeli vermiethete Geisler an Waltsgott 2 Stuben, von welchen die eine als Lehrerwohnung, die andere als Schulstube diente, wo aber der Unterricht gestört ward, so oft es den Franzosen einfiel, sich im nebenan befindlichen Tanzsaale zu amüsiren. 1811 wurde die concessionirte Schule Waltsgotts in das Haus des Cafetier Kudraß in der Wassergasse Nr. 1070, jetzt Essigfabrik von Linkenheil, — verlegt, wo dieselbe bis zum Jahre 1818 verblieb. — Der jedesmalige Mittagsprediger von St. Barbara war Revisor der Schule und fungirten als solche von 1807 bis 1817 die Geistlichen Klein, Wagenknecht, Scheibel und Wiesner. — Die von der städtischen Schulen-Inspection der königl. Behörde abgestatteten Berichte über die Breslauer Schulen veranlaßten die königl. Regierung, unter dem 26. April 1814 an den Breslauer Magistrat die Aufforderung zu erlassen, es möge derselbe im Verein mit der Schulen-Deputation und den Stadtverordneten über die Verbesserung des Elementarschulwesens sich berathen und binnen 6 Wochen darüber berichten. Vorgeschlagen wurde dabei, die Reorganisation nicht auf einmal, sondern nach und nach zu bewirken. — So bereitwillig man den Wunsch der Regierung aufnahm, wurde doch erst am 22. Februar 1815 eine besondere Commission zur Prüfung und Berathung des Gegenstandes niedergesetzt. Dieselbe muß wohl mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben; denn erst 1816 wurde von den Behörden nach Antrag der Commission, bestehend aus Bürgermeister Menzel (1832—1838 Oberbürgermeister), Propst Rahn († 1835), Senior Geiser († 1823) und Ecclesiast Herbstein († 1833 als Propst zu St. Bernhardin), folgende Bestimmungen erlassen: „Jede neu zu errichtende Elementarschule erhält 2 Klassen mit 2 Lehrern und 1 Lehrerin, und jedes Schulkind zahlt ein monatliches Schulgeld von 7½ Sgr. praenumerando. Jeder erste Lehrer erhält neben freier Wohnung und 20 Thlr. für Beheizung der Klassen ein jährliches Fixum von 100 Thlrn. von der Stadtbehörde und außerdem zwei Drittel des Schulgeldes; jeder zweite Lehrer 60 Thlr. Fixum und ein Drittel des Schulgeldes, jede Lehrerin jährlich 40 Thlr. und von jedem die Arbeitsstunden besuchenden Mädchen monatlich 2½ Sgr.“ — Der Unterrichtsplan war für alle zu errichtenden Elementarschulen gleichmäßig und je-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Theater.

Am Sonntag verabschiedete sich Hr. Richard vom hiesigen Theater mit dem „Eleazar“ in der „Jüdin“ und erntete mit dieser unstreitig seiner besten Leistung den lebhaftesten Beifall der zahlreichen Versammlung. Besonderer Auszeichnung hatte sich Frl. v. Zawisza an demselben Abend zu erfreuen, an welchem sie nach längerer Krankheit zum ersten Male wieder auf der Bühne erschien. Sie wurde mit Applaus empfangen und erhielt für die anerkannt schöne Leistung der „Recha“ wiederholentliche Hervorrufe.

Fräul. Orgeni ihrerseits fährt fort, das Publikum zahlreich nach dem Theater zu locken. So war am jüngsten Sonnabend die Vorstellung einer so abgespielten Oper wie der „Martha“ bei dem fünfzehnten Auftreten der Gastsängerin, immer noch äußerst gut besucht. Die nächsten Rollen der Sängerin sind die „Leonore“ im „Troubadour“, die „Regimentstochter“ und „Zerline“ im „Don Juan“. Letztere Vorstellung wird zum Benefiz des Hrn. Dr. Damrosch stattfinden, worauf wir schon heute die Aufmerksamkeit des Publikums hinlenken wollen.

M. K.

London. [Ein neues Geschoß.] Aus dem Schooße der, wie bereits von uns mitgetheilt worden, mit Versuchen über Major Palliser's neues Geschoß aus gekühltem Eisen, beschäftigten Commission von Offizieren ist ein Bericht über die Thätigkeit derselben von einem der Mitglieder, Capitän Woole von der Artillerie, erschienen, der, sich anlehnend an die gemachten Versuche, eine gründliche wissenschaftliche Abhandlung über Panzerschiffe und deren Widerstandskraft, über Geschütze verschiedener Construction und Kaliber und die dabei im Gebrauche befindlichen Geschosse liefert. Die Resultate der gemachten Untersuchungen sind nach derselben in folgenden Grundsätzen zusammenzufassen: Zur wirklichen Durchbohrung von Zielobjecten, die mit Eisenplatten moderner Construction beschlagen, sind schwere Geschütze nöthig, und da diese im Stande sein müssen, ihr Geschoß mit großer Geschwindigkeit zu schleudern, so müssen sie stark genug sein, eine bedeutende Pulverladung zu ertragen. Die Geschosse müssen von hartem Material sein. Pallisers neue Geschosse aus gekühltem Eisen sind dem Stahlgeschoß vollkommen in der Wirkung gleicht, wenn nicht noch überlegen, und haben den Vorzug großer Billigkeit. Sprenggeschosse sollten so construirt werden, daß die Sprengladung in der Richtung des Schusses einschlägt. Ihr Vordertheil muß massiv und wo möglich ogical zugespitzt sein. Bei Platten von Schmiedeeisen von gleich guter Arbeit stellt sich die jeweilige Widerstandskraft in dasselbe Verhältniß, wie die Quadrate der Dicke derselben. Die Widerstandfähigkeit von Eisenplatten wird durch einfache innere Holzbekleidung nicht hinreichend bewirkt, indessen durch eine Combination von Holz und Eisen ungemein verstärkt, da die Wirkung des Schusses sich zum Theil auf die Bedeckung erstreckt und die letztere verhältnißmäßig leidet. Eiserne Schiffe, mit einer compacten inneren Bedeckung von Eisen oder Tekaholz, sind stärker als hölzerne, eisengepanzerte Schiffe. Die beste Bekleidung ist Holz, verbunden mit horizontalen Eisenplatten. Pallisers Bolzen sind die beste Verbindung für Eisenplatten. Eine innere Eisenverkleidung ist fast nothwendig, da sie nicht nur der ganzen Bedeckungslage mehr Festigkeit verleiht, sondern auch um Splitter vom Eindringen in das Innere abzuhalten. Jedes Panzerschiff, sei es nun von Eisen oder Holz gebaut, sollte daher eine innere Eisendecke haben. Ein massiver Panzer ist bedeutend stärker als ein aus verschiedenen Lagen zusammengesetzter. Die „Times“ bemerkt zu obiger Denkschrift: Es sei an der Zeit, daß die Marine zu einer Entscheidung komme, welches Geschütz sie adoptiren will und kann. Lissa habe gezeigt, daß nicht das Aufeinanderstoßen und Entern das Hauptmoment einer Seeschlacht bilde, sondern der Geschützkampf. Die Seeleute müssen sich auf ihre Geschütze verlassen und in Behandlung derselben den Vorrang vor der übrigen Welt erwerben, den sie im Manövriren seit langer Zeit besessen haben. Eine weitere Lehre aus der Schlacht bei Lissa ist, daß Fälle vorkommen können, wo man mit Hinterladungsgeschützen aus ganz kurzer Distanz noch eine volle Breitseitenlage abgeben könnte. Wir haben die stärksten Vorderladungs-Geschütze, aber ist es denn unmöglich, ein Hinterladungs-System zu finden, das mit der Armstrong-Construction combinirt und mit Leichtigkeit im Laden Sicherheit für die Mannschaften verliehe, und so den Erfordernissen des modernen Seekrieges nach allen Seiten hin Rechnung trüge? Hat man mit dem Kruppschen Hinterladungs-System gründliche Versuche zur Anwendung desselben auf das System Armstrong schon gemacht?

[Gerhard Rohlfs am Tsadsee.] Gerhard Rohlfs befand sich, wie die „Weser-Zeitung“ meldet, laut den von ihm in Bremen eingetroffenen Briefen am 20. August in Kuka, der am westlichen Ufer des Tsadsee's gelegenen Hauptstadt von Bornu. Im April dieses Jahres war er von Anay und Schimsedru in Bilma, einer Oase des Tebu-Landes, aufgebrochen und war trotz der großen Hitze unter vielfachen Entbehrungen durch die von räuberischen Tuaregstämmen unsichere Wüste mit wenigen treuen Dienern (unter diesen sein bewährter Hamed Rifi und der Gatroner, Barth's früherer zuverlässiger Diener) glücklich nach Kuka gelangt, wo er an den thierreichen, saftgrünen Ufern des Tsad Erholung von den Mühen und Gefahren der Reise fand. Seine Gesundheit war vortrefflich, aber mehrere Diener waren in Folge des Klimawechsels (aus der trockenen Wüste in die fruchtwarme Ufergegend) und unmäßigen Genusses von dem lang entbehrten Fleisch, Milch und Honig erkrankt. Von dem Hause, welches ihm dort der Sultan eingeräumt, weht — zum ersten Male im Herzen von Afrika, da die vor ihm dort gewesenen Reisenden eine englische Flagge führten — die Bremer Flagge, und die krausköpfigen Schwarzen sehen mit Staunen und Bewunderung das schöne roth-weiß gestreifte Stück Zeug in die Luft flattern, welches ihre neidische Habgier weckt und viel passendere Verwendung zu einem eleganten Burnus fände. Der Sultan selbst von Burnu, sowie sein ältester Sohn Bu Bekr, sein Intendant Alamina, der Vogel's guter Freund war, auch der jetzige Großvezir, ein geborener Fellata, bezeigen ihm wohlwollende Aufmerksamkeit, trotz der Intriguen anderer Höflinge und namentlich der fremden, den Sudanhandel vermittelnden Kaufleute, und zeigen sich seinen Reiseplänen förderlich. Er war nunmehr mit dem Sultan von Wadai in Unterhandlung um die Erlaubniß, sein Land betreten zu dürfen und sicheres Geleit zu erlangen. Auch hinderten seine Abreise dahin durch Bagirmi noch die durch den anhaltenden Regen grundlosen Wege. Doch hoffte er, bis zu Ende dieses Jahres noch in Wara oder Besche einzutreffen. Die Dauer der Reise von Kuka nach Wara schätzte er auf etwa 35 Tage. Hat er seine Pläne glücklich durchführen können, so würde er gegenwärtig vielleicht in Wara in Wadai sein, dort, wo Ed. Vogel leider seinen Tod fand; und möchte es endlich ihm gelingen, zuverlässige Nachrichten über die letzten Schicksale dieses ausgezeichneten Reisenden und Gelehrten und eventuell dessen etwa noch vorhandenen Papiere und aufgezeichneten Beobachtungen heimzubringen.

[Explosion auf einem Dampfschiffe.] Aus Fort Monroe, 8. Dezember, wird gemeldet: Der Postdampfer „Thomas Kelso“ fuhr gestern Abends um 5 Uhr mit 140 Passagieren und sehr vieler Fracht von Baltimore ab, um seine gewöhnliche Fahrt nach Norfolk anzutreten. Das Wetter war angenehm. Der Dampfer war ein neues Schiff, er war erst vor einigen Monaten zu Chester in Delaware für die Compagnie der Bai-Linie gebaut worden. In voriger Nacht trat nebeliges Wetter ein. Der Dampfer fuhr sehr vorsichtig vorwärts. Der Lotse war sorgsam, jeden Zusammenstoß mit anderen Schiffen zu vermeiden. Es war Früh 3 Uhr, das Schiff befand sich drei Meilen nördlich vom „Wolftrap“-Feuerschiffe, alle Passagiere lagen im tiefen Schlaf; da explodirte auf einmal mit furchtbarem Gekrach die Dampf-Trommel der Maschinerie. Die Passagiere, durch das Getöse aus dem Schlaf emporgeschreckt, stürzten auf das Verdeck, und es entstand eine schreckliche Verwirrung. Der heiße Dampf verbreitete sich in allen Räumen des Schiffes, in dem Salon, in den Staatszimmern wie in den Kojen, und viele der schlafenden Passagiere wurden furchtbar verbrüht. Einige derselben erwachten, als sie bereits den heißen Dampf eingeathmet hatten und sie machten rasende Anstrengungen, die Fenster der Staatszimmer zu zerbrechen, herauszuspringen und sich zu retten. Sie rannten in den Salon und von dort wieder auf das Verdeck, um in die frische Luft zu kommen. Als endlich der Dampf sich verzogen hatte, bot der Dampfer überall eine Scene des Schreckens, der Verwirrung und der Angst unter den Passagieren dar. Die Offiziere konnten nur mit Mühe die Damen beschwichtigen. Diejenigen Passagiere, die ihre Geistesgegenwart behalten hatten, stellten unter vieler Mühe nach und nach die Ruhe wieder her. Ein Armee-Arzt, der sich zum Glück am Bord befand, nahm sich sofort der Leidenden und Verwundeten an. Getödtet wurden vier, schwer verbrüht zwölf Personen.

Newyork. [Schimpfreden gegen Johnson.] Wie weit einige nordamerikanische Blätter in ihren Schimpfreden gegen den Präsidenten Johnson gehen, wird folgender, einer hier erscheinenden Zeitung entnommener Artikel darthun: „Attest. Der Schneidergeselle Andrew Johnson ist seit ungefähr drei Jahren in unsern Diensten gewesen und hat sich seit jener Zeit bedeutend zu seinem Nachtheil verbessert. Namentlich hat er alle Regeln der edlen Schneiderei vergessen und sich lediglich der Aufschneiderei gewidmet. Je schlechter sein Stich war, desto mehr war von einem Hieb bei ihm zu merken, und er sprach mitunter eine fürchterliche Naht zusammen. Das Zuschneiden des neuen Rockes für die Union gelang ihm durchaus nicht, weil er nicht im Stande war, das richtige Maß zu halten, und es war zu befürchten, daß bei fortgesetzter Wirksamkeit die Elle länger werden würde als der Kram. Im Repariren hat der besagte Schneidergeselle gar keine Gewandtheit, dagegen ist er geschickter im Wenden und im Füttern, wie denn in Bezug auf das letztere Talent der Gastwirth Delmorico Zeugniß ablegen kann. Was die Knöpfe betrifft, so ist es dem Gesellen Johnson noch nicht gelungen, dieselben ordentlich zu besetzen, indessen geht er bei seinem Untergesellen Mac Culloch in Unterricht, und es kann vielleicht noch Etwas aus ihm werden. In Bezug auf seinen Lebenswandel können wir leider nur bestätigen, was schon so oft über den besagten Gesellen gesagt worden ist. Er ist liederlich und schwatzt mehr, als ein vernünftiger Mensch vertragen kann, ist zänkisch und eigensinnig. Wir sehen uns deshalb gezwungen, ihn, wenn er sich nicht baldigst bessert, aus unsern Diensten zu entlassen. Volk und Compagnie.“

[Bei der letzten Aufführung von „Wallensteins Tod“] im Theater zu Linz brach (wie ein Wiener Blatt meldet) bei den Worten Illo's: „Der Kaiser hat Soldaten, keinen Feldherrn“ — — „Gallas? Hat kein Glück und war von je ein Heerverderber!“ ein donnernder „Jubelbeifall“ aus.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 11 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 8. Januar 1867.

(Fortsetzung.)

dem Bewohner Breslaus freigestellt, in welche er seine Kinder schicken wollte. Für die ärmsten Kinder übernahm die Armenkasse die Bezahlung des Schulgeldes mit 5 Sgr. pro Kopf monatlich, jedoch wurde auch eine gewisse Anzahl Freischüler jeder Anstalt zum unentgeltlichen Unterricht überwiesen. — — Die concessionirte Schule Waltsgotts wurde, gleich 3 anderen ähnlichen Schulen, am 2. Januar 1817 zur öffentlichen Elementarschule resp. zur evangelisch-lutherischen Elementarschule Nr. 4 erhoben; sie stand von jetzt ab unter Aufsicht des Magistrats. Revisor war Propst Rahn, und als Lehrerin die Frau Waltsgott angestellt. Einstweilen verblieb die Schule in dem bisher innegehabten Locale in der Wassergasse, doch erwies sich dasselbe bald als unzweckmäßig. Auf Vorschlag der Schulen-Deputation wurde daher der obere Theil des sogenannten Werkhauses am Mühlenplatze, ein ehemals königl. Gebäude, der Schule überwiesen und mit nicht unbedeutenden Kosten eingerichtet, so daß nach abgehaltener Prüfung das neue Local am 18. April 1818 mit 100 Schülern bezogen werden konnte. Die nunmehr wachsende Schülerzahl erforderte die Erweiterung der Schule durch Anfügung einer zweiten Klasse. Bereitwillig wurde das nöthige Local nebst Utensilien von den städtischen Behörden hergestellt, der Seminarist Stab als 2. Lehrer berufen und am 1. August 1818 von Propst Rahn eingeführt. 1824 erfuhr die Schule eine abermalige Erweiterung durch Errichtung einer dritten Klasse und Berufung des Seminaristen Meisner, der im Jahre 1832 starb. Sein Nachfolger war der Schulamtscandidat Klose, gegenwärtig Lehrer und Inspector des hiesigen Taubstummen-Instituts; er wohnte der Jubelfeier bei. — Nach einem kurzen Rückblick auf die Verhältnisse im Jahre 1807 fährt die Chronik fort: Mächtig haben die Freiheitskriege und der durch dieselben hervorgerufene geistige Aufschwung im Volke auf die Reorganisation des Breslauer Schulwesens eingewirkt; denn wir sehen bald von der Regierung, vom Magistrat, der Schulen-Deputation und der Geistlichkeit eine Thätigkeit zur Verbesserung des Schulwesens entwickeln, wie sie vorher nie dagewesen war. Eine Verbesserung folgte der anderen. So 1841 die Berufung von je 2 Vorstehern, als welche bei der Schule Nr. 4 Kaufmann Linkenheil und der verst. Armendirector Schönfärbermeister Dietze eintraten. 1843 starb Waltsgott, der Schule ein Vermächtniß hinterlassend, und an seine Stelle rückte Stab auf. So verblieb die Schule ohne wesentliche Veränderungen mit Ausnahme im Revisorat und im Lehrerpersonale bis 1854, wo am 30. September die bis dahin gemischte Schule in eine Mädchenschule umgewandelt ward. An diesem Tage wurden 138 Knaben der evangelischen Elementarschule Nr. 4 an die Nr. 12 überwiesen, dagegen von dieser 101 Mädchen aufgenommen.

Die bisherigen Personalverhältnisse sind folgende. Schuleninspectoren waren Propst Rahn von 1817—21; Pastor bei St. Elisabet Dr. Tscheggi bis 1830; Pastor bei Maria Magdalena Consistorialrath Fischer bis 1851; Pastor bei St. Elisabet Dr. Rother bis 1853; Superintendent Pastor Heinrich bis 1861; seitdem Propst Schmeidler. Als Revisoren fungirten Propst Rahn bis 1832, Senior Rother bis 1844, seitdem Senior Herbstein. Vorsteher und Vorsteherinnen: Kaufmann Linkenheil von 1841 bis 1856; Armen-Director Dietze bis 1862; Kaufmann Rösner von 1856 bis heut; Schiffsältester Piefke von 1862—66; seitdem Kaufmann Bolze; ferner Frau Linkenheil, verw. Frau Kretschmer Heintzel seit 1847 und verw. Frau Part. Henriette Kny vom 22. September 1856 bis jetzt. Als erste Lehrer waren angestellt Waltsgott von 1817—42; Stab bis 1860; seit dem 15. August 1860 fungirt Hauptlehrer Ed. Scholz. 2. Lehrer: Stab von 1818—42; Emil Seltzsam bis 1853, seitdem Hauptlehrer der evangel. Elementarschule Nr. 25; Pechini bis 1854; Stephan bis 1858; Klose bis 1863, gegenwärtig Lehrer im Blindeninstitut; Ed. Gillert bis jetzt. Lehrer der 3. Klasse: Meißner von 1824—32; Klose bis 1836, seitdem am Taubstummen-Institut; Klemenz bis 1849 (gest. als Hauptlehrer der evangel. Elementarschule Nr. 9); Tschesche bis 1853, gegenwärtig zweiter Lehrer an der Elementarschule Nr. 13; Klose bis 1858, von da ab Lehrer der 2. Klasse; Hiller seit dem 1. Februar 1859.

Der bei der Jubelfeier genannter Anstalt von dem Hauptlehrer vorgetragene hier auszugsweise wiedergegebene Bericht schließt mit dem Danke an die städtischen Behörden, welche so eifrig bemüht sind, das Breslauer Schulwesen zu heben. Mögen nach abermals 50 Jahren — bei der Säcularfeier der Schulen — gleich erfreuliche Resultate zu melden sein.

[Zur Trichinenfrage.] Die Reste des am 8. Dezbr. v. J. von mir aufgefundenen trichinösen Schweines sind der hiesigen Polizeibehörde übergeben worden und hat dieselbe, um der Verbreitung der Trichinen in wirksamster Weise entgegenzuwirken, die „Verbrennung" des Fleisches veranlaßt. — Durch ein „Vergraben" des trichinenhaltigen Fleisches wird der Zweck der Vernichtung: die Ausrottung dieses gefährlichen Parasiten nach Möglichkeit zu erwirken, nicht erreicht, vielmehr bleibt es dann Ratten, Mäusen 2c. noch zugänglich und können diese Thiere wiederum die Verbreiter der Trichinose werden. — Da in Folge meiner Stellung die Leichen der verendeten Thiere in meine Hände gelangen, nahm ich seit längerer Zeit an den geeigneten Cadavern eine mikroskopische Untersuchung auf Trichinen vor. — Am 5. d. M. ist es mir gelungen, bei einem Fuchse (dem zweiten, den ich überhaupt untersuchte) Trichinen in beträchtlicher Zahl aufzufinden. Bei Raubvögeln, von denen bekanntlich mehrere Arten auf anerkannte Trichinenträger Jagd machen, ist mir dies noch nicht gelungen. Der Zweck der Veröffentlichung dieses Vorfalls ist der: die Jagdbesitzer und namentlich die Fuchsjäger darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei Beseitigung der Fuchscadaver aus Humanitäts-Rücksichten die größtmöglichste Vorsicht obwalten lassen möchten. F. Tiemann.

** [Militärisches.] Wie man erfährt, dürfte das preußische Militärgerichtswesen einer Umgestaltung entgegengehen; doch soll hierbei das rein militärische Rechtsverfahren im Auge behalten und nicht davon die Rede sein, das Militär unter die allgemeine Gerichtsbarkeit zu bringen. Als Gegenstände der Reform werden die Vertheidigung des Angeklagten, die Bildung des Richtercollegiums, sowie die Art und Weise des Spruches bezeichnet. Gegen die Nachweisung der Friedensdislocation vom 10. Oct. v. J. sind neuerlich mehrfache Veränderungen eingetreten. Bei dem Leib-Kür.-Regt. (Schles.) Nr. 1 ist Neumarkt, bei dem 2. Schles. Husf.-Regt. Nr. 6 Frankenstein als Garnison in Wegfall gekommen und den genannten Regimentern dafür Gabitz und Neudorf resp. Ziegenhals als Garnison für je eine Escadron angewiesen worden.

M. [Das Stiftungsfest des Schachclubs Wratislavia] fand unter der zahlreichen Betheiligung der Mitglieder und Ehrenmitglieder, der Herren Prof. Andersson und Harrwitz, Sonnabend den 5. im Saale der Humanität statt. Vor dem gemeinsamen Mahle sprach der Vorsitzende, Herr Brandt, einen von ihm selbst gedichteten Prolog, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Zwischen den verschiedenen Gängen wurden geistreiche Reden gehalten oder Lieder gesungen. Von letzteren sind besonders hervorzuheben die beiden vom Vorsitzenden gedichteten Lieder: „Stiftungslied" und „Der Ritter und die Dame", sowie „Die wundervolle Schachpartie" von Herrn Schlesinger. Am Schlusse des Soupers ward ein ebenfalls vom Vorsitzenden gedichteter schwungvoller Epilog, für Männerquartett von Herrn Musiklehrer Granitzky componirt, vorgetragen, wie denn überhaupt der Rest des Abends unter musikalischen und declamatorischen Vorträgen in angenehmster Weise vollbracht wurde.

** [Meteor.] Aus Reinerz schreibt man uns unterm 6. Januar: „Soeben, einige Minuten nach 6 Uhr, sah man eine Feuerkugel, von Nord-Ost kommend, aber ohne ein Geräusch und einen Fall wahrzunehmen."

§§ [Vergiftung durch Kohlenoxydgas.] In dem benachbarten Rothkretscham ist vorgestern eine Person durch Kohlendampf umgekommen, während eine zweite vermuthlich noch an den Folgen der Vergiftung sterben wird. Es bewohnt ein schon bejahrtes Ehepaar, welches kleinere Handels-Geschäfte betreibt, allein ein Zimmer in einem dortigen Hause und gab am Sonnabend Früh den Nachbarn kein Lebenszeichen mehr von sich, obgleich diese gewohnt waren, die beiden Leute schon am frühen Morgen im Hause verkehren zu sehen. Man wartete bis Mittag, ob sich Niemand in der Stube rühren würde, doch vergeblich. Unter Zuziehung des Ortsschulzen wurde dann das Zimmer erbrochen und dann die Befürchtung eines Unglücks bestätigt gefunden. Am Ofen saß der alte Mann leblos da. Vor der Thüre lag seine Frau, noch röchelnd, jedoch dem Tode nahe. Auch der Hund, der sich im Zimmer befunden hatte, war den tödtlichen Gasen erlegen. Allem Anscheine nach hat das unglückliche Paar am Freitag Abend sich eine recht warme Stube machen wollen und nach starker Heizung des Ofens die Klappe zu zeitig geschlossen, worauf sich der Kohlendampf entwickelte und die beiden Leute im Halbschlummer überraschte. Die Frau hat sich vergebens noch nach der Thüre geschleppt, um sie zu öffnen und frische Luft hineinzulassen. Sie ist nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft worden.

k— [Jubiläum.] Gestern feierte der vereidete Fonds- und Effecten-Sensal Herr Wilhelm Laube sein 50jähriges Jubiläum. Bei der großen Achtung und Liebe, deren sich derselbe in kaufmännischen Kreisen zu erfreuen hat, konnte es an aufrichtiger herzlicher Theilnahme bei einem so seltenen Ereigniß nicht fehlen. In der Wohnung des Gefeierten fanden sich zahlreiche Freunde und Bekannte zur Begrüßung ein; ebenso waren eine Menge schriftliche Gratulationen dem Jubilar zugegangen. Ein Festessen erhöhte sodann den allgemeinen Frohsinn. Den übrigen Theil des Tages verlebte der Jubilar geräuschlos wie sein ganzes Leben im engern Kreise seiner Familie. Möge ihn Gott noch lange sein Amt mit Kraft und Gesundheit verwalten lassen!

§§ [Vermischtes.] Die Eisbahn auf dem Stadtgraben zwischen der Taschenbrücke und dem Ohlauer-Thor war gestern Nachmittag so zahlreich von unserer schlittschuhlustigen Jugend besucht, daß der Pächter der Bahn, Herr Schwimmmeister Weigelt aus Sicherheitsrücksichten, um die Ueberfüllung der noch nicht zu sehr erstarkten Eisfläche zu verhindern, schon um 3 Uhr die Zugänge sperren ließ und Niemand mehr die Bahn betreten durfte. Herr Weigelt hat übrigens diesmal das Doppelte der sonst von der Promenaden-Deputation abverlangten Caution zur Sicherung der Böschungen zahlen müssen. — Heute sah man auf allen Straßen von mächtigen Fuhrwerken Eis abladen. — Vor einigen Tagen wurde der Schaukasten des Photographen Leisner auf der Riemerzeile erbrochen und ausgeplündert. Es mußte Abends zwischen 6 und 7 Uhr geschehen und die freche That von mehreren Personen ausgeführt worden sein, da die Passage dort außerordentlich frequent ist. Die Dieb haben nämlich mit einem scharfen Instrument die hölzernen Laden aus dem Schlosse herausgebrochen und dann die Glasscheibe zertrümmert, worauf sie etwa 6—8 Bilder auf Porzellan und ein halbes Dutzend Tassen mit photographischen Portraits, im Werthe von 40 Thlr., entwendeten. Am anderen Morgen nach dem Diebstahle meldete sich bei dem Bestohlenen eine Frau und präsentirte eine Obertasse, die sofort als eine der entwendeten von dem Eigenthümer erkannt wurde, mit dem Ersuchen, ihr die dazu gehörige Untertasse abzulassen, welche man nur, wie sie gehört habe, hier bekommen könne. Der Photograph hielt die Frau an und eilte mit ihr nach dem Polizei-Präsidium, wo ermittelt wurde, daß sie die Tasse von einer Bewohnerin der Messergasse gekauft habe. Letztere ist hierauf verhaftet worden. Weitere Recherchen führten nicht allein auf die Spur der Diebe, sondern auch zur vollständigen Herbeischaffung des gestohlenen Gutes. Die Thäter sind drei junge Burschen, welche sich inzwischen auch noch anderweitiger Diebstähle schuldig gemacht haben. Ihre Verhaftung hat stattgefunden. — Zwei übel berüchtigte Subjecte waren am Sonnabend Mittag so frech, mit einem soeben gestohlenen Handwagen vor einem Hause auf der Junkernstraße vorzufahren und sich dann in das Gehöfte zu begeben, wo zufällig ein Schuppen offen stand, in welchem werthvolles Nutzholz lagerte. Sie nahmen einen Kloben nach dem anderen fort, da sie Niemand störte, weil jeder glaubte, daß sie zum Abholen berufen seien und wollten eben mit ihrer reichen Beute fortfahren, als ein Polizeibeamter zufällig hinzukam, sofort bei dem Anblick der Burschen einen Diebstahl befürchtete und die saubere Gesellschaft anhielt. Das Weitere ist selbstverständlich.

+ Eine auf der Schweidnitzerstraße Nr. 43 wohnende Dame begegnete vor ein paar Tagen einem jungen Manne, der eine Säge und einen Hobel trug. In der richtigen Voraussetzung, daß dies ein Tischlerlehrling sein müsse, beauftragte sie ihn, in ihrer Wohnung einen schadhaften Stuhl abzuholen, welchem Auftrage er sich auch auf der Stelle unterzog und die Dame nach Hause begleitete. Als sie sich nach einem Nebenzimmer begab, um den bewußten Stuhl zu holen, war der vermeintliche Tischlerlehrling bereits verschwunden und mit ihm eine an der Wand hängende goldene Taschenuhr.

+ Ein am Ringe wohnender Kaufmann hatte eine 50jährige Kinderfrau engagirt, welche am vergangenen Sonnabend ihren neuen Dienst antrat. Sie wurde von der Hausfrau beauftragt, irgend etwas aus der Küche zu holen, wobei sie, mit den Localitäten noch unbekannt, die richtige Thüre verfehlte und die Treppe hinabstürzte. Leider hat die Aermste einen doppelten Armbruch, sowie mehrere schwere Contusionen am Kopfe erlitten, so daß ihre Unterbringung im Allerheiligen-Hospitale erfolgen mußte.

=bb= Bekanntlich giebt es ein polizeiliches Verbot (§ 13 der Polizei-Verordnung vom 20. September 1852) — Wasser auf dem Trottoir zu tragen und ein Gebot, Sand oder Asche auf die Bürgersteige zu streuen. Es ist aber gerade so, als ob diese beiden Gesetze gar nicht existirten. So war gestern das Trottoir auf der Neuen Schweidnitzerstraße derartig mit gefrorenem Wasser bedeckt und so wenig Sand oder Asche gestreut, daß ein Herr ausglitt und so unglücklich auf das Pflaster stürzte, daß er per Droschke nach Hause geschafft wurde. — In Alt-Scheitnig haben Diebe vermittelst Nachschlüssel die Siedekammer eines Stellenbesitzers geöffnet und den Knechten, die dort ihre Schlafstellen haben, ihr ganzes Hab und Gut im Werthe von 50 Thlr. gestohlen.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 50 männliche und 61 weibliche, zusammen 111 Personen incl. 3 todtgeborner Kinder.

N. **Liegnitz**, 4. Januar. [Zur Tageschronik.] Die Feiertage sind ziemlich still an uns vorübergegangen; von den Christbescheerungen verdient auch die des Handwerkervereins, die derselbe für 31 arme Kinder veranstaltet hatte, besondere Erwähnung. Das Theater überraschte uns mit 3 Novitäten, darunter „Die Frau in Weiß". Desto geräuschvoller begann das Neujahr, und zwar mit einem unerhörten Straßenlärm, besonders von Lehrburschen ausgeübt, der eine ganze Stunde andauerte. Jedenfalls wird man in Zukunft einem derartigen Scandale vorbeugen. Auch die Vorlesung des Herrn Paulus Cassel ist fast spurlos vorübergegangen. Das „Stadtblatt" brachte den üblichen Sylvesterrundgang. Daß unsere Stadtverordneten wieder einen Subaltern-Beamten der Regierung zu ihrem Vorsitzenden gewählt, hat vielseitig überrascht. Endlich rührt man sich auch wegen der Wahlen zum norddeutschen Parlamente. Bereits soll ein Comite zusammengetreten sein, das diese Angelegenheiten in die Hand nimmt. Als Candidat wird für unseren Wahlkreis, seitens der liberalen Partei, wahrscheinlich unser Abgeordneter Kreis-Gerichtsrath a. D. Aßmann aufgestellt werden.

=i= **Jauer**, 6. Febr. [Ergänzungen.] Das Referat vom 4. d. M. über die hier stattgefundenen Besprechungen zu den Parlamentswahlen möge noch durch folgende Notizen ergänzt werden. Die Versammlung bestand aus den Liberalen aller Schattirungen des Jauerschen Kreises. Wenn nun die Vertretung durch Herrn Baron von Richthofen von den Altliberalen in Aussicht genommen, und die Candidatur desselben in keiner Weise bekämpft wurde, so folgt daraus noch keineswegs, daß die Fortschrittspartei sich damit einverstanden erklärt hat. Die meisten der Anwesenden hatten gar keine Veranlassung, in Gegenwart des H. v. R. die in Aussicht genommene Candidatur zu bekämpfen, da hierzu die geeignetste Gelegenheit erst bei der Versammlung der liberalen Wähler des Wahlbezirks am 10. d. in Bolkenhain sich finden dürfte. Hier wird Ref., wenn er, was wir hoffen, zugegen sein sollte. sicher eine andere Erfahrung machen müssen. Die in Aussicht genommene Vertretung wird nicht nur bekämpft werden, sondern alle liberalen Wähler, welcher Schattirung sie auch angehören, werden sich freuen, Gelegenheit zu haben, endlich einmal einem Manne wie Robert Methner aus Landeshut, der dort in Aussicht genommen, ihre Stimme zu geben. Der Name Robert Methner hat einen so guten Klang durch alle drei Kreise, daß es wohl nicht schwer fallen dürfte, alle liberalen Stimmen in ihm zu vereinigen.

+ **Canth**, 4. Januar. [Zur Tageschronik.] Bei dem diesjährigen Umzuge der Dienstboten sind wiederum Unregelmäßigkeiten vorgekommen. — Die hiesige Polizei-Verwaltung hat gestern Abend zwei sehr dürftig gekleidete Kinder und halb erstarrt aufgegriffen, welche sich schon am Tage bettelnd herumtrieben und allgemeines Mitleid erregten. Bei ihrer Vernehmung soll sich herausgestellt haben, daß diese Kinder, von etwa 6 10 Jahren, noch gar keinen Schulunterricht genossen haben. Sie gehören auf das Dominium Kammendorf.

α **Schweidnitz**, 6. Januar. [Zur Tagesgeschichte.] Mit dem Eintritt in das neue Jahr, welches seine historische Bedeutung auch durch den Zusammentritt des ersten norddeutschen Parlaments erhalten wird, tritt auch an uns die Forderung immer mahnender heran, durch die Wahl eines gediegenen Charakters mitbauen zu helfen an dem Werke der deutschen Einheit und Größe. Von vielen Seiten wird ein Mann als Vertreter des Schweidnitz-Striegauer Wahlkreises vorgeschlagen, der das ihm entgegengebrachte Vertrauen schon früher zu rechtfertigen Gelegenheit fand als unser Vertreter im Abgeordnetenhause, nämlich Herr Kreisgerichts-Rath Scheder von hier, welcher der altliberalen Partei angehört. Nach der Stimmung in Stadt und Umgegend zu urtheilen, ist die Wahl des Herrn Scheder in hohem Grade wahrscheinlich. Auch soll der Striegauer Kreis für diesen Candidaten sympathisiren. — Die Probe-Predigten für das bei der Friedenskirche erledigte Diaconat haben begonnen. Es predigte heute Hr. Pastor Pfeifer aus Kozmin. — Die Schulen-Deputation hat sich trotz einer gegentheiligen Vorstellung der Stadtverordneten für die Wiederbesetzung der Rectorstelle bei der evangelischen Stadtschule ausgesprochen. Wünschenswerth ist es entschieden, da die Stelle nun doch einmal wieder besetzt werden soll, daß durch eine Gehalts-Erhöhung auch qualitativ eine möglichst reiche Auswahl unter den Candidaten bewirkt werde. — Dem 8. Jahresberichte der katholischen Wohlthätigkeits-Anstalt zur heiligen Elisabeth (graue Schwestern) entnehmen wir Folgendes: In Pflege waren im Jahre 1866 in Stadt und Umgegend 621 Kranke. Unter diesen waren Cholera-Kranke 324. Darunter befanden sich 274 Katholische, 335 Evangelische, 12 Jüdische. In den Lazarethen wurden von den grauen Schwestern 183, also zusammen 804 Kranke gepflegt. — In der letzten Gewerbevereins-Sitzung sprach Herr Gewerbeschul-Director Wernicke über Mehl- und Brot-Bereitung.

△ **Reichenbach**, 4. Jan. [Zur Tageschronik.] Noch immer hört man von nächtlichen Einbrüchen in der Stadt. In voriger Woche erfolgte ein solcher bei einem hiesigen Töpfermeister, der zufällig erwachte und die Diebe festzuhalten versuchte. Es gelang den Verbrechern, den Töpfermeister zu überwältigen und unter Umständen die Flucht zu ergreifen, die eine genaue Kenntniß der örtlichen Verhältnisse voraussetzen lassen. Die Diebe haben einen Stiefel mitgenommen und dagegen einen anderen von sich zurückgelassen. — Der Verkehr der hiesigen Telegraphenstation ist so gestiegen, daß vom 1. Januar unbeschränkter Tagesdienst eingeführt worden ist. Vor einigen Jahren nahm man noch Anstand, auf eine Forderung der Telegraphenverwaltung einzugehen, wonach eine jetzt längst überschrittene Einnahme garantirt werden sollte. — Bei den Wahlen zum norddeutschen Parlament soll der Reichenbacher Kreis mit dem Neuroder Kreise vereinigt sein. Es wird vielfach bedauert, daß die gemeinsame Wahl mit dem Kreise Waldenburg, an welche man seit langen Jahren gewohnt war, nicht wieder Platz greifen soll. Soweit die öffentliche Stimmung zum Ausdruck kommt, wird bei diesen Wahlen voraussichtlich eine Einigung der verschiedenen politischen Parteien zu Stande kommen. — Zur späteren Erweiterung der evangelischen Pfarrwohnungen ist ein angrenzendes Grundstück acquirirt worden.

\# **Neisse**, 4. Januar. [Musikalisches.] Nach der Berufung des hiesigen Musik-Directors Herrn Stuckenschmidt nach Brandenburg empfand das musikliebende Publikum, besonders die Sing-Akademie, eine schmerzliche Lücke. Der Gymnasiallehrer Herr Dr. Slawitzky nahm sich mit aufopfernder Bereitwilligkeit dieser Gesellschaft an, doch durch die Berufung desselben als Lehrer an das Matthias-Gymnasium zu Breslau, wird es für Neisse von Neuem schmerzlich fühlbar werden, daß eine ähnliche Kraft wie Hr. Director Stuckenschmidt noch nicht für immer an unsere Stadt gefesselt werden konnte

---

+ **Neustadt O/S.**, 3. Januar. [Barmherzige Brüder.] Im verflossenen Jahre wurden im hiesigen Kloster der barmherzigen Brüder einschließlich des Bestandes aus dem Vorjahre 891 Kranke verpflegt, darunter 94 Evangelische und 4 Israeliten. Außerdem kam noch eine große Anzahl Leidender zu Zahn- und anderen Operationen, chirurgischen Verbänden und ärztlicher Behandlung, so daß fast 5000 Personen die Hilfe der Anstalt in Anspruch nahmen. Von den 55 Todten gehörten 50 der katholischen und 5 der evangelischen Religion an. — An kranken und resp. verwundeten Soldaten fanden während der Kriegsperiode unentgeltliche Aufnahme und Pflege 45, von denen 2 starben. — Es muß besonders hervorgehoben werden, daß trotz der Kriegsnoth die Almosen reichlich flossen und es so ermöglichten, den gesteigerten Anforderungen zu genügen. — Dank allen edlen Gönnern und Wohlthätern! — Möge im Interesse der leidenden Menschheit das Wohlwollen des Publikums der Anstalt auch ferner zugewendet bleiben!

≌ **Poln.-Wartenberg**, 6. Januar. [Verschiedenes.] Wegen Unzulänglichkeit der Geldmittel in der evangel. Schulkasse und der sich mehr und mehr an dieselbe steigernden Ansprüche hat der Magistrat, im Einverständniß mit der Schulen-Deputation und der Stadtverordneten-Versammlung eine Erhöhung des Schulgeldes beschlossen und zwar in der 1. (Mädchen-) Klasse wöchentlich von 2 auf 2½ Sgr., in der 5. (gemischten) Klasse von 1 auf 1½ Sgr. und in der Landklasse von 1 auf 1½ Sgr. wöchentlich vom 1. Januar d. J. — Eine zweite Neujahrsbescheerung ist unsern Mitbürgern durch ziemlich zahlreiche Steuer-Erhöhungen geworden. — Ende voriger Woche brach in Kempen bei einem Bäcker auf bisher unbekannte Weise Feuer aus und brannten 3 Wohngebäude nieder. Viele Miether sind dadurch obdachlos geworden.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Der „N. Anz." meldet: Nach neuester Anordnung werden alle seitherigen sechspfündigen gezogenen Gußstahl-Kanonen von der Feld-Artillerie entfernt und nur noch zur Festungs-Artillerie verwendet werden. Die Feld-Artillerie erhält statt der Gußstahl-Geschütze mit dem sogenannten „Kolben"-Verschlusse Kanonen von demselben Metalle nach neuerer Construction, nämlich hinten mit „Keil"-Verschluß. Hierdurch werden je drei Mann der früheren Bedienungsmannschaft überflüssig. Ferner erhalten unsere neuen Feldgeschütze sog. „Keilzüge", Züge, welche hinten breiter sind und nach vorn schmäler auslaufen, um auf diese Weise die Richtung des Geschosses, welches sich beim Abfeuern dichter in die Züge drückt, sicherer zu leiten.

† Grünberg. Das hiesige „Wochenbl." schreibt: „Für die Liegnitz-Glogau-Grünberger Eisenbahn, die sich später über Küstrin nach Stettin verlängern dürfte, vorerst aber zum Anschlusse an die Guben-Posener Bahn bestimmt ist, wird das neue Jahr, wie es scheint, endlich das längst ersehnte Werde! bringen. Das Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft hat bis auf eine Kleinigkeit alle Vorarbeiten fix und fertig und ist bereit, ohne Verzug eine General-Versammlung zu berufen und dieser die ungesäumte Bau-Ausführung zu empfehlen, sobald die betheiligten sechs Kreise der geforderten unentgeltlichen Hergabe des Bahnlandes entsprochen haben werden. Zeither haben dies der Steinauer und der Grünberger Kreis gethan. Von dem gleichen Beschlusse der übrigen ist somit das rasche Vorgehen mit dem Bau abhängig. Der Herr Ober-Präsident von Schlesien hat, wie verlautet, im Auftrage des Herrn Handelsministers, die dringendste Aufforderung an die betreffenden Kreise ergehen lassen, in so wichtiger Sache für ihren Verkehr und Wohlstand die Hände nicht in den Schooß zu legen, sondern gleich einsichtsvoll als kräftig ihr Interesse zu wahren. Auch soll zu bestmöglichster Förderung nächstens eine Conferenz der Haupt-Betheiligten in Glogau stattfinden."

△ Reisse. Das „Sonntagsbl." berichtet: „Die Wahl zum deutschen Reichstage nimmt jetzt die Aufmerksamkeit immer mehr in Anspruch. Dem Vernehmen nach wird im hiesigen Wahlkreise die Candidatur des Landraths a. D. Dr. Friedenthal auf Gießmannsdorf gewünscht. — In der Stadtverordneten-Sitzung am 3. Jan. wurden die neugewählten Stadtverordneten in Vertretung des erkrankten Herrn Ober-Bürgermeister Kutzen durch den Beigeordneten und Syndikus Herrn Schubert mittelst Handschlag an Eidesstatt verpflichtet und in ihr Amt eingeführt. Hierauf geschah die Wahl des Vorstandes und wurden gewählt: zum Vorsitzenden Herr Kaufmann Karker, zu dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Croce, zum Protocollführer Herr Dr. Berliner und zu dessen Stellvertreter Herr Gymnasiallehrer Seemann.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 7. Jan. [Börse.] Die Börse war heute träge und geschäftslos; Speculationspapiere und Fonds etwas niedriger, poln. Valuten steigend, effective Stücke fast gar nicht zu haben. Oesterr. Creditbank-Actien —, National-Anleihe 52¾ Br., 1860er Loose 64 Gld., Banknoten 77¾—77¼ bez. und Gld. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 174¾ bez. und Br., Freiburger 141 bez. und Br., Wilhelmsbahn 54½ Br., Oppeln-Tarnowitzer 74½ Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 61½ Br. Schles Bankverein 111¾ bez. Amerikaner 77½—⅝ bez. und Br. Minerva 37½ Br. Schles. Rentenbriefe 92 bez. und Gld. Schles. Pfandbriefe 88 bez. Russisch Papiergeld 82¼ bez. und Gld. Baierische Anleihe 98¼ bez. und Gld.

Breslau, 7. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe etwas ruhiger, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½ bis 14½ Thlr., feine 16—17½ Thlr., hochfeine 18¼—18¾ Thlr., Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 17—20 Thlr., mittle 20½—22½ Thlr., feine 25—27 Thlr., hochfeine 27½—28 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 2000 Ctr., pr. Januar 56 Thlr. bezahlt, Januar-Februar und Februar-März 55¼ Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai 54—54½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 55½ bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 79 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 49½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 43 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 94 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) leblos, gek. — Ctr., loco 11⅙ Thlr. Br., pr. Januar 11⅙ Thlr. bezahlt, Januar-Februar und Februar-März 11⅙ Thlr. Br., März-April —, April-Mai und Mai-Juni 11⅙ Thlr. Br.

Spiritus höher, gek. 10,000 Quart, loco 16⅔ Thlr. Gld., 16$\frac{11}{24}$ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 16¾ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 17⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 17½ bis 17⅙—17⅓ Thlr. bezahlt.

Zink loco Ufer 6⅚ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Oesterreichisches Staatspapiergeld. Ende Dezember 1866 waren im Umlauf: 1) An zu Staatsnoten erklärten Ein- und Fünfgulden-Banknoten: zu einem Gulden 68,573,195 Stücke, d. i. 68,573,195 Fl., zu fünf Gulden 15,044,289 Stücke, d. i. 75,221,445 Fl., zusammen 83,617,484 Stücke zu 143,794,640 Fl. 2) Partialhypothekar-Anweisungen 99,986,292¼ Fl. 3) An von der Commission aus der Mitsperre erfolgten förmlichen Staatsnoten zu fünf Gulden 14,400,000 Stücke, d. i. 72,000,000 Fl. Im Ganzen 315,780,932¼ Fl.

Die Braunschweiger Messe beginnt am 21. Januar. Am 23. Januar findet das Auspacken sämmtlicher Waaren statt.

Sprechsaal.

•• Die Hausbau-Genossenschaften.

Bekanntlich ist bereits vor Jahresfrist im hiesigen Gewerbeverein die Gründung einer „Hausbau-Genossenschaft in Breslau" angeregt und von thätigen Mitgliedern nach verschiedenen Richtungen gefördert worden. Der Arbeiterstand begrüßt freudig ein Unternehmen, welches ihm nicht blos bessere und billigere Wohnungen verspricht, sondern auch die Möglichkeit gewährt, die Genossenschaftshäuser später als Eigenthum zu erwerben. Nach sorgsamer Vorbereitung schreitet das Project seiner Verwirklichung entgegen; aber das gemeinnützige Werk kann ohne allgemeine, nachhaltige Theilnahme nicht gedeihen, und ohne solche müssen die wünschenswerthen Erfolge wesentlich verkümmert werden. Nichts dürfte das Interesse für die Sache in weiteren Kreisen mehr beleben als die Berichte über die erfreulichen Resultate der englischen Baugenossenschaften, welche den unsrigen in jeder Hinsicht als Muster dienen mögen. Wir lassen deshalb einen derartigen Bericht folgen:

Beitrag zur Kenntniß der englischen Baugenossenschaften.

In England ist seit den letzten 20 Jahren die Ueberzeugung allgemein geworden, daß alle Bemühungen der Kirche, Schule, des Staats und der Gesellschaft zur sittlichen, wirthschaftlichen und socialen Hebung der **arbeitenden Klassen**, ohne eine gründliche Reform der **Wohnungsverhältnisse** vergeblich sind. Diese Ueberzeugung hat zur Verbreitung der Baugesellschaften wesentlich beigetragen.

Als älteste Baugenossenschaft, von welcher Nachrichten vorhanden sind, wird ein Dorfclub zu **Circudbright** in Schottland genannt, dessen Patron, der Earl of Selkirk war und der 1815 seine praktische Thätigkeit begann. Im Laufe der Zeit entstanden Vereine ähnlicher Art unter dem Namen „Menagen". Die Baugenossenschaften wuchsen so sehr an und zeigten so günstige Resultate, daß die Gesetzgeber Kenntniß von ihnen nahmen und am 14. Juli 1826 ein besonderes Gesetz genehmigten (6 u. 7 William IV cap. 32), welches zwei frühere Gesetze — die Friendly Societies betreffend — auf sie anwendbar erklärte. Zur Zeit der Anti-Corn-Law Lague standen sich zwei große politische Parteien als Rivalen gegenüber, die „Conservative Company", welche als einen ihrer Hauptzwecke verfolgte, Personen conservativer Gesinnung das Wahlrecht zu verschaffen, und die liberale, wahrscheinlich von Cobden gegründete „National-Freehold-Land Society", welche das Wahlrecht für ihre Parteigenossen erstrebte. Beide sind heute umfangreiche und mächtige finanzielle Institutionen, welche ihre politischen Zwecke längst abgestreift haben. Am 30. September 1850 wurden über 2000 solcher Gesellschaften registrirt. Die Beiträge der Mitglieder beliefen sich 1862 auf 2,400,000 £ (etwa 16 Millionen Thaler).

Das Wesen der nützlichen Baugesellschaften (Benefit-Building Societies genannt) besteht hauptsächlich darin, daß eine Anzahl von Personen zusammentritt, sich als Genossenschaft constituirt, eine Summe bestimmt, die jeder nach und nach einschießen soll, und die eingehenden Gelder denjenigen Mitgliedern, welche Creditnehmer werden wollen, gegen vorausbestimmte Zinsen darleiht. Die eingehenden Zinsen werden sofort wieder zum Capital geschlagen und ausgeliehen. Die Creditnehmer haben die Darlehen in Annuitäten (jährlichen bestimmten Raten) zurückzuzahlen, deren Höhe sich nach der Anzahl von Jahren richtet, für welche das Darlehen begehrt wird. Die Creditgeber empfangen dagegen ihr Capital vermehrt um die Zinseszinsen zurück. Die auf bestimmte Zeit oder zu bestimmten Zwecken begründeten Gesellschaften (Terminating Societies) geben das Capital nach Ablauf dieser Zeit, beziehungsweise nach Erledigung ihrer Aufgabe zurück; die auf unbestimmte Zeit etablirten, die fortdauernden (Permanent Societies) erstatten den Betrag des voll eingezahlten Antheils, sobald dies vom Inhaber verlangt wird.

Gewiß ist der Grundgedanke dieser Art von Genossenschaft ein äußerst fruchtbarer. Während einerseits fleißige und sparsame Leute dadurch in den Stand gesetzt werden, selbst die kleinsten Ersparnisse sofort fruchtbringend anzulegen, da die Leiter der Genossenschaft dieselben möglichst zweckmäßig und sicher placiren, erhalten andererseits Mitglieder derselben Genossenschaft zum Ankauf von Häusern Vorschüsse, welche sie in kleineren Abzahlungen, wie sie den Annuitäten entsprechen, nach und nach zurückerstatten, ohne durch vorzeitige Kündigung des Capitals oder durch ungebührliche Erhöhung des Zinsfußes geängstigt zu werden. Die hauptsächlichsten Geschäfte dieser Gesellschaft sind nach dem Werke von **James Hole** „The homes of the working classes, London 1866" und anderen Quellen folgende:

I. **Die Annahme von Einzahlungen** (investments oder contributions). Jedem Mitgliede steht frei, eine beliebige Anzahl von Antheilen (Shares) zu unterschreiben und die hierauf fälligen Einzahlungen in Raten oder mit einem Male in einer Summe zu bezahlen. Auf jede Actie können monatlich, je nach dem Abkommen 3, 4 oder 5 Sh. abgezahlt werden. Auf die voll eingezahlten Actien wird meist eine Interimsdividende von 5 % gewährt; der Ueberschuß kommt als Superdividende zur Vertheilung. Da der Gewinn 6—10 % beträgt, so sind die Actien solcher Gesellschaften Papiere ersten Ranges und werden selbst von vielen wohlhabenden Personen genommen, da sie als eine sichere und ergiebige Anlage betrachtet werden. Der Gewinn wird durch die Gesammtoperation der Gesellschaft erzielt.

II. **Die Annahme von Depositen.** Die Gesellschaften nehmen Capitalien zu 4 bis 5 % auf vorausbestimmte Zeit an. Jedenfalls ist diese Capitalanlage durchaus sicher, da sie thatsächlich eine Hypothek auf Grundstücke und Gebäude ist, indem die meisten dieser Gesellschaften ihre Gelder nur in dieser Weise anlegen dürfen.

III. **Der Ankauf von Land** bietet dadurch der Gesellschaft erhebliche Vortheile, daß möglichst beträchtliche Ländereien, so billig solche gegen baare Zahlung zu erlangen sind, erworben und in Loose für je ein Wohnhaus und Garten getheilt werden. Diese Loose, groß genug um dem Inhaber das Stimmrecht in der Grafschaft zu verleihen, werden den Antheilsinhabern zum Selbstkostenpreise, eventuell gegen Zahlung einer Concurrenzprämie zur Verfügung gestellt und diese Prämien bilden einen Theil des Gewinnes.

IV. **Das Ausleihen des eingegangenen Geldes, die Gewährung der Vorschüsse** erfolgt von Zeit zu Zeit, um den Mitgliedern in der Erwerbung und Verbesserung von Grundbesitz, gleichviel zu welcher Art derselbe gehört, behilflich zu sein. Die Mitglieder haben Angebote von Prämien einzureichen; die höchsten Angebote erhalten den Vorzug. Als Sicherheit für den geleisteten Vorschuß muß der zu erwerbende Grundbesitz an die Gesellschaft verpfändet werden. Wie bemerkt, ist das Darlehen in bestimmten Raten, je nach dem Wunsche des Schuldners, zurückzuzahlen. Einige Gesellschaften gewähren ihren Mitgliedern auf die gezeichneten Antheile auch Darlehen, so daß sie nicht gezwungen sind, in Fällen vorübergehenden Geldbedarfes ihre Antheile zu verkaufen. Durch diese Einrichtung werden die Zwecke der sogenannten Krankenunterstützungsvereine vortrefflich erreicht. Bei mehreren Gesellschaften können die Antheilinhaber das Eigenthum für den Todesfall schuldenfrei den Erben versichern, indem sie für den fallenden Rest der Schuld eine Lebensversicherungsprämie zahlen.

Um die Erfolge der Baugesellschaften näher darzulegen, sei es uns gestattet, hieran einige Notizen zu knüpfen über derartige Gesellschaften in Sunderland und Wearmouth. Seit dem Jahre 1859 bis Ende April dieses Jahres ist die Zahl der dort in Thätigkeit befindlichen Gesellschaften von 40 auf 60 gestiegen. Die Zahl der gegenwärtig in genannten Orten und der Umgegend wohnenden Mitglieder beträgt 13,401, welche 45,604 Antheile mit einem Capitale von 1,768,025 £ 10 s. gezeichnet haben. (Es bestehen 11 permanente und 49 begrenzte oder terminatings.) Die älteste ist die „freehold land", am 9. October 1849 errichtet, die jüngste die „United Wellington", am 30. April dieses Jahres begründet. Es befinden sich

614	Mitglieder	im	Besitze	von	10,715	shares	à	10	£
50	„	„	„	„	200	„	à	20	„
240	„	„	„	„	1,500	„	à	25	„
3000	„	„	„	„	8,890	„	à	30	„
80	„	„	„	„	171	„	à	35½	„
7908	„	„	„	„	20,933½	„	à	50	„
143	„	„	„	„	483	„	à	60	„
1366	„	„	„	„	2,706½	„	à	100	„

Das Capital dieser Gesellschaften vertheilt sich auf

die terminating Societies	mit 1,020,817 £	10 s.
die permanent Societies	mit 747,208 „	— „
Summa	1,768,025 £	10 s.

Nimmt man die Dauer einer jeden terminating society auf 10 Jahre an, so ergiebt der Werth ihrer Antheile den ansehnlichen Betrag von 176,802 £ 10 s.; dies sind die jährlichen Ersparnisse der Mitglieder; ein augenscheinlicher Beweis für den zunehmenden Wohlstand der Stadt und Umgegend. Mit einigen Gesellschaften sind Pennybanken verbunden. Die Wirkung dieser kleinsten Einzahlungen (von 1 Penny oder 10 Pfennigen aufwärts) wird durch die Durham County, deren Bericht wir folgen lassen, unzweifelhaft dargethan. Die Baugesellschaften umfassen in Sunderland alle Gesellschaftsklassen, Peers und Landleute, Beamte und Arbeiter, Geistliche und Laien. Diese Vereinigung der Klassen hat einen wohlthätigen moralischen Einfluß gehabt und die Wirkung der Gesellschaften erhöht. Der Bericht sagt mit vollkommenem Recht, daß durch kein anderes Mittel die kleinen, einander fernstehenden Ersparnisse so leicht in ein productives Capital sich umwandeln lassen, als durch die Bau- und Investment- (Einschuß-) Gesellschaften, welche die Fonds der Capitalisten und die kleinen Ersparnisse der Arbeiter so leicht und sicher vereinigen. Es ist unnöthig, noch darauf hinzuweisen, daß die Tendenz dieser Gesellschaft den Pauperismus und das Verbrechen vermindert, die Kosten für die Unterhaltung der Gefängnisse erniedrigt. Jedenfalls wird der Unterschied zwischen der besitzenden und nichtbesitzenden Klasse mehr und mehr ausgeglichen. Wenn auch der Erfolg der Baugesellschaften groß und ihr Fortschritt schnell gewesen ist, so haben sie doch bei Weitem noch nicht das Maximum ihrer Wirksamkeit erreicht.

Die Erfolge der vorhin erwähnten „Durham County permanent benefit land and building Society" waren nach dem uns vorliegenden vierten Jahresbericht folgende:

Die **Einnahmen** betrugen pro 1. Mai 1865/66 47,111 £ 9 s.; hierdurch wurde die Gesammt-Einnahme seit dem Bestehen der Gesellschaft auf 106,497 £ 13 s. 10 d. erhöht. Die folgende Zusammenstellung des Einkommens während 4 Jahren zeigt den außerordentlichen Fortschritt der Genossenschaft.

	£	s.	d.
Im 1. Jahre wurden eingezahlt	9,863	4	3
„ 2. „ „ „	19,115	18	4
„ 3. „ „ „	30,900	5	8
„ 4. „ „ „	47,111	9	0
in Summa	106,990	17	6

Eine große **Zahl von Antheilsscheinen** ist während des vergangenen Jahres ausgegeben worden; aus dem Zuwachs des Geschäfts in diesem Theile geht deutlich hervor, daß die Vortheile der Genossenschaft wohl verstanden und gewürdigt wurden. Gegenwärtig sind 4804 Actien à 50 £ ausgegeben, welche ein Capital von 240,225 £ repräsentiren.

An **Vorschüssen** sind 24,265 £ 7 s. auf gute und sichere Hypotheken ausgeliehen worden; bei der Auswahl hat große Vorsicht stattgefunden und jede Speculation ist zurückgewiesen worden. Man hat zwischen dem Tagescourse und dem wirklichen Werthe der Hypotheken den Durchschnitt gezogen.

Das **Sparkassen- und Depositen-Departement** hat während der letzten Jahre bemerkenswerthe Fortschritte gemacht. Wie groß das Vertrauen des Publikums zu der Gesellschaft als einem Bank-Institute ist, ergeben folgende Zahlen.

	£	s.	d.
Im 1. Jahre Deposita	5,134	4	8
„ 2. „ „	11,414	3	3
„ 3. „ „	18,580	2	5
„ 4. „ „	26,837	11	1
Summa	61,966	1	5

Die **Penny-Sparbank** erfreut sich einer fortwährenden öffentlichen Theilnahme; sie bietet den kleinen Einzahlern die beste Gelegenheit, Ersparnisse auf wirkliches Grundeigenthum anzulegen, gewährt die größte Sicherheit und gestattet in Verbindung mit der Durham-Baugesellschaft, Einzahlungen augenblicklich zurückzunehmen zu können. Die folgenden Einzelheiten werden zeigen, wie ausgebreitet die Penny-Sparbank benutzt wird: am 17. April betrug die eingezahlte Summe 3635 £ 14 s. 3 d., seit dieser Zeit wurden eingezahlt 3238 £ 6 s. 5 d. und zurückgezahlt 2766 £ 12 s. 3 d., wonach ein Saldo am 30. April 1866 von 4107 £ 8 s. 4 d. in den Händen der Gesellschaft blieb.

Die **Rückzahlungen** an die Mitglieder, welche Veranlassung hatten, ihre Antheile zurückzuziehen, betrugen 3093 £ 8 s. 10 d.; man ersieht daraus, daß bei dieser Gesellschaft Einzahlungen auch ohne Schwierigkeiten zurückgezogen werden können. Während der vergangenen 4 Jahre sind mit Zinsen und Dividenden 35,492 £ 3 s. 11 d. zurückgegeben worden.

Der **Nutzen** der Gesellschaft für das verflossene Jahr betrug 4123 £ 9 d.; nach Bezahlung der Zinsen an die Deponenten, nach Abzug der Verwaltungs- und anderer Unkosten von 2222 £ 16 s. 6 d. blieb noch die Summe von 1900 £ 4 s. 6 d., welche unter Hinzurechnung des vorjährigen Nutzens von 1015 £ 15 s. 6 d. die Summe von 2915 £ 19 s. 9 d. in der Hand ließ. Die Directoren waren daher in der Lage, die hohe Dividende und die Interessen, die voriges Jahr bewilligt wurden, auch ferner gewähren und den Reservefond kräftigen zu können. **Nachdem 5 % auf die volleingezahlten Antheile und 10 % auf alle Arten von Antheilen von vornherein abgeschrieben wurden**, blieb ein Ueberschuß zum Nutzen der Gesellschaft von 1685 £ 12 s. 4 d.; dies dürfte ein unbestreitbarer Beweis der Solidität und Sicherheit der Gesellschaft sein.

Die **Versicherung der Vorschüsse** kann in Durham erfolgen. Den Borgern ist es möglich, bei Zahlung einer kleinen Summe für den Fall des Ablebens ihren Angehörigen schuldenfreies Grundeigenthum zu sichern. Anträge dazu sind gleich gedruckt und können beim Vorstande in Empfang genommen werden.

Wir müssen bekennen, daß diese Erfolge außerordentliche sind und ein Zeugniß von der guten Leitung der Gesellschaft ablegen. Hoffentlich werden wir noch weitere Jahresberichte englischer Baugenossenschaften empfangen und daraus weitere Beweise für die Nützlichkeit ihrer Wirksamkeit zu führen im Stande sein. Uebrigens müssen wir uns der Ansicht des berühmten Statistikers **Engel** (in der Zeitschrift des statistischen Bureau's pro 1866) vollständig anschließen, daß sich die englischen Baugesellschaften ganz wohl auf deutschen Boden übertragen lassen, und daß die Anstalten, die weder eine bloße Association von Schuldnern, noch von Capitalisten oder Gläubigern, sondern von beiden zusammen sind, in Deutschland ebenso große Resultate erzielen können, wie in England.

S.

Vorträge und Vereine.

—s. **Breslau**, 6. Januar. [**Wissenschaftliche Vorträge.**] Der heute von Herrn Kreisphysikus Dr. **Friedberg** im Musiksaale der Universität gehaltene Vortrag „über die Lebensdauer des Menschen" entwickelte zunächst die Gründe, aus denen das Leben selbst und darum denn auch die Lebensdauer dem Menschen wichtig erscheint. Die Liebe zum Leben, das natürlichste und berechtigtste unter allen Gefühlen, erklärt sich beim Menschen keineswegs aus dem Instincte, sondern hat einen höheren Beweggrund, weil aus dem Instincte nur die Furcht vor dem Tode entspringt. Allerdings erfüllt diese letztere den Menschen eben so gut wie das Thier, aber der Mensch erkennt auch den Werth des Lebens und er liebt das Leben, weil es ihn befähigt, nach den höchsten Zielen zu streben und die höchsten Aufgaben zu lösen, welche die Vernunft erfassen kann. Jüngling und Jungfrau lieben das Leben, weil sie die Ideale, von denen ihre Brust erfüllt ist, verwirklichen wollen; der Mann, weil er in seiner Berufsthätigkeit seines inneren Werthes erst recht sich bewußt wird; der Greis, weil er am Abende seines Lebens sich ausruhen und die Früchte seiner Lebensarbeit so lange wie möglich genießen will. So lieben wir alle das Leben und sind bei der Betrachtung über die Lebensdauer interessirt. Die Fälle, in denen das Leben zur unerträglichen Last oder in denen es wenigstens gleichgiltig wird, sind immer nur Ausnahmefälle. Bei jeder Betrachtung über die Lebensdauer drängen sich nun aber hauptsächlich zwei Fragen auf: 1. Wie lange währt das Leben? 2. Welche Umstände sind geeignet, es zu verkürzen oder zu verlängern? Was die erstere Frage betrifft, so schließt dieselbe jedenfalls 2 Fragen in sich, nämlich: Wie lange **kann** der Mensch leben? und wie lange lebt er gewöhnlich? — Indem der Herr Vortragende nun zunächst auf die beiden Fragen eine kurze und bündige Antwort zu geben versuchte, bezeichnete er vor Allem den Glauben, daß die Lebensdauer bei den früheren Geschlechtern eine größere gewesen sei, als jedes Beweises entbehrend und erinnerte gleichzeitig daran, daß die Bibel selbst diese Annahme keineswegs unterstütze, sondern sogar widerlege. Allerdings bietet das Alterthum Beispiele von sehr hoher Lebensdauer; diese sind aber eben nur vereinzelte Beispiele. Die Meinungen einzelner Naturforscher über die sogenannte „natürliche" Lebensdauer des Menschen sind sehr verschieden. Während sie nämlich von **Haller** bis auf höchstens 200 Jahre geschätzt wird, beschränkt sie Buffon auf 90 bis 100 Jahr. Die Theorie des Letzteren, nach welcher der Mensch 6 Mal so lange lebt, als er wächst, wird von **Flourens**, der sich indeß nicht immer innerhalb der Grenzen der Wissenschaft hält, sondern oft bloßen Vermuthungen nachgeht, im Allgemeinen adoptirt; indeß berechnet Flourens die Lebensdauer des Menschen nur als 5 Mal so groß wie die Zeit seines Wachsthums. Lord **Holland** aber schätzt sie auf 70 Jahr. Da bei allen diesen Annahmen von einem Experimente nicht die Rede sein kann, die Revision der Thatsachen aber Verschiedenheiten ergiebt, so erweisen sie sich als willkürliche Annahmen, und da die „natürliche" Lebensdauer, die überhaupt nur ein theoretischer Begriff ist, sich immer als abhängig von den Umständen erweist, so ist es jedenfalls besser, sich im alltäglichen Leben umzusehen und zu fragen: wie lange lebt der Mensch gewöhnlich? Diese Frage ist praktisch; sie führt uns sogleich zu den Umständen hin, welche die Lebensdauer erhöhen oder vermindern. — Wir verzichten, nachdem wir dem Vortrage bis hierher gefolgt sind, nun freilich darauf, die statistischen Angaben, in die sich derselbe vertiefte, hier vollständig wiederzugeben; es sei uns indeß aus denselben hervorzuheben gestattet, daß, während von allen Menschen, welche geboren werden, fast der 20. Theil erst gar nicht in's Leben tritt, da er todtgeboren zur Welt kommt, und während in den ersten zehn Lebensjahren die Summe der Sterbenden bis auf 45 pCt. steigt, die Lebensaussichten von da ab bis zum 60. Lebensjahre sich bessern, indem von 1000 Lebenden zwischen dem 20. und 40. Jahre nur 9 bis 10 sterben, und daß sich dagegegen die Zahl der Sterbenden vom 60. bis zum 100. Jahre bis auf 120, ja bis auf 160 steigert, die Zeit zwischen dem 60. und 65. Jahre aber besonders viel Sterbende aufweist. Zugleich steht es fest, daß der vierzehnjährige Mensch die meiste Lebensaussicht besitzt und daß in den späteren Jahren bis zum 40. die Aussichten sich für den Mann günstiger als für die Frau gestalten, daß aber von da an wieder weniger Frauen als Männer dem Tode als Beute verfallen. Auf 1 Mann von 90 Jahren kommen endlich 5 Frauen. — Die sogenannte „**durchschnittliche**" Lebensdauer, welche gewöhnlich nach den Sterbelisten berechnet wird, zeigt sich übrigens in den verschiedenen Ländern verschieden und es ist sicher, daß die mittlere Lebensdauer ganz besonders von der Ergiebigkeit des Landes, von dem Wohlstande desselben, von der Cultur des Landes und seiner Bewohner abhängt, da die öffentliche Gesundheitspflege bei einem wirklich gebildeten Volke sich endlich von selbst macht. Von ungemeiner Bedeutung zeigt sich hierbei der Einfluß der Armuth sowohl wie des Wohlstandes, indem man in England berechnet hat, daß unter 100 Kindern bei den Armen 30—60 starben, bei den Wohlhabenden nur 10—20. Das Mißverhältniß wäre noch größer, wenn der Reichthum nicht wieder zu Ausschweifungen verführte, wogegen die Armuth jener Verkürzung der Lebensdauer gewiß mehr entginge, wenn sie gebildeter wäre. — Nachdem der Herr Vortragende hiernach die Lebensdauer bei den verschiedenen Ständen des Näheren beleuchtet und dabei namentlich festgestellt hatte, daß unter den gebildeten und gelehrten Ständen die Geistlichen am meisten, Lehrer und Juristen schon weniger, die Aerzte dagegen am wenigsten ein hohes Alter erreichen, und daß ferner die Sterblichkeit unter Junggesellen bedeutender ist als unter Ehemännern, daß aber eine frühzeitige Verheirathung das Leben, besonders bei den Männern, verkürzt, — gelangte derselbe zuletzt zu dem Schlusse, daß wir die Pflicht haben, durch eine geordnete und vorsichtige Lebensweise das Leben uns selbst zu verlängern. Zu einer solchen gehört aber vor Allem der Ausgleich zwischen dem Verbrauch und dem Wiederersatz unseres Leistungsvermögens, der sich nur herstellen läßt durch gehörige Abwechselung von Arbeit und Ruhe, sowie dadurch, daß die Arbeit stets unserer Leistungsfähigkeit angepaßt werde. Dabei muß natürlich die Vermehrung des Leistungsvermögens auch stets unsere Sorge sein. Diese aber kann nur bewirkt werden durch die Fürsorge: 1. den Geist wie den Körper zu kräftigen durch zweckmäßige Ernährung, 2. die Brauchbarkeit beider durch Uebung zu erhöhen und 3. beide stets frisch zu erhalten durch geeignete Pflege. Hinsichtlich des Geistes besteht also die Aufgabe namentlich darin: 1. durch Sammlung von nützlichen Kenntnissen, 2. durch Uebung im Denken und 3. durch Bildung des Erkenntnißvermögens und des Charakters für unser wirkliches Wohlbefinden zu sorgen. Je mehr sich in einem Volke durch Verbreitung von Einsicht und Bildung das richtige Verständniß für diese Aufgabe herstellt, desto mehr trägt dasselbe, indem es die wirksamsten Mittel dazu benutzt, auch jedenfalls bei zur Verlängerung des menschlichen Lebens.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 7. Jan. [Abgeordnetenhaus.] Ein Schreiben des Justizministers, betreffend die Verfolgung des „Bürger- und Bauernfreundes" in Gumbinnen wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses, wird der Justiz-Commission überwiesen; man geht zur Tagesordnung über. Das Invalidengesetz wird nach den seitens der Regierung gebilligten Commissionsänderungen und mit wenigen Amendements (von Coupienne und Stavenhagen) angenommen. Der Justizminister überreicht einen Gesetzentwurf, welcher die Regierung ermächtigt, richterliche Beamte aus den neuen Provinzen auch in den alten anzustellen. Der Gesetzentwurf wird der Justizcommission überwiesen. Es folgt die Berathung des Handelsmaklergesetzes. Twesten stellt ein Amendement, welches die Befugniß schriftlicher Aufträge auf Schiffsmakler beschränkt. Schluß der Sitzung um 4 Uhr.

Die „Nordd. A. Z." bringt einen anscheinend officiösen Artikel, welcher die Parlaments-Wahlagitationen in den Kleinstaaten und in Preußen gegenüberstellt und hervorhebt, das Parlament werde das Budget für die Militärverfassung festzusetzen haben; sie wünscht auch in Preußen für die Wahlvorbereitungen eine allgemeinere Regsamkeit.

Berlin, 7. Jan. Die Ansprache Reventlows namens der Deputation der schleswig-holsteinschen Ritterschaft an den König besagt: Dankbar und glücklich, unsere theuersten Interessen in die Hand des Königs legen zu dürfen, stolz unter dem Königsscepter Preußen anzugehören, freudig gehoben durch die Aussicht, an den Segnungen des großen gemeinschaftlichen Vaterlandes Theil zu nehmen, werden wir treue und gehorsame Unterthanen sein. (Wolff's T. B.)

Berlin, 7. Januar. Durch Bekanntmachung des Ministers des Innern wird die Auslegung der Parlaments-Wahllisten auf den 15. Januar, die Wahl selbst auf den 12. Februar für den ganzen Umfang der Monarchie festgesetzt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 7. Jan. Nach der „Nordd. A. Z." erfolgt nächstens in den neuen Landestheilen die Vereidigung der Beamten. Hieraus gehe hervor, daß die Regierung überzeugt sei, einer hinreichend beruhigten Stimmung zu begegnen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 7. Jan. Die „Börsenz." vernimmt, gestern sei die definitive Entscheidung getroffen, daß die Reichstagssitzungen in den Räumen des Herrenhauses stattfinden sollen. (Wolff's T. B.)

Wien, 7. Jan. Die „Wien. Abendp." erklärt die Angaben des „Mémorial" für falsch; es handle sich nicht um einen Vorschlag an die Unterzeichner des Pariser Vertrags, sondern um eine vertrauliche Depesche an Metternich, einen Austausch der Ansichten zwischen dem österreichischen und französischen Cabinet anzubahnen; sie nennt die Unterstellung unberechtigt, daß die Depesche auf die Absicht hinweise, Eventualitäten vorzubeugen, wodurch der einen oder anderen Macht ein einseitiger Vortheil zufallen könnte.

Schließlich bemerkt die „Abendp.": Nicht die Theilung des türkischen Reichs, sondern die Erhaltung des Status quo durch die Befriedigung der gerechten Forderungen der christlichen Bevölkerung beabsichtige die kaiserliche Regierung. (Wolff's T. B.)

Brüssel, 7. Jan. Es wird versichert, die Befürchtungen der Journale wegen Unterbrechung der Beziehungen zwischen Holland und Belgien wegen Aeußerungen der holländischen Minister des Auswärtigen und der Finanzen in der ersten Kammer gegen Rogier sind unbegründet. Rogier wurde nur als Kammermitglied angegriffen. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 7. Januar. Die Bulgaren überreichten dem Sultan eine Vertrauensadresse, darin besonders die Emancipation von dem lästigen Drucke der griechischen Kirche betonend. In allen Schichten der türkischen Bevölkerung nimmt die Erbitterung gegen Griechenland zu. Die Beziehungen der Pforte zu Frankreich sind in neuester Zeit sehr intim geworden. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 7. Jan. Die türkisch-italienischen Differenzen wegen des beschädigten italienischen Dampfers „Tommaso" sind durch Vermittelung des britischen Gesandten ausgeglichen.

Die Türkei errichtet in Newyork eine permanente türkische Gesandtschaft. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 151¼. Breslau-Freiburger 140¾. Neisse-Brieger 103. Kosel-Oderberg 54. Galizier 84¼. Köln-Minden 144¼. Lombarden

103¾. Mainz-Ludwigshafen 129½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 81½. Oberschles. Litt. A. 175¼. Oesterr. Staatsbahn 106. Oppeln-Tarnowitz 74½ B. Rheinische 115¾. Warschau-Wien 61. Darmstädter Credit 81¼. Disconto-Commandit 100½. Minerva 37 B. Oesterr. Credit-Actien 60 B. Schles. Bankverein 112 B. 5proc. Preuß. Anleihe 103¾. 4½proc. Preuß. Anl. 98¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¾. Oesterr. National-Anl. 52¾. Silber-Anleihe 58¼. 1860er Loose 63⅞. 1864er Loose 38¾. Ital. Anleihe 53⅞. Amerikan. Anleihe 77⅝. Russ. 1866er Anleihe 87. Russ. Banknoten 81¾. Oesterr. Banknoten 77. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 76⅜. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russisch-Polnische Schatzobligationen 61½. Polnische Pfandbriefe 60¾. 5proc. sächsische Anleihe 102. — Fest. Nordbahn, Oberschlesische, Italiener, baiersche Anleihe belebt.

Wien, 7. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, 20. National-Anlehen 68, 20. 1860er Loose 84, 10. 1864er Loose 75, 10. Credit-Actien 157, —. Nordbahn 156, 60. Galizier 220, —. Böhmische Westbahn 156, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 206, 60. Lomb. Eisenbahn 202, 75. London 131, 40. Paris 52, 20. Hamburg 98, —. Kassenscheine 195, —. Napoleonsd'or 10, 50.

Berlin, 7. Jan. Roggen: schwankend. Jan.-Febr. 57¼, Febr.-März 57½, April-Mai 57½, Mai-Juni 57¾. — Rüböl: fester. Jan.-Febr. 12 1/24, April-Mai 12 5/24. — Spiritus: fest. Jan.-Febr. 17⅓, Febr.-März 17⅓, April-Mai 17, Mai-Juni 17⅔. (M. Kurnik's T. B.)

Inserate.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Einnahme pro Dezember

	1866 nach vorläufiger Feststellung:	1865 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr	2,354 Thlr.	2,268 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	76 „	47 „
3) vom Güter-Verkehr	13,900 „	11,320 „
4) außerdem	2,859 „	2,859 „
Summa	19,189 Thlr.	16,494 Thlr.

überhaupt mehr 2695 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 36 Thlr.

Die zu gründende „Schlesische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft" in Breslau. [563]

Der General-Agent der in Erfurt domicilirten Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" Herr O. Opitz hierselbst geht damit um, den vielen mißlungenen Versuchen, in Schlesien eine Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu gründen, einen neuen anzureihen. Es war vor vier Jahren, als der letzte dieser Versuche mißlang, welcher von Herrn Hermann Hertel, ebenfalls unter unrichtigen Voraussetzungen, ausging.

Ueber das Opitz'sche Project liegen uns heute schon zwei verschiedene, mit A. und B. bezeichnete Prospecte vor. An der Spitze der sehr ehrenwerthen Gründer der Gesellschaft steht der Herr Graf von Burghaus auf Laasan. Das Grundcapital soll Eine Million Thaler betragen, in Actien à 500 Thlr. mit 20 % Einzahlung bestehend. Das Baarvermögen der Gesellschaft wird mithin Thlr. 200,000 betragen, sofern es gelingt, die Actien sämmtlich unterzubringen. Davon ausgehend, daß eine Hagelversicherungs-Gesellschaft sich an eine bewährte Feuer-Versicherungs-Gesellschaft anlehnen müsse, wird die projectirte Gesellschaft sich an die Thuringia anschließen.

Nach den vorliegenden Prospecten wird die Gesellschaft in erster Linie zu dem Zwecke gegründet, um einem wirklichen Bedürfnisse der Landwirthe abzuhelfen. Dieses Bedürfniß wird besonders motivirt durch den Umstand, daß 5 Actien-Gesellschaften unter sich eine Coalition geschlossen haben, gemäß welcher sie nur unter gleich hohen Prämien und unter denselben Bedingungen Versicherungen abschließen. Die im vorigen Jahre entstandene Preußische Gesellschaft, welche Hilfe gegen den „Druck" und die Schädigung der landwirthschaftlichen Interessen der Coalition in Aussicht stellte, soll in die Bahn der Coalition eingelenkt haben. Die in Preußen arbeitenden Gegenseitigkeits-Institute seien ohne wesentliche Bedeutung.

Wir müssen uns erlauben, hier mit unseren Bemerkungen zu dem Inhalte der Prospecte den Anfang zu machen.

Die Coalition der 5 älteren Actien-Gesellschaften bezweckt nicht, gleich hohe, sondern gleich niedrige Prämien festzuhalten. Sie entsprang der äußersten Nothwendigkeit und entsprach bisher recht eigentlich den Interessen des landwirthschaftlichen Publikums, welchen erfahrungsmäßig mit einer unsoliden Concurrenz, wie sie sich schon 1855 — nach zweijähriger Wirksamkeit der 1854 zuerst frei in's Geschäft gegangenen Gesellschaften — herausgestellt hatte, sehr schlecht gedient ist. Die sogenannte Coalition besteht nicht nur die Concurrenz der Preußischen Gesellschaft, welche keineswegs in die Bahn der Coalition eingelenkt ist, sondern auch die von einer Reihe von Gegenseitigkeits-Anstalten, welche unseres Erachtens von wesentlicher Bedeutung sind. Denn, während das Versicherungs-Capital der 6 Actien-Gesellschaften pro 1865 auf beiläufig 130 Millionen Thaler zu veranschlagen ist, beläuft sich dasselbe von 8 der bedeutenderen Gegenseitigkeits-Anstalten doch auf mindestens 80 Millionen Thaler. Die Prämien der Actien-Gesellschaften sind in den letzten 10 Jahren auch stabil gewesen, das beweisen die Uebersichten der Geschäfts-Ergebnisse der in Schlesien gut accreditirten ältesten „Neuen Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft", welche ja veröffentlicht worden sind. Wenn sonach die Prämissen des Prospectes in diesen Punkten falsch sind, so wird es auch der Schluß daraus sein, daß die Uebereinkunft der Actien-Gesellschaften die Interessen der Landwirthe wesentlich schädige. Wir halten dafür, daß dieselbe im Interesse der Solidarität ganz erwünscht ist und können einer systemlosen Concurrenz nicht das Wort reden, weil der daraus entstehende Schaden immer wieder auf die Versicherten gewälzt wird.

Uebrigens legen wir den vorgedachten Sätzen des Prospectes keinen größeren Werth bei, als den von dergleichen Redensarten, wie man sie in allen solchen Prospecten vorfindet. Größere Vortheile, als welche die älteren Gesellschaften gewähren, die mit einem Baarfond von über Eine Million Thaler operiren, wird doch wahrlich die neu zu gründende Gesellschaft nicht zu bieten vermögen. Außerdem ist Schlesien für die Hagel-Versicherungs-Branche eine der gefährlichsten Provinzen.

Will man bei dem landwirthschaftlichen Publikum mit der Anpreisung solcher offenbar nur scheinbaren Vortheile die Anregung zur Betheiligung durch Actien-Zeichnungen geben, so finden wir das Mittel wie die Absicht verkehrt. Der Landwirth muß es unverständlich finden, wie man ihm auf der einen Seite als Actionär große Dividenden und auf der anderen als Versicherter noch größere Vortheile in Aussicht stellen kann. Zwei Chancen kann man nicht ungestraft besetzen! Was der Landwirth in Form von Dividenden erhält, muß er in Form von Prämien zuvor gezahlt haben.

Die neu zu gründende Gesellschaft will auf ehrliche Weise möglichst viel Geld verdienen und das verdenkt ihr Niemand. Diesem Gesichtspunkt wendet der Prospect auch die größte Aufmerksamkeit zu und ihm zu Liebe hat man auch wohl die sonst räthselhafte Procedur gemacht, durch zwei verschiedene Prospecte — also auf zweierlei Weise — dem Publikum das Unternehmen zu empfehlen. Es frägt sich nun, ob das so leicht angeht und ob es so sicher der Fall sein wird, wie der Prospect meint. Derselbe führt zum Beweise dafür an, daß die neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft im großen Durchschnitt für ihre Actionäre ein günstiges Resultat geliefert habe, (sie verlor 1853 ihr ganzes Capital), daß diese Gesellschaft 1863 = 17 %, 1864 = 66 %, 1865 = 16 % Dividende gezahlt habe. Ferner führt der Prospect die von der Kölnischen, Magdeburger und Elberfelder Gesellschaft, sowie von der Union in Weimar in den Jahren 1864 und 1865 gezahlten Dividenden an, welche sich zwischen 10 und 24 % bewegen. Wir müssen hierzu bemerken, was der Prospect dagegen verschweigt und das ist, daß die Gesellschaften in verschiedenen Jahren mit erheblichen Verlusten gearbeitet haben, wozu Schlesien erheblich beigetragen hat, daß ferner die nach der Ansicht des Prospectes so außerordentlich rentirenden Actien der neuen Berliner Gesellschaft, mit 200 Thlr. Einzahlung pro Stück, gegenwärtig nach der Berliner Börsen-Zeitung mit nur 165 Thlr. notirt und endlich, daß die Gewinne der übrigen Gesellschaften in der Hauptsache den Erträgnissen ihrer großen Fonds entnommen worden sind, wie die Abschlüsse ausweisen.

Wenn die Berliner Gesellschaft wirklich so außerordentlich günstige Resultate verspricht, wer wird dann ihre Actien, welche bedeutend unter pari zu kaufen sind, nicht lieber nehmen, als solche von einer neuen Gesellschaft, welche noch eingerichtet werden, noch Erfahrungen machen und vorzugsweise das gefährliche Schlesien bearbeiten soll?

Wenn andere Gesellschaften mit 500,000 Thlr. Einzahlung über ein disponibles Capital von mehr als Einer Million Thaler verfügen, wovon allein schon 50,000 Thlr. Zinsen, d. i. also 10 %, abfallen, so braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß diese Gesellschaften durchschnittlich 8 % Dividende vertheilen konnten. Man sieht ja, woher das Geld kam und kann sich selber leicht überzeugen, daß von Prämien-Ueberschüssen dabei in neuerer Zeit außerordentlich wenig zu sehen ist.

Sodann hat der Prospect verschwiegen, daß die Magdeburger Gesellschaft während eines zwölfjährigen Geschäftsbetriebes überhaupt nur 42 % Dividende vertheilt hat, mithin nur 3½ % pro Jahr, einschließlich der Zinsen des Capitals.

Die Rentabilitäts-Argumente des Prospectes sind also durchweg unhaltbar. Man wird sich, wie schon gesagt, eher Actien der Berliner Gesellschaft unter pari kaufen, als sich durch Zeichnung al pari an einem ganz neuen Unternehmen betheiligen, welches seine Probe noch zu machen hat. Die Actien jeder anderen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, gleichviel welchen Cours sie haben, überbieten die Chancen der neuen Actien sicherlich bei Weitem. Die Concurrenz hat gegenwärtig auch bei der Hagel-Versicherung ganz bedeutende Dimensionen eingenommen; es wird einer neuen Gesellschaft zu jetziger Zeit sehr schwer fallen, bei den gedrückten Prämien noch Capitalien anzusammeln, welche ihr eine ähnliche finanzielle Stütze verleihen, wie solches bei den älteren Gesellschaften der Fall ist; es ist vielmehr, da die neue Gesellschaft die Provinz Schlesien in erster Linie als ihr Operationsfeld betrachtet, eher zu befürchten, daß sie mit wiederkehrenden Verlusten abschließen wird. In jedem Falle wird sie nicht im Stande sein, den ältern Gesellschaften, was Liberalität und Loyalität anbetrifft, etwas zuvorzuthun.

Wir hoffen, man wird es uns in maßgebenden Kreisen Dank wissen, daß wir auch die Kehrseite der Medaille offen gelegt haben. Wenn wir oben gesagt, was der Prospect verschwiegen habe, so wollen wir in Ansehung der ehrenwerthen Gründer, damit keineswegs eine beabsichtigte Verschweigung behauptet haben, da wir weit davon entfernt sind, zu glauben, das Publikum solle durch sie absichtlich getäuscht werden; wir sind vielmehr der Ansicht, daß das denselben vorgelegene Material nur eine einseitige Beurtheilung gewähren konnte und daß man daher durch unsere Mittheilungen, wenn noch rechtzeitig, sodann — angenehm berührt worden ist.

Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß die Actien der Thuringia in Berlin zu 86 % ausgeboten sind und daß diese Gesellschaft unseres Wissens nicht im Geringsten die Eigenschaften besitzt, um einer zu gründenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaft einen besonderen Anhalt zu gewähren.



Märkisch-Posener Eisenbahn.

Durch **Allerhöchste Cabinets-Ordre** ist die Anlage der Eisenbahn von Frankfurt a. O. über Schwiebus nach Posen mit einer Abzweigung von Bentschen über Züllichau und Crossen nach Guben **genehmigt worden.**

Dieselbe stellt sich: [345]

1) In der Linie Posen–Guben als **das unentbehrliche Glied einer grossen Verbindungskette** dar, welche, so weit sie neu sich einfügt, **von Köln anfängt** und über **Cassel, Halle, Guben, Posen nach Thorn** beziehungsweise **Warschau** gehend, in **Petersburg** ausmünden wird, auf der Strecke von Halle bis Cassel bereits im Bau begriffen ist und auf der Strecke von Guben nach Halle von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführt und voraussichtlich gleichzeitig mit der Posen-Gubener Bahn eröffnet werden wird. **Der Weg von Warschau bis Köln wird dadurch um etwa 30 Meilen abgekürzt.**
2) In der Linie von **Posen** nach **Frankfurt** ist dieselbe bei einer **Abkürzung von 6 Meilen** die directe Verbindung beider Städte und für die Verbindung **Polens und Russlands mit Berlin und Hamburg** als dringend geboten erkannt worden.
3) Auf der Strecke von **Züllichau** bis **Crossen** ist dieselbe zur Aufnahme der längst projectirten Bahn von **Liegnitz** über **Glogau, Neusalz** nach **Grünberg** bestimmt, welche die nothwendige Fortsetzung und Ergänzung der **Breslau-Freiburg-Frankenstein-Liegnitzer Bahn** bildet und für die **Weiterführung der Niederschlesischen Kohlen** von der grössten Wichtigkeit und **als ein dringendes Bedürfniss von der Staatsregierung anerkannt ist.**

Wir machen hiermit bekannt, dass wir noch einen Rest von

Thlr. 400,000. Stamm-Actien à 80 pCt.,
„ 500,000. 5pCt. Stamm-Prioritäts-Actien à 95 pCt.

erlassen. Bei Zeichnung von Actien sind sofort 10 pCt. baar oder in Cours habenden Effecten zu deponiren. Die Verzinsung der baaren Einzahlungen mit 4 pCt. bei den Stamm-Actien und 5 pCt. bei den Stamm-Prioritäts-Actien beginnt mit dem Tage der Einzahlung. Vollzahlungen sind statthaft.

Die sächsische Bank zu Dresden in Dresden.
Die allgemeine deutsche Credit-Anstalt in Leipzig.
L. A. Hahn in Frankfurt a. M.
L. Mende in Frankfurt a. O.
S. H. Hahlo in Cassel.
Reinhold Steckner in Halle a. S.
F. W. Krause & Co., Bankgeschäft in Berlin.

Unvorhergesehene Localverhältnisse zwingen mich, die von mir auf Dienstag von 5—6 Uhr im Musiksaale der Universität angekündigten Vorträge auf Sonnabend von 5½—6½ Uhr zu verlegen, und werde ich dieselben demgemäss statt Dienstag den 8. Januar, am Sonnabend den 12. Januar, beginnen.

Billets zu zwei Thalern für sämmtliche Vorlesungen sind in der Hirt'schen Buchhandlung, Ring 47, zu haben. [583]

5. Januar 1867. **Dr. Roepell.**

Es heißt am Heil der Menschheit sich betheiligen, wenn man den Kranken Heilung, den Lebensschwachen Stärkung, den Verschmachtenden Labung und Erquickung darreicht, wie dies geschehen durch die Darreichung des Hoff'schen Malz-Extract-Gesundheitsbiers und der Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chokolade.

Im Jahre 1864 während des dänischen und 1866 während des deutschen Krieges haben die königlichen Lazarethe — mehrere hundert — an der Zahl, wenn wir die Privat-Lazarethe für verwundete und kranke Krieger noch hinzufügen — vorzugsweise die Johann Hoff'schen Malzheilfabrikate, namentlich das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade als auserwählte und längst bewährte Heilnahrungsmittel angewandt. Die Kranken, deren Leben gefährdet war, da, wo ausgebreitete Eiterungen alle Kraft aufzehrten, sie fanden Stärkung und Erquickung, erholten sich zusehens und begehrten diese Malzfabrikate mit größter Lebhaftigkeit. Die Aerzte hatten übrigens längst Kenntniß von diesen, die zerstörte Gesundheit wieder aufbauenden Fabrikaten. Hatten doch über zweitausend derselben notorisch am Krankenbette ihrer Patienten jene Präparate verordnet und freudigst die gute Wirkung durch die Genesung der Leidenden wahrgenommen und offen kundgegeben! Hatten doch Könige und Fürsten schon lange vorher durch Hoflieferanten-Prädicate den Fabrikanten ausgezeichnet! Wir begnügen uns heute, eine Reihe von königlichen Lazarethen und Comite's zu nennen, die von den Malz-Heilfabrikaten des Hoflieferanten Johann Hoff zu Berlin (Neue Wilhelmsstraße Nr. 1) Gebrauch gemacht und deren Heilkraft erprobt haben.

Privat-Lazareth Sr. Excellenz des Staatsministers Herrn v. Elsner a. D. in Adelsdorf bei Haynau in Schlesien. Königl. Reserve-Lazareth-Commission — Angermünde (Inspector Berg). Königl. Lazareth-Verwaltung — Bautzen (A. Hillemann). Preußischer Volks-Verein — Berlin (Born). Lazareth der Füsilier-Kaserne — Berlin (L. v. Merkatz). Militär-Lazareth der Kaiser Franz-Kaserne in der Pionnierstr. — Berlin (Polizeiräthin du Plessis; Frau von Roon). Central-Comite des preuß. Vereins zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger (von Wolff). Garde-Füsilier-Kaserne, Chausseestr. — Berlin (B. v. Hake). Lazareth des Frauen-Vereins, Köpnickerstraße 167 — Berlin (Toni Voigt). Heilanstalt des Frauen- und Jungfrauen-Vereins — Bernau (Ch. Wartenberg. M. Hube. M. Richter. A. Irmisch. M. Garleb. A. Bekel. E. Borchert). Lazareth — Beuthen (Schwester Angelika, Oberin). Garnison- und Reserve-Lazareth — Breslau (Dr. Meinecke, Ober-Stabsarzt). Königl. Lazareth-Commission — Bromberg (Fantelmann. Ed. v. Corsy [?]. Jacoby). Lazareth des Königin Elisabeth-Vereins (Landräthin von Reichenbach, geb. Freiin von Rothkirch-Trach). Lazareth des Prinzen Albrecht und Lazareth der Prinzessin Marianne v. d. Niederlande — Schloß Camenz bei Frankenstein (Oberarzt Dr. Sandreczky). Lazareth des Samariterstifts zu Craschnitz bei Militsch (Graf v. d. Recke-Volmerstein). Königl. Lazareth-Commission — Dirschau (Sanitäts-Rath Dr. Preuß). Königl. S. Verein zur Verpfleg. verw. u. kranker Soldaten — Dresden (M. Schmidt u. Co.) Lazareth zu Kyritz (v. Brandt, Rittmeister in Drewen b. K.) Kgl. Lazareth Commission in Flensburg (v. Becquelin. Dr. Mensingrr). Lazareth des Grafen von Pilati zu Schlegel in der Grafschaft Glatz. Lazareth des Grafen Rudolph zu Solms-Laubach, k. pr. Oberst a. D. u. Rechtsritter des St. Johanniter-Ordens. Lazareth zu Rathenow (L. Kleist. v. Bornstedt Hohenauen bei Rathenow). Kgl. Reserve-Lazareth-Commission zu Jauer (E. Wichmann, Schönermark, Rendant, Striegauerstr. 33). Kgl. Lazareth-Commission Jüterbogk (Fritze, Inspector). Bahnhof-Lazareth — Königinhof (Oberarzt, Freiherr von Schleinitz). Haupt-Depot für die Verwundeten in der Provinz Sachsen — Magdeburg (Wittge, Major z. D., Delegirter des königl. Commissarius Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode Excellenz). Reserve-Lazareth-Commission — Münsterberg (Prem.-Lieutenant Petersen, Dr. Langsch, Chefarzt, Dr. Schneider, Kreis-Physicus, Grimm, Ober-Inspector). Königl. Reserve-Lazareth-Commission — Neu-Ruppin (von Schroetter, Oberst-Lieutenant, Dr. Schulze, prakt. Arzt, Ramm, Lazareth-Inspector). Heil-Anstalt des königl. Landraths Herrn von Knebel-Doeberitz, Neumarkt in Schlesien (Sanitäts-Rath Dr. Moll). Commando der 1. 4-pfündigen Batterie, 1. Garde-Infant.-Division — Prag (veranl. von Frau Marie von Keudell). Reserve-Lazareth — Pasewalk (von Roggenbusche, Inspector). Comite zur Pflege Verwundeter &c. Schwedt a. O. (Dr. Wolff). Johanniter-Ordens-Krankenhaus — Sonnenburg bei Küstrin (L. von Behr). Comite zur besseren Verpflegung Verwundeter &c. Sorau (Stahl, kgl. Lazareth-Inspector, E. A. Müller i. A.). Königl. Reserve-Lazareth Sprottau (Hoffmann, Lazareth-Rechnungsführer). Königl. Invalidenhaus Stolp (Dr. Weinschenk, königl. Oberarzt). Königl. Reserve-Lazareth-Commission — Wahlstatt (Meinhard, Oberst-Lieutenant a. D., Dr. Ballerstäd, Ober-Stabsarzt, Rogahn, Rendant). Königliche Res.-Lazareth-Commission — Wriezen (von Gordon, Oberst-Lieutenant, von Luxmann, Assistenzarzt a. D.) &c. &c.

Nur solche eclatante Empfehlungen, nicht aber die einzelnen ärztlichen Atteste, so hoch sie auch anzuschlagen sind, stempeln schon ein Fabrikat zu einem Heilnahrungsmittel von europäischer Bedeutung. Nur wo Ertheilungen von Hofprädicaten und Preis-Medaillen auf Grund der Erzeugnisse eingetreten sind, nur dort findet das Publikum die erforderliche Bürgschaft, daß es etwas wirklich Werthvolles erhält, nicht aber im Eigenlob, in Veröffentlichung erdichteter Auszeichnungen oder wohl gar in Schmähung des fremden Productes. Die Heilwirkung der Hoff'schen Malzfabrikate ist erwiesen; der durch sie zur Genesung Gelangte zollt ihnen dankbar seine Anerkennung, indem er sie allen ähnlich Leidenden weiter empfiehlt.

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: **Malz-Extract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons** &c., halte ich stets Lager. [405]

Eduard Groß,
Breslau, am Neumarkt 42.

Mit Beginn des Jahres 1867 sind es 20 Jahre, seitdem die **Eduard Groß'schen Brust-Caramellen** — jetzt allgemein bekannt in ihren vortrefflichen Wirkungen — gegründet wurden. Nur der wahrhaft vorhandene innere Werth, zweifellos verbürgt durch viele Tausende der eclatantesten Anerkennungen über den erfreulichsten Erfolg, ist im Stande, unter der Masse aller jetzt aufgetauchten Hausmittel einem Fabrikat fortwährende Geltung, steigenden Absatz und eine immer weitere Verbreitung zu verschaffen. Dasselbe hat sich in dem langen Zeitraume seines Bestehens sowohl in Palast als Hütte eingebürgert, und ein Jeder, welcher sich bei den so häufigen Störungen der Athmungs-Organe, als: Husten, Heiserkeit, Katarrh, Hals- und Brustschmerzen &c. der **Eduard Groß'schen Brust-Caramellen** bedient hat, wird wahrheitsgemäß anerkennen, besonders bei sofortiger Anwendung, daß ihm dieselben schnelle Linderung und Beseitigung seiner Leiden gebracht haben. Die bewährtesten Aerzte und Wissenschaftsmänner haben dieselben geprüft, als probat gefunden und weiter empfohlen. Fast jede Stadt Schlesiens, sowie die größeren Städte des Auslandes besitzen Depots dieser vortrefflichen Caramellen und werden Franko-Anmeldungen solider Häuser wegen Depot-Uebernahme im unterzeichneten General-Debit gern berücksichtigt. [561]

Jeder Depositeur der Eduard Groß'schen Brust-Caramellen hat an seinem Hause ein Aushängeschild, welches gleichzeitig die **Echtheit** und die **Preise** documentirt, und zwar in **Chamois-Cartons à 15 Sgr.**, in blau à 7½ Sgr., in grün à 3¾ Sgr., **stärkste Prima-Qualität in Gold-Cartons à 1 Thlr.** Jeder Carton ist mit der Firma **Eduard Groß** in **Breslau** 3 Mal nebst Facsimile, sowie mit den **Begutachtungen** des königl. preuß. Sanitäts-Rathes, Kreis-Physikus Herrn Dr. Kolley, Ritter &c. &c., und des Hofraths Herrn Dr. Gumprecht, Ritter &c. &c., versehen.

Von den vielen Depositären bringen wir auch heut fortsetzend die resp. Engros-Abnehmer, welche uns mit Aufträgen beehrten, als in:

Reichenbach: J. C. Schindler.	Sprottau: Th. G. Rümpler.
Reichenbach: H. Arlt.	Striegau: C. A. Fellendorf.
Rosenberg OS.: L. Greinert jr.	Tarnowitz: Jul. Böhm.
Reinerz: J. Broßmann.	Tarnowitz: J. B. Schön's Wwe.
Schlawa: Th. Fröhlich.	Trachenberg: C. F. Kleinert.
Schweidnitz: Carl Müller.	Trebnitz: Sigismund Lewy.
Sagan: G. A. Koerner.	Töppliwoda: J. F. Mikesky.
Schweidnitz: Joh. Spitzer.	Ujest: J. Wehowsky.
Schweidnitz: Ad. Greiffenberg.	Ullersdorf bei Glatz: H. Lange.
Schömberg: Rob. Lachmuth.	Waldenburg: Rob. Bock.
Schmiedeberg: Röhr's Erben.	Waldenburg: J. Heimhold.
Slawentzitz: Johann Michnik.	Waldenburg: Rob. Engelmann.
Salzbrunn: C. W. Ertel.	Wansen: F. Paul.
Schönberg i. L.: A. Wallroth.	Warmbrunn: Rob. Ertner.
Schreiberhau: R. Ansorge.	Warmbrunn: C. J. Liedl.
Steinau a. d. O.: Rud. Lipinski.	Poln.-Wartenberg: A. Hübner.
Strehlen: Ernst Preußner.	Wüste-Giersdorf: J. G. Gärtner.
Strehlen: A. Werndl.	Wohlau: Conditor Jul. Knappe.
Strehlen: C. G. Müller.	Winzig: Theod. Kern.
Strehlen: Louis Caspari.	Wüste-Waltersdorf: Ed. Hellwig.
Schmottseiffen: Frz. Knobloch.	Zabrze: J. Proske.
Silberberg: Rob. Heyn.	Ziegenhals: Albert Schubert.

Fabrik und General-Debit:
Handlung Eduard Gross
in Breslau, am Neumarkt 42.

Reise-Pelze,

große Auswahl verschiedener Pelzarten, empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Heinke u. Robitzeck, Albrechtsstr. 54.

Friederike Slomowska,
Emanuel Freund,
Verlobte.
Breslau, Liegnitz,
den 6. Januar 1867. [459]

Statt jeder besonderen Meldung.
Verwandten und Freunden die Nachricht, daß meine liebe Frau **Pauline**, geb. **Schottländer**, heute Nachmittag 3 Uhr von einem kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden worden ist. [472]
Breslau, den 6. Januar 1867.
Ignatz Bloch.

Meine geliebte Frau **Anna**, geb. **Sendler**, erfreute mich heut durch die Geburt eines Knaben.
Breslau, den 7. Januar 1867.
[473] **Hugo Mehlhorn.**

Am 5. Januar Abends Punkt 10 Uhr wurde meine Frau von einem Knaben entbunden. [474] **Robert Schön**, Musiklehrer.

Die heute Abend 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Lina**, geb. **Werfft** von einem gesunden Mädchen zeigt **statt jeder besonderen Meldung** Verwandten und Freunden ergebenst an
[66] **F. John.**
Tarnowitz, den 5. Januar 1867.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Mittag ½2 Uhr verstarb nach vierwöchentlichen schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester, **Wilhelmine Zwettels**, geborene **Caro**, im 63. Lebensjahre.
[456] **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Dinstag, den 8. Januar, Mittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Ohlauerstraße 61, statt.

Nach langen, schweren Leiden endete sanft und Gott ergeben heute Morgen 6¼ Uhr unser innigst geliebter theurer Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, der
Gasthofsbesitzer Eduard Lux
im noch nicht vollendeten 49. Lebensjahre. Wer den Verewigten gekannt hat, wird die Unersetzlichkeit dieses unseres Verlustes bemessen. Um stille Theilnahme bitten die
[67] **tiefbetrübten Hinterbliebenen.**
Habelschwerdt, den 5. Januar 1867.
Beerdigung: Dienstag, den 8. Januar, Vormittags 9 Uhr.

Todes-Anzeige.
Nach kurzen Leiden verschied sanft heute Morgen 7½ Uhr unser innig geliebter Vater, Herr **Anton Schwand** in seinem 80. Lebensjahre. [69]
Nicolai, den 3. Januar 1867.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

---

[75] **Todes-Anzeige.**
Am 3. Januar d. J. starb unsere innigst geliebte theure Mutter, die verwittwete Lehrer **Eleonore Purmann** geb. **Hänsel.**
Tiefbetrübt zeigen dies Verwandten und Freunden an
Ferdinand Purmann,
Adolph Purmann,
Mathilde Aßmann, geb. **Purmann.**
Groß-Glieschwitz, den 3. Januar 1867.

---

[496] (Verspätet.)
Am 1. d. Mts. verschied sanft nach langen Leiden unsere theure unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester **Jeannette Fränkel**, geb. **Fränkel** in ihrem 58. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht zeigen wir mit tiefbetrübten Herzen allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend ergebenst an.
Zülz-Neustadt OS. Breslau.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Anna Wolff mit Hrn. Albert Reetz in Berlin, Frl. Sophie Lindenheim mit Hrn. Ludwig Löwe das., Frl. Ida v. Vogel mit Hrn. Ernst Kaudel, Gusten und Berlin. Frl. Clara Marsson mit Hrn. Dr. med. Leonard Landois in Greifswald, Frl. Bertha Lange in Potsdam mit Hrn. Prediger Carl Riehl zu Bliesendorf, Frl. Marie Arnold mit Hrn. Ingenieur E. de Grausselliers in Fürstenwalde, Frl. Gertrud v. Hertzberg mit Hrn. Kaufm. Philipp Brawn in Danzig.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Carl Driesel in Berlin, Hrn. Franz Bahlen das., eine Tochter Hrn. Louis Thormann in Berlin, Hrn. v. Klitzing in Zuchow.
Todesfälle: Verw. More, geb. Bembe, im Alter von 83 Jahren in Berlin, Frau Marie Willmann, geb. Köhler, in Alt-Schöneberg, verw. Adolphine Gebenroth, geb. Vandemer in Belgen.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Dinstag, den 8. Januar. 5. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. „**Hans Lange.**" Schauspiel in 4 Akten von Paul Heyse.
Mittwoch, den 9. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. 16. Gastspiel des Fräul. **Aglaja Orgéni**, vom königl. Hoftheater in Berlin, Gastspiel des Fräulein **v. Zawisza** und des Hrn. **Robinson.** „**Der Troubadour.**" Oper in 4 Akten von Verdi. (Leonore, Frl. Orgéni.)

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
General-Versammlung
Mittwoch, den 9. Januar, Abends 6 Uhr: Jahresbericht, Rechnung, Wahl des Vorstandes für die neue Etatszeit.
Vortrag des Herrn Provinzial-Archiv-Secretär Dr. Korn: Ueber die Anfänge des Innungswesens in Schlesien. [574]

Juristische Section.
Mittwoch, den 9. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Appellations-Gerichts-Rath Krüger: Das schlesische Ehegüterrecht vor und nach dem Gesetze vom 11. Juli 1845. (Fortsetzung.) [573]

Das bisher von mir geführte Feilenhauergeschäft habe ich aufgegeben. Allen meinen geehrten Kunden den herzlichsten Dank.
Breslau, den 7. Januar 1867. [464]
Verw. Bertha Schenk.

---

16. Bezirks-Versammlung
der Bewohner der Oder- und Sand-Vorstadt heut Dinstag, den 8. Januar, Abends Punkt 7½ Uhr,
in Casperke's Local.
Die Tagesordnung bringen die Anschlagzettel.
[478] **Das Comite.**

Breslauer Orchesterverein.
Heute Dinstag, 8. Jan., Abends 7 Uhr,
in Springer's Concertsaal
5. Abonnement-Concert,
(I. des II. Cyclus)
unter Mitwirkung des
Hrn. A. Mitterwurzer,
Königl. Sächs. Hofopernsänger.

PROGRAMM.
1. **Sinfonie** (C-moll). **Beethoven.**
2. **Arie** des Guilbert aus „Der Templer und die Jüdin". **Marschner.**
3. **Vorspiel** zu „Lohengrin". **Wagner.**
4. **Arie** aus „Jessondo". **Spohr.**
5. **Ouverture** zur „schönen Melusine". **Mendelssohn.**
6. **Lieder. Schubert.**

Das **6te Concert** findet **nicht** den 22sten, sondern den **29. Januar** statt.

Abonnements-Billets für alle 4 Concerte des 2. Cyclus, à 1 Thlr. 20 Sgr. resp. 2 Thlr. 10 Sgr., sowie **Einzel-Billets**, à 20 Sgr. (num.) und à 15 Sgr. (nicht num.), sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52, zu haben. — Einzel-Billets auch an der Abendkasse.
Das Comité. [511]

Striegau.
Donnerstag, der 10. Januar:
Abonnement-Concert
in Grospietsch's Hotel
von der Kapelle des 18. Infanterie-Regiments.
Anfang 7 Uhr.
Auswärtige haben gegen Entree Zutritt.
[577] **Grospietsch.**

Heiligenbildchen bester Qualität, à Bund 100 Stück, schön assortirt 12½, 15, 20, 25, 30 bis 40 Sgr., fein colorirt 50, 55, 60 bis 70 Sgr. [491]
Spitzenbildchen à Dutz. 10, 15, 20 bis 30 Sgr. vorräthig in der Kunsthandlung von
Giovanni B. Olliviero in Breslau.

[Berichtigung.] In Nr. 3, 5, 7 dieser Zeitung soll es in der Anzeige, betr. die Vacanz eines Wirthschafts-Inspectors zu Mittel-Seichwitz, heißen: Polizei-Verwaltungs-Posten und nicht „Polizei-Anwalts-Posten". [80]

Am 4. Januar, Abends zwischen 6 und 7 Uhr, ist auf dem Wege von Breslau nach Elend über Stabelwitz und Marschwitz ein Pack Getreidesäcke verschiedener Gattung, größtentheils gez. Jacob Lobethal Breslau, und 25 Stück enthaltend, verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. [71]
Dom. **Elend** bei Deutsch-Lissa.

Die **Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** hat mir für einen Räumungs-Mobiliar-Schaden bei dem am 3. October d. J. zu Dziedzitz stattgehabten Brande eine freiwillige Entschädigung zu meiner Zufriedenheit gezahlt; ich finde mich deshalb veranlaßt, eine solche außerordentliche liberale Handlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und meinen Dank derselben hiermit abzustatten. [65]
Epstein.

Neue Donnerstags-Gesellschaft.
Die musikalische Unterhaltung findet nicht am 10, sondern erst am 17. Januar 1867 statt.

Kalender für 1867.
Bei **Joh. Urb. Kern,** Reuschestraße Nr. 68, sind vorräthig: [370]
Trewendt's Volkskalender 12½ Sgr. Trewendt's Hauskalender 5 Sgr. Steffens, Volkskalender 12½ Sgr. Trowitzsch's Volkskalender 10 Sgr. Gubitz, Volkskalender 12½ Sgr. Der Bote 11 Sgr. Flemming's Hauskalender 5 Sgr. Illustrirter Kalender 1 Thlr. 6 Sgr. Bagel's Notizbuch für Comptoire 17½ Sgr. Bagel's Notizkalender 10 Sgr. Lengerke's landwirthschaftlicher Notizkalender. Von 22½ Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr. Damenkalender. Fein gebunden 25 Sgr. Diverse Etuis-, Portemonnaieskalender in verschiedenen Größen, Wand- und Schreibkalender in allen Sorten.

Im Verlage von A. Werkmeister zu Berlin (Comm. Rud. Weigel in Leipzig) erscheint soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Das Westend
und die Wohnungsfrage.
Zur Orientirung für diejenigen, welche sich an der Westend-Gesellschaft durch Actienzeichnung (Schluß derselben am 24. Januar) oder Kauf von Grundstücken betheiligen wollen.
Preis brochirt 5 Sgr. [323]

Georgen-Bad,
Zwingerstraße Nr. 7.
Alle Arten Wannenbäder. Die durchaus comfortable eingerichteten Zimmer sind mit einer äußerst zweckmäßigen Dampfheizung sowie mit Gasbeleuchtung versehen.
[493] **G. Petzold.**

Im Anschluß an die Gebetswoche der Christen aller Länder
finden in der Woche vom 6. bis 13. d. alle Abende um 8 Uhr, Sonntag um 5 Uhr, Gebetsstunden statt, **Ring 24.** Alle werden eingeladen. [469]

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn
(Oppeln-Tarnowitzer).
Mit Bezug auf die Bestimmung des § 21 des neuen Gesellschafts-Statuts der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft (Oppeln-Tarnowitzer) wird den Besitzern der bisherigen Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Stamm-Actien bekannt gemacht, daß die Zinsen für das Jahr 1866 mit 5 pCt. pro anno in den Tagen [566]
vom 1. bis 15. Februar d. J.
bei der Hauptkasse zu Breslau, Gartenstraße 22a, gegen Einreichung des Dividendenscheines pro 1866 erhoben werden können.
Breslau, den 1. Januar 1867.
Die Direction.

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.
Danksagung.
Den Fräuleins **Hermine Faber, Segnitz, Tschierschnitz, Volsburg** und **Wilde,** sowie den drei Geschwistern **Franko**, dem Kaufmann Herrn **Gürich**, dem Herrn Dr. **M. Kasrow**, dem Theater-Director Herrn **Rieger**, den Opernsängern Herren **Henrion** und **Prawit**, dem Domsänger Herrn **Preiß** und dem Violin-Virtuosen Herrn **Strenz** für die gütige Mitwirkung in den zum Besten der Weihnachtsbescheerung an arme vaterlose Waisen abgehaltenen beiden Wohlthätigkeits-Concerten; ingleichen der Frau Pasteten-Fabrikantin und Hoflieferantin **Dietrich**, sowie den Herren Kaufleuten **Brandy, J. Bruck, Doma, Friebe, Immerwahr, Val. Matthias, Ringo, Adolph Sachs, Moritz Sachs, Skutsch, Ad. Stenzel** und **H. W. Tietze**, dem Conditor Herrn **Fritzsche**, dem Bäckermeister Herrn **Schmidt**, dem Fleischermeister Herrn **Schlegelmilch** für ihre Schenkungen zur Bekleidung und Bespeisung der armen Waisen und allen denen, welche durch namhafte Geldspenden und sonstige Schenkungen von Verloosungs-Gegenständen sich um diesen Wohlthätigkeitsact verdienstlich gemacht, beehrt sich der unterzeichnete Vorstand im Namen der beschenkten Waisen seinen innigsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen. [565]
Breslau, den 3. Januar 1867.
Der Vorstand.

Liverpool und London und Globe Versicherungs-Gesellschaft.
Nachdem unser bisheriger Geschäftsführer, Herr **Ferd. Neukirch** als Associé in die Firma **Haupt und Schwab** hierselbst (Gen.-Ag. der North-British & Mercautile) eingetreten ist, haben wir den Assecuranz-Inspector Herrn **C. Laßwitz** aus Memel mit der Führung unserer Versicherungs-Geschäfte von heut ab betraut.
Breslau, den 7. Januar 1867.
Strehlow und Laßwitz,
General-Agentur für Schlesien der Liverpool und London und Globe Versicherungs-Gesellschaft.
(Kupferschmiedestraße 36.) [576]

Technicum zu Mittweida,
(bei Chemnitz, Königreich Sachsen).
Maschinenbauschule — Industrieschule.
Diese Anstalt, welche in Verbindung mit Maschinen-Werkstätten und technischem Bureau als einzige ihrer Art ihre Zöglinge, die in der Pension der Anstalt wohnen, in **Theorie** und **Praxis unterrichtet** und zugleich im Sinne der wahren **Humanität erzieht**, bildet junge Leute zu **Maschinenbauern** oder **Industriellen** überhaupt so heran, daß sie ohne Weiteres Stellung im praktischen Leben übernehmen können. — Für ältere **Maschinenbauer**, die bis dahin nur praktisch gearbeitet haben, **Monteure, Werkmeister**, sowie für künftige **Fabrikanten, Gewerbtreibende, Oeconomen, Müller** u. s. w., welche als Schüler eintreten und außerhalb der Anstalt wohnen, sind halbjährliche Curse eingerichtet, in welchen dieselben Gelegenheit haben, sich mit den technischen Wissenschaften und deren praktischer Anwendung so weit vertraut zu machen, als zu erfolgreicher Ausübung ihres Berufes erforderlich ist.
Beginn des Sommer-Cursus am 15. April. Anmeldungen für Zöglinge sind spätestens 4 Wochen, für Schüler spätestens 8 Tage vorher zu machen. Ausführliche Auskunft über Tendenz und Organisation des Technicum giebt eine Broschüre, welche nebst Prospect gratis vom Unterzeichneten zu erhalten ist. [559]
Der Director des Technicum Ingenieur **W. Uhland.**

Jeder, der ein Original-Loos für [503]
nur Einen Thaler kauft,
hat die Anwartschaft,
! Mittwoch, den 9. Januar !
und an den folgenden drei Ziehungstagen
in der zweiten Köln. Domb.-Geld-Lotterie zu gewinnen, einen der drei Hauptgewinne
à 25,000, 10,000 oder 5000 Thaler,
oder einen von den vielen kleineren Gewinnen von **2000** Thlr. abwärts bis auf **20** Thlr.
!!! Verkauf und Versendung der Loose nach auswärts bis Donnerstag, täglich von Früh 8 Uhr bis Abends 10 Uhr !!!
Die Auszahlung der Gewinne findet nach Erscheinen der amtlichen Liste laut Nr. 7 des Lotterie-Planes in meinem Comptoir statt.
Schlesinger's Lotterie-Agentur in Breslau,
Ring 4, erste Etage.

Vom 2. Januar 1867 ab befindet sich mein Geschäfts-Local:
33. Junkernstraße 33.
S. Riegner,
[458] Hutfabrikant.

Echt türk. Meerschaum-Waaren (Prima),
unter **Garantie**, sowie **Partie-Waare** empfiehlt zu allerbilligsten Preisen; ebenso das **Aufsieden** geräuchter Meerschaum-Waaren [543]
in echt spanischem und türkischem Wachs-Sud.
Firma: Theodor l'Hiver,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Ohlauerstraße Nr. 41. **Geschäfts-Eröffnung,** Ohlauerstraße Nr. 41.
Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze ein Weiß- und Band-Waaren-Geschäft etablirt habe und mich bemühen werde, durch Billigkeit wie Reellität meinen Kunden Genüge zu leisten. [451]
Ohlauerstraße 41. S. Cohn, Ohlauerstraße 41.

---

[76] **Bekanntmachung.**
Am 24., 25. und 31. October und 1., 7. und 8. November d. J. ist die 132. Auction verfallener Pfänder im hiesigen Stadt-Leih-Amte abgehalten worden. Die Auctionslosung der veräußerten Pfänder hat nach Berichtigung der Darlehne und der davon bis zum Verkaufe der Pfänder aufgelaufenen Zinsen, sowie des Beitrages zu den Auctionskosten, einen Ueberschuß bei folgenden Nummern, und zwar:

A. Aus dem Jahre 1863.
Nr. 52210. 53016. 56679. 60927. 61032. 61306. 61420. 61547. 62257. 62771. 63271. 64455. 64749. 65821. 66516. 67377. 67788. 68325. 68583. 68663. 70162. 70168.

B. Aus dem Jahre 1864.
Nr. 72457. 72794. 75049. 75084. 75187. 76214. 76451. 76468. 76924. 76980. 77651. 77722. 77853. 77942. 78235. 78487. 79148. 79282. 81297. 81461. 82063. 82929. 83416. 83439. 83747. 83764. 83969. 84093. 84764. 84985. 84987. 85109. 85122. 85241. 85613. 85844. 86020. 86062. 86102. 86995. 87405. 87732. 88330. 88665. 89400. 90658. 91317. 91365.

C. Aus dem Jahre 1865.
Nr. 1339. 5907. 6131. 6169. 6203. 6610. 6679. 6706. 6826. 6919. 7098. 7108. 7161. 7177. 7302. 7415. 7445. 7512. 7681. 7682. 7738. 7833. 7916. 7931. 8169. 8542. 8566. 8674. 8727. 8860. 8966. 9053. 9134. 9380. 9425. 9786. 9624. 9648. 9670. 9673. 9680. 9691. 9752. 9781. 9821. 9822. 9949. 10030. 10062. 10090. 10169. 10293. 10331. 10354. 10447. 10500. 10564. 10566. 10580. 10620. 10684. 10718. 10741. 10927. 10984. 11007. 11102. 11106. 11163. 11271. 11310. 11343. 11344. 11357. 11437. 11479. 11480. 11496. 11498. 11600. 11642. 11657. 11697. 11726. 11831. 11925. 11928. 12065. 12078. 12133. 12176. 12224. 12260. 12265. 12337. 12345. 12378. 12405. 12475. 12481. 12499. 12510. 12638. 12672. 12687. 12800. 12846. 12851. 12903. 12984. 13004. 13092. 13095. 13096. 13169. 13218. 13234. 13247. 13271. 13329. 13352. 13354. 13358. 13399. 13405. 13437. 13459. 13538. 13664. 13684. 13725. 13746. 13807. 13947. 13954. 13986. 13993. 14062. 14142. 14151. 14178. 14186. 14272. 14377. 14380. 14454. 14465. 14478. 14480. 14499. 14542. 14554. 14589. 14785. 14901. 14908. 14939. 14954. 14978. 15030. 15084. 15092. 15112. 15121. 15123. 15149. 15172. 15221. 15229. 15258. 15267. 15281. 15307. 15335. 15490. 15491. 15493. 15495. 15509. 15529. 15545. 15589. 15600. 15627. 15632. 15699. 15743. 15789. 15791. 15792. 15858. 15867. 15880. 15883. 16010. 16043. 16049. 16053. 16060. 16076. 16089. 16101. 16108. 16128. 16162. 16196. 16211. 16300. 16314. 16326. 16337. 16338. 16383. 16399. 16485. 16497. 16509. 16523. 16533. 16567. 16577. 16624. 16679. 16682. 16687. 16764. 16784. 16786. 16853. 16893.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert: sich in unserem Stadt-Leihamte bis spätestens den **15. Dezember 1867** zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Haupt-Armenkasse zum Vortheil der hiesigen Armen werden überwiesen werden.
Breslau, den 7. Dezember 1866.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Für unsere schulpflichtige Jugend beabsichtigen wir eine Schule zu organisiren und wollen zu diesem Zweck baldmöglichst einen auf einem Seminar gebildeten Lehrer, der den hebräischen als auch den Religions-Unterricht zu ertheilen und möglichst schon längere Zeit im Amte sich bewährt hat, anstellen. Meldungen nebst Zeugnissen bitten wir an unseren Vorsitzenden Herrn Benny Burchardt bis zum 1. Februar d. J. gelangen zu lassen.
Das Gehalt ist auf 450 Thlr. pr. Jahr festgesetzt. [560]
Landsberg a. Warthe, den 1. Januar 1867.
Der Vorstand des Talmud-Thora-Vereins.

Bedeutend herabges. Werke.
Thiers, Geschichte der franz. Revolution, 20 Thle., statt 3¾ Thlr. für 1 Thlr. 5 Sgr.
Löbe, Handbuch der rationellen Landwirthschaft, mit 270 Abbildungen. Statt 2½ Thlr. für 1 Thlr. 5 Sgr.
Zu beziehen durch die Buchhandlung von
W. Latte,
[564] Berlin, Weinmeisterstraße 13.

---

20 Thlr. Belohnung.
Verloren wurde eine Brieftasche, enthaltend 42 fl. österreichische Banknoten, einen Wechsel von 379 Thlr. 8. per 20. Febr. auf Aug. von Huhn, einen von 60 Thlr. per 3. Juli auf M. Altmann; vor deren Ankauf gewarnt wird. Abzugeben gegen obige Belohnung in der Expedition der Breslauer Morgenzeitung.

Berichtigung.
Nach einer Annonce vom 4. d. M. in der „Morgen-Zeitung" sucht der Musikus Bauer aus Bromberg drei Musiker zu engagiren. In Folge dessen sind bei mir einige Bewerbungsgesuche eingegangen. [78]
Um ferneren Irrthümern überhaupt vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß meine Capelle gegenwärtig vollständig besetzt ist und ich zur Zeit keine Musiker engagire; dabei bemerke ich übrigens, daß ich auch ein höheres Honorar als monatlich 16 Thlr. zahle, da mit so geringer Gage hier Niemand bestehen könnte.
R. Prahl,
Stadt-Musikdirector in Bromberg.

Wunder-Cigarren-Spitzen
mit **Dampf-Photographie**, sehr sauber gearbeitet, à **Gros 1⅙ Thlr.**, bei größeren Partien bedeutend billiger, sind sofort zu haben in der Fabrik von **H. Kurre** in **Berlin**, Alte Jakobsstr. 65. Fr.-Bestellungen werden gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme sofort effectuirt. [461]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Habel** wird die Bekanntmachung vom 8. Dezember 1866 dahin berichtigt: daß die zweite Anmeldungsfrist bis zum **6. Januar 1867**, und nicht bis zum 6. November 1867 anberaumt worden ist. [87]

Breslau, den 5. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung [84]

Der in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Pleßner** auf den 15. Januar 1867, Vormittags 10 Uhr anberaumte Termin zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord wird aufgehoben.

Breslau, den 4. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Wachler.

Bekanntmachung. [83]

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des früheren Wirthschafts-Inspectors **Leopold Seuftner** ist beendet.

Breslau, den 31. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [88]

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **A. Julisburger & Co.** sollen mehrere zur Masse gehörige Außenstände am **15. Januar 1867**, Mittags 12 Uhr, durch den Auctions-Commissar Fuhrmann unter Leitung des unterzeichneten Commissars im Zimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts, versteigert werden.

Die Beschreibung der Forderungen kann im Bureau XII. des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Breslau den 26. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Commissar des Concurses: Fürst.

---

[86] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3 das Erlöschen der Firma **Wilhelm Goldschmidt** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2 Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Handels-Register ist heute eingetragen worden und zwar: [85]

1. in das Firmen-Register bei der Nr. 658 eingetragenen Firma **L. Schweitzer** der Uebergang dieser Firma durch den am 22. November 1866 erfolgten Tod des Kaufmanns **Löbel Schweitzer** auf dessen vier Erben; ferner Nr. 1942 die Firma **L. Schweitzer** hier und als deren Inhaber die Erben des verstorbenen Kaufmanns **Löbel Schweitzer**, nämlich:
   a. der Kaufmann **Berthold**,
   b. der Kaufmann **Aron**,
   c. die **Amalie**, verehel. Kaufmann **Kolker**,
   d. das Fräulein **Hulda**,
   } Geschwister Schweitzer,
   sämmtlich hier, sowie
   bei derselben Nummer der Uebergang dieser Firma durch Ueberlassungs-Vertrag auf die Kaufleute **Berthold Schweitzer** und **Aron Schweitzer**, beide hier;
2. in das Gesellschafts-Register Nr. 496 die von den Kaufleuten **Berthold Schweitzer** und **Aron Schweitzer**, beide hier, am 31. Dezember 1866 hier unter der Firma **L. Schweitzer** errichtete offene Handels-Gesellschaft.

Breslau, den 31. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Freiwilliger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Reichenbach.

Das den **Robert Köhler**'schen Erben gehörige sub Hypotheken-Nr. 104 zu Neubielau belegene Mühlengrundstück nebst Brettschneide-Mühle, abgeschätzt auf 16,476 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., soll am

24. Januar 1867 Vorm. 11 Uhr,

vor dem Kreisgerichts-Rath Rupprecht an ordentlicher Gerichtsstelle, in dem Terminzimmer Nr. 9, subhastirt werden. [78]

Reichenbach, den 8. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Das dem Bauergutsbesitzer **Christian Freyer** gehörige Grundstück sub Nr. 41 zu Pontwitz nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, abgeschätzt auf 5539 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., soll

am 12. Juli 1867, Vormittags um 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

In diesem Termine wird der Auszügler Heinrich Meiser, modo dessen Erben und Rechtsnachfolger, von Pontwitz hiermit vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [77]

Oels, den 20. Dezember 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Verpachtungs-Anzeige.

Der **Ausschank im hiesigen Rathhause** soll in Gemeinschaft mit den dazu gehörenden Localitäten vom 1. Juli d. J. ab anderweitig auf einen 6jährigen Zeitraum an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Zweck einen Termin **auf Mittwoch den 6. März d. J.,**

Nachmittags 3 Uhr,

in unserm Sessions-Locale anberaumt, zu welchem wir pachtlustige und cautionsfähige Bieter mit dem Bemerken einladen: daß im Termine eine Bietungs-Caution von 200 Thlrn. entweder in baarem Gelde oder in preußischen Staatspapieren deponirt werden muß und die nähern Bedingungen täglich, mit Ausschluß der Sonntage, während der Amtsstunden in unserm Bureau eingesehen werden können.

Gottesberg, den 6. Januar 1867. [80]

Der Magistrat.

Auction. Donnerstag, den 10. d. M. von 9 Uhr an sollen Albrechtsstraße 39 **Möbel** und verschiedene **Hausgeräthe** wegen Umzug öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. [345] **Reymann**, Auct.-Comm.

Auction.

Am 15. Januar d. J. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude und

am 17. Januar d. J. Vorm. 9 Uhr im Appell.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. [580]

Fuhrmann, Auctions-Commissar.

Möbel-Auction.

Wegen Ortsveränderung werde ich Mittwoch, den 9. Januar, Vormittags von 10 Uhr ab, Graupenstraße Nr. 14, erste Etage,

verschiedene Möbel, bestehend in Sopha's, Stühlen, Tischen, Schränken, 6 Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen, 10 Gebett gute Betten, sowie Haus- und Küchengeräthe

meistbietend versteigern. [578]

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Wein Auction.

Sonnabend, den 12. Januar, Nachmittags 2 Uhr, sollen in dem herrschaftlichen Schlosse zu Rothkirch „603 Flaschen verschiedene gute Weine" gegen **baare** Bezahlung meistbietend öffentlich versteigert werden.

Liegnitz, den 7. Januar 1867.

[581] **Wirbach**, Auct.-Commiss.

Faschinen- und Pfähle-Lieferung.

Die im Jahre 1867 zu den städtischen Strombauten erforderlichen:

15 Kubikruthen Waldfaschinen und
100 Schock Pfähle,

sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten sind bis zum **18. Januar d. J.** auf Grund der in der Dienerstube des Rathhauses ausliegenden Lieferungsbedingungen versiegelt unter der Aufschrift: „Submissions-Offerte zur Lieferung von Faschinen u. Pfählen zu den Strombauten der Stadt Breslau" an das magistratualische Bureau VII. abzugeben.

Breslau, den 2. Januar 1867. [70]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Rathsdiener-Posten.

Der Posten des Raths- und Polizei-Dieners hierselbst soll vom 1. April dieses Jahres ab anderweit besetzt werden.

Civilversorgungsberechtigte Militär-Personen, welche verheirathet und deren Frauen bereit sind, das Amt der Aufseherin und Wärterin im städtischen Krankenhause zu übernehmen, können sich unter Einreichung ihrer Führungs-Atteste **bis zum 1. Februar d. J.** bei uns melden. Der Rathsdiener erhält ein jährliches Gehalt von 136 Thlrn., die Krankenwärterin außer freier Wohnung und Feuerung 16 Thaler. [82]

Trachenberg, den 2. Januar 1867.

Der Magistrat.

Verkauf von Eichen

in Rothhaus.

Wir beabsichtigen, in unseren Forsten zu Rothhaus eine mit 90jährigen Eichen bestandene Fläche von circa 13 Morgen zum Selbstabtriebe in 2 Parzellen event. im Ganzen an den Bestbietenden zu verkaufen.

Termin hierzu steht auf **Montag den 28. Januar d. J.,** Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle an.

Die Bedingungen sind sowohl in unserem Secretariate als auch im Forsthause zu Rothhaus einzusehen. [79]

Neisse, den 3. Januar 1867.

Der Magistrat.

Ziegelei-Verpachtung.

Die hiesige am Fuße des Bürgerberges belegene, der Stadt Goldberg gehörige Ziegelei soll vom 1. Mai 1867 ab anderweit auf sechs Jahre verpachtet werden. Wir haben zur Verpachtung einen Termin auf

Montag den 21. Januar d. J.,

Vormittags 10 Uhr, in unserem Sitzungszimmer auf dem Rathhause anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Goldberg, den 3. Januar 1867. [81]

Der Magistrat.

Verpachtung

d. Colberger Strandschlosses.

Die Restauration in dem an der See belegenen Strandschlosse soll vom 1. April 1867 ab, zunächst auf 3 Jahre, verpachtet werden. In dem Locale befindet sich auch eine Wohnung für den Restaurateur. — Pacht-Offerten werden bis zum 1. März 1867 von der unterzeichneten Direction entgegengenommen; auch ist sie bereit, portofreie Anfragen sofort zu beantworten und jede geeignete Auskunft zu ertheilen. — Bemerkt wird noch, daß die Frequenz des Bades bis auf 2500 Badegäste in den letzten Jahren sich gehoben hat. [349]

Colberg, den 28. Dezember 1866.

Die Direction des Bade-Vereins.

Eichen-Verkauf.

Mittwoch den 16. Januar d. J. sollen in dem diesjährigen Holzschlage des Muckerauer Forsten 130 Stück, und **Donnerstag den 17. Januar d. J.** in dem diesjährigen Holzschlage des Rathener Forsten 52 Stück stehende Eichen und einige Birken- und Erlen-Nutzenden gegen baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Es sind zum Theil starke Hölzer und qualificiren sich viele zu Schiffsbauhölzern. Die Entfernung bis zur Oder ist von dem ersten Holzschlage ¾ und von dem zweiten 1¼ Meilen.

Der Verkauf beginnt jedesmal Früh 10 Uhr an Ort und Stelle. [447]

Die Forst-Verwaltung der Majoritäts-Herrschaft Deutsch Lissa.

Such.

Spiritusfässer, ca. 50 Stück, Schrootleitern, Leinen, ein Handwagen und verschiedene Utensilien sind zu verkaufen. Näheres **Nikolaistraße Nr. 9** zu erfahren. [465]

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1866

ca. 70 Procent

ihrer Prämieneinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1866 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuersicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Breslau, den 5. Januar 1867. [556]

Hoffmann & Ernst,

General-Agenten der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha,
Nikolaistraße Nr. 9.

Beck & Ziekursch, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 30
Carl Geister, Firma **G. Michalowicz Nachfolger**, Schmiedebrücke Nr. 17/18,
Julius Natzky, Schweidnitzerstraße Nr. 3,
W. & Th. Selling, an den Kasernen Nr. 1/2.
} Agenten.

Etablissements-Eröffnung.

Hiermit erlauben wir uns die ergebenste Anzeige, daß mit dem heutigen Tage unsere am hiesigen Platze errichtete Wagenfett-Fabrik in Betrieb gesetzt worden ist und empfehlen Einem verehrten Publikum unsere nach belgischen und sächsischen Patent-Mustern gefertigten Fette einer gütigen Beachtung.

Zabrze, den 3. Januar 1867. [457]

Deichsel u. Comp.

VERDAUUNGS-PASTILLEN
AUS LACTAS SODAE UND MAGNESIA
VON BURIN DU BUISSON

Pharmaceut erster Klasse, Laureat der kais. Academie der Medizin in Paris.

Dieses ausgezeichnete Mittel wird von den ersten Pariser Aerzten gegen Störungen der Verdauungs-Functionen des Magens und der Eingeweide angeschrieben. Es wirkt erfolgreich gegen Gastritis, Gastralgie, langwierige oder schmerzhafte Verdauung, aufsteigende Gase; gegen Anschwellung des Magens und der Eingeweide; gegen Erbrechen nach eingenommener Mahlzeit, Verdauungsmangel, Abmagerung, Bleichsucht, wie gegen Leber- und Nierenübel.

Niederlage in **Breslau** in der Aesculap-Apotheke, Ohlauerstraße Nr. 3, bei

[409] **Fr. Goertz**, Apotheker.

Von vielen Seiten habe ich gehört, daß die letzte Rübencampagne keine gute ist. Um sicher zu einer besseren zu gelangen, gehört nach dem Segen von Gott ein guter Rübensamen, der eine reine weiße, tief in die Erde wachsende Rübe mit krausem starkem, glatt auf der Erde aufliegendem Blattwuchs erzeugt. Dieser Zuckerrübensamen wird von mir mit größtem Fleiße gezüchtet. Im vergangenen Jahre steigerte ich den Anbau bis auf 750 Morgen, der mir große Arbeit Mühe und Geld gekostet hat. Der Zuckerreichthum meiner Rüben ist von berühmten Chemikern untersucht, die überstimmend einen Zuckergehalt bis über 16 pCt. reinen polarisirten Zucker nachweisen. Hiermit empfehle ich den geehrten Zuckerfabriken meinen Zuckerrübensamen, wo sie durch Ankauf desselben ihren eigenen Vortheil fördernd, beitragen, den guten Ruf des Krainer, schlesischen Baron v. Koppy'schen Zuckerrübensamens zu erhalten und zu befördern. Nur eigen erbautes Product verkaufe ich. [64]

Krain bei Olbendorf in Preuß.-Schlesien, den 7. Januar 1867.

Wilhelm Baron v. Koppy.

Ausverkauf

wegen Auflösung meines Detail-Geschäfts.

Gegenstände zu Stickereien aller Art, Gratulationskarten, Pathenbriefe, Wunschbogen 2c. Schreibmaterial, als: Stahlfedern, Bleistifte, Siegellack 2c. [452]

Alles zu Selbstkostenpreisen.

W. Gundlach,

Ohlauerstraße Nr. 43, unweit der Landschaft.

Unterm heutigen Tage haben wir hierorts [487]

Siebenhufener-Str. Nr. 1, ein Lumpen u. Knochen-Geschäft en gros

eröffnet. Wir werden bemüht sein durch strengste Reelität das Vertrauen unserer Geschäftsfreunde zu erwerben. Breslau, den 8. Januar 1867.

Neufeld & Kalischer.

Die gemüthliche Tabakspfeife,

das Sinnbild des Behagens und der Bequemlichkeit, besonders beim Arbeiten, ist schon längst von der Cigarre verdrängt worden. Aber warum wohl? — Wegen des häßlichen, übelriechenden, auch die Kleidung durchräuchernden Schmirgels, der sich dabei absetzt! — Die Wissenschaft hat nun dies Uebel beseitigt durch die Entdeckung und Anwendung der vorzüglichen Eigenschaften, welche der porösen Kohle innewohnen, alle Unreinlichkeiten einzuziehen und dadurch zu absorbiren. Es sind in Folge dessen aus der plastisch gestalteten porösen Kohle **Pfeifenköpfe** aller Arten von der Fabrik von **Weis & Co.** in Cassel angefertigt worden, welche — indem sie alle jene Unreinlichkeiten und mit ihnen auch das der Gesundheit so nachtheilige Nicotin des Tabaks absorbiren — ganz dazu geeignet erscheinen, der **gemüthlichen Tabakspfeife** wieder zu ihrem alten dreihundertjährigen Rechte zu verhelfen. [336]

Neben den Pfeifenköpfen sind aber auch **Cigarrenspitzen** und **Cigarrenpfeifen**, so wie für die Besitzer von Meerschaum- und Porzellanköpfen besondere Tabaksfilter angefertigt und ebenfalls zu beziehen durch das General-Depot bei **Louis Glokke** in Cassel, sowie in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. Jedem einzelnen Stück ist bei dem Verkaufe eine Gebrauchsanweisung beizugeben.

Gegen Gicht und Rheumatismus

als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen, Extract zu Bädern. [301] **S. Grätzer**, Breslau, Ring Nr. 4

Vortheilhafter Kauf f. Gastwirthe, Destillateure, Brauer.

Ich beabsichtige, meine in der Kreisstadt **Rosenberg O/S.** belegenen Besitzungen, und zwar:

1. **Ein Hotel 1. Klasse** am Ringe, 9 Fenster Front am Ringe, 6 Fenster nach der Straße, enthaltend: einige 20 Zimmer, worunter **5 sehr besuchte Bier- resp. Schänkstuben, viele und gute Keller**, welche zum Bier- und Spiritus-Lager, sowie zum Betriebe meines **alt eingerichteten Destillations-Geschäftes** dienen, versehen mit Eiskeller, großem Hofraum, Stallungen, Böden 2c., mit allem zur Gast- und Schankwirthschaft gehörigen Mobiliar und allen Gebinden und Utensilien zum Spiritus-Geschäft und Destillation.
2. **Eine Brauerei,** seit 40 Jahren bestehend, mit Wohnhaus und **altem Ausschank**, auf's Beste eingerichtet, mit **neuem, großem Eiskeller**, Mälzerei, Böden und mit alter, fester Kundschaft, mit allen Utensilien und Gebinden.
3. **Einen Acker und zwei Scheuern,**

einzeln oder zusammen, bei einer Anzahlung ad 1) von 4000 Thlr., ad 2) von 4000 Thlr. an einen zahlbaren Käufer baldigst zu verkaufen. — Rosenberg wird von der im Bau begriffenen Rechten Oder-Ufer-Bahn nur ca. 1 Meile entfernt sein. [76]

Rosenberg, im Januar 1867.

J. A. Weigert.

Die Fallsucht heilbar.

Eine „**Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie) durch ein nicht medicinisches Universal-Heilmittel** binnen kurzer Zeit radical zu heilen. Herausgegeben von **H. F. Fröndhoff.** Warendorf in Westfalen. Im Selbstverlage des Herausgebers, 1867", welche gleichzeitig viele Atteste und Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten enthält, wird auf directe Franco Bestellungen vom Herausgeber gratis und franco versandt. [70]

Lotterie-Anzeige.

Zu der am 28. Januar beginnenden I. Classe Osnabrücker Landes Lotterie sind noch gegen Einsendung des Betrages ganze und halbe Loose 3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. bei mir vorräthig. [557]

Julius Rosenberg

in Hannover, Langstraße 44.

Ein noch gut erhaltener moderner, leichter halb oder ganz verdeckter **Wagen** wird baldigst zu kaufen verlangt. Offerten beliebe man **Antonienstraße 1** zwei Treppen hoch abzugeben. [481]

Königl. preuß. Osnabrücker 139. Landes Lotterie.

Ziehung 1. Klasse im nächsten Monat. 28. Januar.

22,000 Loose bieten in 5 Klassen 11,352 Gewinne. [312]

Original-Loose zu den planmäß. Preisen.

Ganze à 3¾ Thlr., alle Klassen 16 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Halbe à 1 Thlr. 18¾ Sgr., alle Klassen 8 Thlr. 5 Sgr.

Königl. preuß.-hannoversche Loose.

Ziehung am 7. Januar.

Kaufloose 3. Klasse 1/1 19 Thlr. — ½ 9¼ Thlr. — ¼ 4 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. zu planm. Preisen.

Für beide Lotterien empfehle ich meine neue Collection unter Zusicherung der aufmerksamsten u. promptesten Bedienung. — Pläne u. Listen gratis.

Bestellung erbitte per Post-Einzahlung, aus dem eingez. Betrage entnehme ich den Auftrag, wodurch Porto erspart wird.

Hermann Block

in Stettin,

Lotterie- und Bank-Geschäft.

Glycerin-Hautbalsam

in Krausen à 2½ und 10 Sgr., ein vorzügliches Mittel gegen Sprödigkeit der Haut, Hautrisse und Frostschäden, bei

Piver & Comp.,

Ohlauerstraße Nr. 14.

NB. Wer allen Unannehmlichkeiten, welche eine reizbare, empfindliche Haut in der Regel während kalter Jahreszeit im Gefolge hat, vorbeugen will, bediene sich unserer **Glycerin-Seifen**, die wir in Pfundstücken à 6½ Sgr. und feinsten Qualitäten à 5 und 7½ Sgr. pro Stückchen verkaufen.

[567] **Die Obigen.**

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die so wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich Niederlage bei Herrn **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Zu verkaufen.

Eine Herrschaft v. 8000 Magd. Morgen mit 3000 Morgen altem Kiefern- und Birkenwald, 3 Meilen von Posen entfernt, Schloß, Park und prachtvollem Garten, Brennerei, durchgehends massiven Gebäuden, complettem und veredeltem lebendem Inventar, ist aus freier Hand zu verkaufen. Mit der speciellen Auskunft ist Herr **Ludwig Richter**, **Assecuranz-Insp. in Posen**, beauftragt. [462]

Eine im Jahre 1864 neu erbaute Oelmühle, verbunden mit einer Getreide-Mahl-Mühle, durch grosse Wasserkraft getrieben, in der Nähe einer grossen Handelsstadt Westpreussens belegen und im vollen Betriebe, ist eingetretener Verhältnisse halber für 35,000 Thlr., bei 10,000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen und sofort oder auch vom 1. April c. zu übernehmen. Näheres auf frankirte Adresse bei der Expedition der „Breslauer Zeitung" sub F. Z. 35. [68]

!!Mahagoni-!! !!Möbel,!!

neue und gebrauchte Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl zu auffallend billigen, aber festen Preisen

Siegfried Brieger,
37, Kupferschmiedestraße 37,
!!Erste Etage!! [104]

Conto-Bücher,

in allen Liniaturen, Copir-Bücher, 1000 Fol. 1⅓ Thlr.
Copir-Pressen, 2⅓, 3½ u. 4⅓ Thlr.

N. Raschkow jun.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51, im ersten Viertel links. [317]

Associé-Gesuch.

Zur Gründung eines soliden Engros-Geschäftes am hiesigen Platze wird ein Associé mit circa 4—6000 Thlr. gesucht. Frankirte Offerten übernimmt Herr **J. Fränkel**, Schweidnitzer-Straße 46. [578]

Parfümkästchen,

reizende Gelegenheits-Geschenke für Damen,

Reise-Necessaires,

deren leere Dosen, Flacons ꝛc. bereits entsprechend gefüllt, empfehlen in größter Auswahl:

Piver & Co.,
[568] Ohlauerstraße Nr. 14.

Etwas Neues.

Daubitzer Brust-Gelee.

Ein Hausmittel gegen **katarrhalische Affectionen, Husten aller Art, Heiserkeit, Asthma**, ja selbst für Anfänge der Lungenschwindsucht. Die Flasche 10 Sgr. [570]

Daubitzer Kräuter-Liqueur, die Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Für **alt gefaßte** Brillanten und Diamanten zahlen die **höchsten** Preise:

Guttentag u. Co.,
[307] Riemerzeile Nr. 9.

Schlittschuhe

größter Auswahl,
vorzüglichster Qualität,
auffallend billig:

Guttmann & Heisig,
Herrenstr. 26, Nikolaistr.-Ecke.

Moras haarstärkindes Mittel

Eau de Cologne philocome

beseitigt die Bildung von Schuppen und Schinnen, stärkt das Haar, schützt dadurch vor zeitigem Ergrauen und ist bei Kopfweh und Migraine vortheilhaft anzuwenden.
Die Flasche 20 und 10 Sgr. [571]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Schafwollwatten

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, in geringer bis zur feinsten Qualität empfiehlt die [503]

Heinrich Lewaldsche
Dampf-Wattenfabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Apricosen-Mus

in ganz vorzüglicher Qualität, können wir, hauptsächlich den Herren Conditoren, zur Füllung von Pfannkuchen ꝛc. ꝛc. besonders empfehlen. [479]

Gebrüder Heck,
Ohlauerstraße 34.

Zu den bedeutend herabgesetzten Preisen werden jetzt alle Arten Filzschuhe und Wollsachen ausverkauft **Schmiedebrücke 28.**

Pfannkuchen

täglich frisch, gefüllt à 9 und 6 Pf., ungefüllt à 4 Pf. [380]
W. Bernhardt, Hummerei Nr. 9.

Frische Austern

bei **Gustav Friederici.**

Sprotten, Speckbücklinge, [479]
Gänsebrüste und Keulen, Neunaugen, Anchovis, Sardinen, Caviar, Apfelsinen, Citronen empfiehlt nebst einem großen Lager
Holländischer Jäger-Fettheringe,
Schotten-, Berger-, Ihlen-, Küstenheringen, Brabanter Sardellen en gros et en détail zu billigsten Stadtpreisen.

G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.
Marinir-Heringe Auswahl für jede Haushaltung.

Neunaugen-Offerte.

Soeben erhielt ich noch eine frische Sendung Neunaugen oder Brükken. Versende diese in ⅙, 2 bis 10 Schock, pro Schock mit 2 bis 3 und 4 Thaler 10 Sgr.; letztere ganz groß (Elephanten). [18]
Briefe werden franco erbeten.
Betrag gegen Nachnahme.
J. C. Croß. Danzig.

Echten Stonsdorfer Bitter

wieder vorräthig in der Pfauen-Ecke, Reuschestraße bei **Ad. H. Weiß.** [485]

Glycerin

gegen spröde und trockene Haut. Die Fl. 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt
[311] **S. Kassel**, Oppeln.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur allein zu haben bei [458]
F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Als Bonne
oder Erzieherin zu jüngeren Kindern sucht ein junges Mädchen, musikalisch, der franz. Sprache mächtig, eine Stelle durch [492]
Frau **Ottilie Drugulin**, Ring 29 (g. Krone).

Ein gebildetes Mädchen, welches weniger auf hohen Gehalt als auf humane Behandlung sieht, sucht eine Stellung zur **Umgebung** für eine ältere Dame oder in einem anständigen Geschäft. Antritt kann sofort erfolgen. Gefällige Offerten erbittet man freundlichst unter Chiffre: E. S. poste rest. fr. Brieg.

Ein cautionsfähiger

Apotheker

sucht eine seinem Fach entsprechende Stellung. Franco-Offerten wolle man im **Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße Nr. 28,** gefälligst niederlegen. [569]

Für ein hiesiges Bank- und Woll-Geschäft suche ich einen **Buchhalter**. Offerten werden brieflich erbeten.
J. Hillel,
Lehrer der Handelswissenschaft,
[481] Nikolaistr. 72, 2 Treppen.

Ein mit dem Holzgeschäft und Correspondenzwesen vertrauter Mann, verheirathet, der polnischen Sprache mächtig, welcher durch einige Jahre einer Dampfbrettmühle vorgestanden, sucht hier oder außerhalb eine Stelle als Factor, Brettmühlen-Vorsteher, Aufseher oder auch eine andere Beschäftigung. Gefällige Adressen bittet man unter Chiffer Z. 31 in der Exped. d. Bresl. Z. niederlegen zu wollen. [339]

In einem Destillateur- und Liqueur-Geschäft findet ein junger Mann, der poln. spricht, d. Buchführung wie Correspondenz mächtig u. z. Geschäftsreisen verwendbar ist, zum 1. April d. J. Stellung. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Näheres unter Chiffre P. S. 10 franco poste restante Oppeln. [483]

Ein junger Kaufmann, verheirathet, cautionsfähig, sucht als Buchhalter, Geschäftsführer ꝛc. eine Stellung; auch würde sich derselbe bei einem rentablen Geschäft mit einem Einlage-Capital thätig betheiligen. Gef. Offerten werden R. Z. 7 poste restante erbeten. [498]

Ein junger Mann, christlicher Confession, der seine Lehrzeit in einer Papier- u. Schreibmaterialien-Handlung beendet hat, gegenwärtig noch activ, sucht zu Ostern d. J. eine Stellung. [77]
Gef. Offerten werden durch die Expedition der Bresl. Ztg. unter Lit. P. P. Nr. 36 erbeten.

Ein solider, tüchtiger **Werkführer**, vertraut mit der Mehlfabrication und umsichtig im Bauwesen, kann am 1. April d. J. in unserer Schloßmühle eine dauernde Anstellung finden.
Frankirte Anmeldungen unter Beifügung der Atteste richte man an die Adresse
[73] **H. Wartenberg** in Krappitz.

Ober-Inspector-Stelle. Zu möglichst baldigem Antritt wird für ein Rittergut in der Neumark ein erfahrener sicherer Landwirth — wenn auch verheirathet — gesucht. Derselbe soll durch festes Gehalt und Tantième (bei freier Station oder Deputat) ein hohes Einkommen beziehen. Näheres durch **Goetsch's landwirthschaftliches Bureau in Berlin**, Linden-Straße Nr. 89. [36]

Ein Lehrling (mosaisch) kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [74]
Ollendorff & Miodowski,
Spezerei-Waaren-Handlung
in Herrnstadt in Schles.

Ein kräftiger Knabe, welcher Lust hat, das Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft en gros zu erlernen, im Rechnen geübt ist und eine schöne Handschrift besitzt, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [582]
R. Vallentin in Schweidnitz.

Für mein Modewaaren- und Herrengarderoben-Geschäft suche ich einen **Lehrling**. [467]
J. W. Gallewski, Löwenberg i. Schl.

Ein Knabe,

christlicher Religion, von nicht ganz unbemittelten Eltern am hiesigen Platze, welcher mindestens die mittleren Klassen einer höheren Bürgerschule erreicht und Lust hat, die Handlung zu erlernen, findet bei **W. Rothenbach**, Schweidnitzerstraße 16/18 eine Vacanz. Unter den sonst günstigen Bedingungen ist jedoch die, daß der Lehrling während seiner Lehrzeit bei seinen Eltern in Station verbleibt. [495]

Tauenzienstraße Nr. 72a

sind sofort zu beziehen: [562]
Eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Cabinet, Küche und Beigelaß.
Eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Beigelaß.
Ferner auf **Term. Ostern** zu beziehen:
Eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus einem Saal, vier Zimmern, Cabinet und Beigelaß.
Näheres daselbst im Gewölbe zu erfragen.

Zu vermiethen

Neuschestraße, Pfauen-Ecke,
2 Wohnungen, à 170 Thlr. und 150 Thlr.

Carlsstraße Nr. 13,

dem Palais gegenüber, ist die 2. Etage zu vermiethen. Näheres bei dem Wirth. [476]

Ein Gewölbe

mit großem Schaufenster ist von Ostern zu beziehen **Alte Sandstr. Nr. 15.** Näheres bei **C. F. Martin**, Kupferschmiedestr. Nr. 17.

Ring 48 ist ein **helles Comptoir**, im Hofe par terre, für 50 Thlr. zu Ostern zu vermiethen. [462]

Ein seit mehreren Jahren bestehendes, gut eingerichtetes Fleischergewölbe nebst Zubehör ist zu vermiethen und 1. April zu beziehen Große-Scheitnigerstraße Nr. 22 (goldener Löwe). Das Nähere 1 Stiege beim Vicewirth.

Nikolaiplatz Nr. 2

ist die erste Etage von 9 Piecen, sowie eine Wohnung par terre von 4 Piecen zu vermiethen. Näheres bei **Heinrich Müller**, Kupferschmiedestraße 43. [489]

16. Nikolaistraße 16.
Ligroine, rauchfrei,
Petroleum, unverfälscht, am billigsten
[230] bei **D. Wurm**, Nikolaistraße 16.

Eine schöne Hochparterre-Wohnung ist per Ostern zu vermiethen Claassenstraße Nr. 7, zweite Etage. [310]

Wegen Domicil-Veränderung ist **Nikolaistraße Nr. 9** die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Cabinets, Küche, Mädchenstube, großem Entree u. Zubehör, vom 1. April d. J. zu vermiethen und daselbst zu erfahren.

Tauenzienplatz Nr. 8

ist veränderungshalber der erste Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Cabinet und Zubehör, zu Ostern d. J. zu vermiethen. Näheres par terre. [460]

Tauenzienstr. 27b ist die herrschaftliche erste Etage, im Ganzen oder getheilt und die Hälfte der zweiten Etage, nebst Garten, Stallung und Remise zum 1. April zu vermiethen.

Eine Wohnung in der 2. Etage sofort oder Ostern c. und eine Wohnung parterre Ostern c. zu beziehen, ist zu vermiethen **Salvatorplatz 3 und 4.** Näheres daselbst im Comptoir. [468]

Eine Wohnung in der 1. Etage von 5 Zimmern und in der 2. von 7 Zimmern nebst Zubehör ist für Ostern **Gr. Feldgasse Nr. 11** zu vermiethen. Näheres parterre links.

Eine schöne Localität an der Oder, zu jeder Fabrikanlage, Färberei, Wascherei ꝛc. geeignet, ist von Ostern ab zu vermiethen und bei **R. Standfuß, Ring Nr. 7**, zu erfragen.

Blücherplatz und Neuschestraßen-Ecke ist ein großer Eckladen mit 3 Schaufenstern und 2 Eingängen, ferner 1 Comptoir in der 1. Etage, sowie in der 3. Etage eine Wohnung von 5 Piecen nebst Zubehör und Wasserleitung von Ostern ab zu vermiethen. [470]

Eine **herrschaftliche Wohnung**, 5 Zimmer und Beigelaß, ist wegen Versetzung sofort oder Ostern zu beziehen **Tauenzienstraße 34**, Ecke Grünstraße. [453]

Neuschestraße 67, nahe am Blücherplatz, ist der erste Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [483]

Albrechtsstraße 27 ist die 2. Etage zu vermiethen. [488]

Mehlgasse Nr. 1,

(Stadtpost-Expedition),
ist die Hälfte der 2. Etage zu vermiethen und bald oder Ostern d. J. zu beziehen. Näh. das.

Ein **Laden mit Schaufenster**, in der **frequentesten Lage** der Stadt, ist sofort oder zum 1. April zu vermiethen. Näheres bei
[332] **M. Wolff,** Albrechtsstraße 57.

Schuhbrücke Nr. 54

ist ein geräumiges Geschäfts-Local nebst Comptoir, sowie eine mittle Wohnung Termin Ostern zu vermiethen. [401]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [524]

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten

als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge
und
die Ergänzung der mineralischen Pflanzennährstoffe,
insbesondere des Kali's und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack-, Hülsen- und Halmfrucht,
von
Alfred Rüfin.
8. 4½ Bog. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Radikalmittel

gegen Gicht und Anhang,
als: **Podagra, Fuß-Gicht, Chiragra, Hand-Gicht, Cephaliga, Kopf-Gicht, Lumbago, Lenden-Gicht, Rheumatismus**, à Töpfchen nebst Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr.
Briefe und Gelder franco. [79]

Anton Habel in Leobschütz.

Tausende Heilungs-Atteste liegen vor.

Schaf-Verkauf.



600 sehr schöne **Negretti-Schafe** Clemponowoer Abstammung stehen zum Verkauf in **Steinmocker**, Eisenbahn-Station Anclam in Vorpommern. **H. Heydemann.**


Rottmannshagen bei Stafenhagen in Mecklenburg-Schwerin im Januar. [72]



59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.
Geräucherte **Speckflundern, Aal, Lachs, Bücklinge, Rauchheringe, Elb. Neunaugen**, sowie verschiedene Marinaden, **Astrachaner Caviar** versendet en gros et en détail [340]
F. Radmann, aus Wollin in Pomm.



Ring Nr. 2

ist die 1. Etage von Ostern ab zu vermiethen.

Tauenzienplatz 14

ist die Hälfte der 1. Etage nächste Ostern zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst.

Neue-Gasse 1, par terre,

sind 3 Stuben, Cabinet, Küche, verschließbares Entree und Beigelaß zu Ostern zu beziehen.

Klosterstraße Nr. 1d ist die Hälfte der ersten Etage von 3 Stuben, 1 Alkove nebst Beigelaß von Ostern ab zu vermiethen. [490]

Sofort zu vermiethen

ist die Bel-Etage, 8 Fenster Front, bestehend in einem Salon à 4 Fenster, vier Zimmer à 2 Fenster und ein Zimmer 1 Fenster, desgl. Cabinets und Zubehör, mit oder ohne Stallung. Näheres **Claassenstraße 7**, 2. Etage.

Claassenstr. Nr. 2 ist die zweite Etage, elegant und bequem eingerichtet, von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere beim Portier.

Termin Ostern

Nikolai-Stadtgraben 6c. eine Wohnung in der 3. Etage 2 zweifenstrige Vorderzimmer, 1 großes Cabinet, 1 dreifenstriges Hinterzimmer. Prächtige Aussicht. Preis 220 Thlr. pro anno. [441]

Ring Nr. 24

in der ersten Etage ist ein großes Geschäfts-Local vom 1. April ab zu vermiethen. [305]

Riemerzeile Nr. 9
ist die 1. und 3. Etage zu vermiethen.

Zu vermiethen **Büttnerstraße Nr. 30** die 1. Etage, event. zu Wohnung mit Comptoir oder Bureau. [495]

Wohnungen

zu 46 bis 75 Thaler sind zu Ostern **Lehmdamm 15b** zu beziehen. [402]

Junkernstraße Nr. 3 [367]
ist die zweite Etage, bestehend aus 7 Piecen, pr. Johanni d. J. zu vermiethen.
Näheres im Comptoir daselbst.

Junkernstraße Nr. 3 [368]
ist die dritte Etage, bestehend aus 5 Piecen, pr. Ostern d. J. zu vermiethen.
Näheres im Comptoir daselbst.

Neue Oderstraße 8c.

zu vermiethen: per Ostern 1 Parterre Wohnung à 200, bald oder Ostern 1 Wohnung in 1. Etage à 190 Thlr. [399]

Königl. preuß. Lotterieloose (Original) und Antheile, versendet spottbillig **Lebander**, Berlin, Neue Roßstraße 11. [101]

Kgl. preuß. Lott.-Loose im Origin., auch Anth. vers. entsch. am billigsten **M. Schereck**, Berlin, N.-Schönhauserstraße 15. [313]

Prß. Loose. Original vers. **Goldberg** in **Berlin**, Monbijouplatz 12.

Prß. Loose ¼ 6 Thlr. vers. **Goldberg**, Berlin, Monbijouplatz 12.

Steuer's Hôtel garni,

4. Tauenzienplatz 4.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt-) Notirungen.
Breslau, den 7. Januar 1867.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	98—101	96	88—92	Sgr.
dito gelber	97—99	95	88—90	„
Roggen	70—71	69	68	„
Gerste	58 59	55	50—53	„
Hafer	33—34	32	30—31	„
Erbsen	66—70	63	51—53	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen**. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen

Raps	202	192	178
Rübsen, Winterfr.	186	176	166
„ Sommerfr.	166	156	146
Dotter	160	150	140

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. $16\frac{11}{12}$ B. $16\frac{2}{3}$ G.

5. u. 6. Januar.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'''78	336'''10	335'''69
Luftwärme	— 6,9	— 8,2	— 5,6
Thaupunkt	— 8,2	— 9,5	— 7,0
Dunstsättigung	88pCt.	87pCt.	87pCt.
Wind	NW 1	NW 1	O 1
Wetter	heiter	heiter	Sonnenblicke

6. u. 7. Januar.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''96	332'''52	331'''63
Luftwärme	— 7,4	— 7,8	— 3,2
Thaupunkt	— 8,7	— 9,9	— 7,0
Dunstsättigung	88pCt.	81pCt.	69pCt.
Wind	SO 2	SO 3	SO 2
Wetter	heiter	heiter	bewölkt

Breslauer Börse vom 7. Januar 1867. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.			
Amsterdam	kS	143⅝ bz.	
dito	2M	142½ G.	
Hamburg	kS	151⅝ bz. B.	
dito	2M	151 bz.	
London	kS	—	
dito	3M	6. 21⅝ bz. G.	
Paris	2M	80½ G.	
Wien öst. W.	kS	77⅛ B.	
dito	2M	76½ G.	
Frankfurt	2M	56. 22 B.	
Leipzig	2M	—	
Warschau	8T	—	
Gold- u. Papiergeld.		Brief.	Geld.
Dukaten		96¾	—
Louisd'or		—	110¾
Russ. Bank-Bill.		82½	81
Oesterr. Währ.		$77\frac{7}{12}$	$77\frac{1}{12}$
Inländ. Fonds.	Zf		
Preuss. A. 1859	5	$103\frac{11}{12}$	$103\frac{5}{12}$
Freiw. St.-A.	4½	98¾	—
Preuss. Anl.	4½	98¾	—
dito	4	90	—
St.-Schuldsch.	3½	85	—
Präm.-A. 1855	3½	122½	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	95¾	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—

	Zf	Brief.	Geld.
Pos. Pf. (neue)	4	88½	88
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	88½	87¾
dito Litt. A.	4	95¼	94¾
dito Rust.	4	95	—
dito Litt. C.	4	94¼	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	—	95
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92½	91¾
Posen. dito	4	89½	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	88¾	—
dito	4½	93⅝	93⅛
O.-Schl. Prior.	3½	79¼	78⅝
dito	4	89	—
dito	4½	—	93⅝
dito	4½	93¾	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	141 bz.	
Fr.-W.-Ndb.	4	81¼ G.	
Neisse-Brieg	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	174¾-⅞-75-	
dito B.	3½	— 174¾ b. B.	

	Zf	
Opp.-Tarnow.	5	74½ B.
Kosel-Oderb.	4	54½ B.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	77⅛—⅜ bz. B
Ital. Anleihe	5	53⅝ B.
Gal.-Ludw.-B.-Silb.-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	61 G.
Krak.-Obschl.	4	—
dito Prior.-A.	4	—
Oesterr. N.-A.	5	52¾ B.
dito L. v. 60	5	61 G.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	38¼ B.
N. Oest. Silb.-A	5	—
Ausl. Eisenb.		
Gal. Ludw.-B.	5	—
Wrsch.-Wien.	5	61⅛ B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Brsl Gas-Act.	5	—
Min.-Brgw.-A.	5	37½ B.
Schl. Feuer-V.	4	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	111¾ bz.
Oesterr. Credit	5	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.